Die Situation und zukünftige Entwicklung des Orientierungslaufs in Deutschland.

Eine empirische Untersuchung von Freizeit- und Wettkampfsportler/innen

Diplomarbeit

von

Sandra Giertz & Pascal Eidmann

Deutsche Sporthochschule Köln

Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung

Köln 2011

Erste Referentin:
Dr. Karen Petry
Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung
Deutsche Sporthochschule Köln

Eidesstattliche Versicherung

Wir versichern hiermit, dass wir die vorliegende Arbeit selbstständig ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen, als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel, benutzt haben. Wörtlich wiedergegebene Textstellen, auch Einzelsätze oder Teile davon, sind als Zitate kenntlich gemacht.

Köln, im März 2011

_____	_____
Sandra Giertz	Pascal Eidmann

Wir bedanken uns bei

Tory Amos

Tina Lacebal

Thom Yorke

Jonny Greenwood

Ed O´Brian

Simon Harston

Phil Selway

Doreen Vollandt

Black Francis

Joey Santiago

Kim Deal

David Lovering

Caleb Followill

Matthew Followill

Jared Followill

Nathan Followill

Christian Klant

Eagle Eye Cherry

Yoav Sadan

Verena von Strenge

Beth Ditto

Norbert Pflug

Brace Paine

Kathy Mendonca

Caroline Hoffmann

Nelly Furtado

Matthias Oberheu

Vince Clarke

Laura Jansen

Matisyahu

Thomas Hilker

und

Billy Idol

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis V
1 Einleitung 1
2 Strukturen des aktiven Sporttreibens in Deutschland 5
2.1 Organisation 6
2.1.1 Staatlich organisierter Sport 6
2.1.2 Vereinssport 8
2.1.3 Kommerzielle Sportanbieter 12
2.1.4 Selbstorganisierter Sport 13
2.2 Sportformen 14
2.2.1 Leistungssport 14
2.2.2 Freizeit und Breitensport 17
2.2.3 Gesundheitssport 19
2.2.4 Abenteuer und Risikosport 22
2.3 Trendsport 26
2.3.1 Merkmale von Trendsportarten 27
2.3.2 Genese von Trendsportarten 31
2.3.3 Trendsport und Umweltschutz 34
2.4 Randsport 36
3 Sportartspezifische Grundlagen 37
3.1 Beschreibung der Sportart Orientierungslauf 37
3.2 Die historische Entwicklung des Orientierungslaufs 43
3.3 Organisation 46
3.4 Wettkampfdisziplinen 48
3.4.1 Einteilung nach Wettkampfzeitraum 48
3.4.2 Einteilung nach Wettkampfmodus 49
3.4.3 Einteilung nach Wettkampfformen 49
3.4.3.1 Einzel-OL 49
3.4.3.2 Score-/ Postennetz-OL 51
3.4.3.3 Mikro-OL 51
3.4.3.4 Staffel-OL 52
3.4.3.5 Mannschaffts-OL 52
3.4.4 Einteilung nach Wettkampfstatus 53
3.5 Orientierungssportarten 54
3.6 OL als Randsportart 59
3.7 Studie über OL 60

4 Methodik 62
4.1 Die schriftliche Befragung 62
4.2 Erstellen des Fragebogens 63
4.3 Organisation und Durchführung der Befragung 65
4.4 Datenauswertung 66
4.5 Vergleich mit anderer Studie 68
5 Darstellung und Interpretation der Ergebnisse 70
5.1 Demographische Struktur 70
5.1.1 Geschlechterverteilung 70
5.1.2 Altersverteilung 71
5.1.3 Regionale Verteilung 74
5.1.4 Bildungsprofil 75
5.1.5 Berufsprofil 76
5.1.6 Familienstand und Anzahl der Kinder 77
5.2 Sportformen im OL 78
5.2.1 Einteilung der Läufer 79
5.2.2 Geschlechterverteilung in den Sportformen 81
5.3 Trainings und Wettkampfverhalten 82
5.3.1 Organisation des Sports 84
5.3.2 Trainingsangebot 86
5.3.3 Trainingshäufigkeit 87
5.3.4 Wettkampfhäufigkeit 90
5.3.5 Vergleich zwischen Leistungs- und Freizeitsportlern 91
5.3.6 Jährliche Ausgaben 92
5.3.7 Vergleich zwischen Leistungs- und Freizeitsportlern 93
5.3.8 Andere Sportarten 94
5.4 Status der versch. Wettkämpfe 95
5.4.1 Teilnahme an Wettkämpfen 95
5.4.2 Vergleich zwischen Leistungs- und Freizeitsportlern 98
5.4.3 Interesse an Wettkämpfen 99
5.5 Motivation 101
5.5.1 Auswertung der Motive der ganzen Stichprobe 101
5.5.2 Vergleich von Gruppen in der Bewertung von Motiven 104
5.6 Entwicklung des OL 112
5.6.1 Aussagen zur Entwicklung 112
5.6.2 Vergleich von Gruppen in der Bewertung von Aussagen 117

6 Handlungsempfehlungen für die zukünftige Entwicklung 122
6.1 Sportformen 122
6.1.1 OL als Leistungssport 122
6.1.2 OL als Freizeitsport 122
6.1.3 OL als Gesundheitssport 123
6.1.4 OL als Abenteuersport 123
6.2 Reformierung der Organisationsstrukturen 124
6.2.1 OL im Verein 124
6.2.2 OL selbstorganisiert 126
6.2.3 OL kommerzialisiert 128
6.2.4 OL staatlich organisiert 128
6.3 Außenwirkung des OL 129
6.3.1 Medienpräsenz 129
6.3.2 Image und Vermarktung 131
6.3.3 Aufklärung 133
6.4 Zugang zum OL 134
6.4.1 Touristischer OL 134
6.4.2 Geo-Caching 134
6.5 Orientierungssport 135
6.5.1 Adventure Race 135
6.5.2 Gebirgsmarathon 136
6.5.3 Kopplung mit anderen Sportarten 137
6.5.4 Le Parcour 137
6.5.5 Trail-O 138
6.6 OL und Umweltschutz 138
6.7 Handlungsempfehlung für die Wissenschaft 139
6.7.1 Kinderbefragung 139
6.7.2 Qualitative Studie 140
6.7.3 Studie zur Umweltbelastung 140
7 Zusammenfassung 142
7.1 Strukturen des aktiven Sporttreiben in Deutschland 142
7.2 Einordnung der Sportart OL 142
7.3 Zusammenfassung der Ergebnisse 143
7.4 Handlungsempfehlungen für die zukünftige Entwicklung 144
Literaturverzeichnis 145
Anhang 152

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Modell zum aktiven Sportreiben 5

Abb. 2: Modell der Genese von Trendsportarten 32

Abb. 3: Posten im Gelände 37

Abb. 4: SI-Station mit Chip 38

Abb. 5: Kartenausschnitt aus der Karte Moitzfeld. 38

Abb. 6: Postenbeschreibung 39

Abb. 7: Daumenkompass 41

Abb. 8: OL-Schuh 41

Abb. 9: Sohle mit Dobb-Spikes 41

Abb. 10: Körpernahe OL Bekleidung 42

Abb. 11: OL Bekleidung mit traditionellem weitem Schnitt 42

Abb. 12: Landesturnverbände in Deutschland 48

Abb. 13 Stirnlampe für Nacht-OL 49

Abb. 14: Kartenausschnitt vom Einzelrennen 54

Abb. 15:Kartenausschnitt eines Marathonrennens 55

Abb. 16: MTBO-Fahrer mit Kartenhalter 55

Abb. 17: Ausschnitt einer Ski-OL Karte 56

Abb. 18: Ski-OLerin mit Kartenhalterung und Skating Technik 56

Abb. 19: Rollstuhlfahrer beim Trail-O 57

Abb. 20: Postenstandort beim Trail-O 57

Abb. 21: Geschlechterverteilung 70

Abb. 22: Altersverteilung der Läufer 71

Abb. 23: Verteilung der Stichprobe auf die Bundesländer 74

Abb. 24: Bildungsprofil der Läufer 75

Abb. 25: Berufsprofil der Läufer 76

Abb. 26: Familienstand der Läufer 77

Abb. 27: Anzahl der Kinder der Läufer 77

Abb. 28: Einteilung der Läufer in Leistungs- und Freizeitsportler 79

Abb. 29: Geschlechterverteilung innerhalb der Sportformen. 81

Abb. 30: Einstieg in den Sport über verschiedene Wege 82

Abb. 31: Verteilung der Läufer auf verschiede Organisationsformen 84

Abb. 32: Bewertung des Trainingsangebots in den Bundesländern 86

Abb. 33: Trainingshäufigkeit in Abhängigkeit des Alters 87

Abb. 34: Wettkampfhäufigkeit in Jahren in Abhängigkeit des Alters 90

Abb. 35: Trainings- und Wettkampfhäufigkeit von Leistungs- und Freizeitsportlern 91

Abb. 36: Jährliche Ausgaben der Läufer in Abhängigkeit des Alters..... 92

Abb. 37: Vergleich der jährlichen Ausgaben zwischen Leistungs- und Freizeitsportlern 93

Abb. 38: Andere Sportarten, die von OLern zusätzlich betrieben werden 94

Abb. 39: Verteilung der Teilnahme an verschiedenen Wettkämpfen 95

Abb. 40:Vergleich zwischen Leistungs- und Freizeitsportlern 98

Abb. 41: Interesse an verschiedenen Wettkämpfen/ Vergleich zwischen Leistungs- und Freizeitsportlern 99

Abb. 42: Motive, aus denen heraus OL betrieben 101

Abb. 43: Vergleich der Motive von Männern und Frauen 104

Abb. 44: Vergleich der Motive von Leistungs- und Freizeitsportlern 106

Abb. 45: Vergleich der Motive von verschiedenen Altersgruppen 107

Abb. 46 Vergleich der eigenen Stichprobe mit der dt. Bürger 110

Abb. 47 Aussagen zur zukünftigen Entwicklung des OLs 112

Abb. 48 Vergleich der Aussagen von Männern und Frauen 117

Abb. 49 Vergleiche der Aussagen von Leistungs- und Freizeitsportler .. 118

Abb. 50 Vergleich der Aussagen von Altersgruppen..... 119

Abb. 51 Dreh mit Sabine Heinrich..... 130

Abb. 52 Gewinnerteam der Jukola..... 131

Abb. 53 Massenstart beim Winter-OL..... 131

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ausgewählte Trendsportarten 27

Tabelle 2: Übersicht der Befragungstermine..... 65

Tabelle 3 Altersgruppeneinteilung..... 66

Tabelle 4 Darstellung der Signifikanzniveaus 67

Tabelle 5: Auflistung der anderen Einstiegswege in den OL..... 83

Tabelle 6 Kommentare zu den Entwicklungsaussagen des OLs 113

Abkürzungsverzeichnis

AR	Adventure Race
B.A.S.E.	building (Gebäude), antenna (Sendemast), span (Brücke) earth (Felsen)
BMX	Bicycle Moto Cross
BMXer	BMX – Fahrer
DAV	Deutscher Alpenverein
DBK	Deutsche Besten Kämpfe
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DM	Deutsche Meisterschaft
DOSB	Deutscher Olympischer Sportbund
DLV	Deutscher Leichtathletik Verband
Dt.	Deutsche, Deutscher, Deutsches
DTB	Deutscher Turner Bund
DVWBO	Deutscher Verband für Wandern, Bergsteigen und Orientierungslauf (DDR)
FDJ	Freie Deutsche Jugend
FIFA	Fédération Internationale de Football Association
IAAF	International Association of Athletics Federations
IOF	International Orienteering Federation
LA	Leichtathletik
MTBO	Mountain Bike Orientierung
OL	Orientierungslauf
OLer	Orientierungsläufer
POM	Portugal Orienteering Meeting
Sig.	Signifikanzniveau
Ski-OL	Ski-Orientierungslauf
Soz.	Sozial, Soziale
SPSS	Statistical Package for the Social Sciences
TK	Technisches Komitee
Trail-O	Trail-Orientierung
WM	Weltmeisterschaft

1 Einleitung

Im November 2008 trafen sich in Göttingen die Landesfachwarte der Sportart Orientierungslauf (OL) unter der Leitung von Uwe Dresel (Beauftragter für Aus- und Fortbildung für OL in Deutschland), um über die Situation der Sportart in Deutschland zu debattieren. Zu Gast war der Trainer der deutschen OL-Nationalmannschaft. Sein Beklagen über die Chancenlosigkeit seiner Mannschaft im internationalen Vergleich stieß eine heftige Debatte innerhalb des Gremiums an. Für das im Verhältnis niedrige Niveau der Kaderathleten wurde die geringe Verbreitung der Sportart in Deutschland und das damit zusammenhängende Rekrutierungsproblem von neuen Talenten verantwortlich gemacht. Die Hintergründe dieses Umstandes und etliche Lösungsvorschläge wurden in diffuser Weise von verschiedenen Personen in den Raum geworfen. Da die Diskussion drohte sich totzulaufen, wurde von DRESEL der Vorschlag gemacht, zu dieser Thematik im Rahmen einer Diplomarbeit eine wissenschaftliche Argumentationsweise herzuleiten (Dresel, 2008)[1]. Da dieses Treffen durch die eigene Anwesenheit verfolgt wurde, entstand die Idee, die aktuelle Situation des OLs in Deutschland und die Perspektiven seiner zukünftige Entwicklung auf wissenschaftlicher Basis zu untersuchen, um durch klare Ergebnisse und entsprechende Handlungsempfehlungen den Sport in Deutschland weiter zu verbreiten. Die Motivation dazu entsteht auch aus dem Wunsch heraus, die eigene Sportart Deutschland in einem besseren Licht und breiter aufgestellt zu sehen.

SIMONE NIGGLI-LUDER, 17fache OL-Weltmeisterin und drei Mal Sportlerin des Jahres in der Schweiz, sagt über ihren Sport:

„Es ist immer gut, wenn man mit Freunden zum Sport gehen kann.(…) Ich kann es natürlich nur empfehlen. Beim OL ist man draußen in der Natur. Außerdem finde ich die Kombination aus Laufen und Kopfarbeit faszinierend.“ (Niggli-Luder, 2011)[2]

[1] Aussage von Dresel beim Treffen der Landesfachwarte in Göttingen im November 2008
[2] http://www.tink.ch/new/article/2011/03/21/ol-mit-freude-betreiben/ Zugriff am 27.3.2011

Der OL ist eine besondere Sportart, die in jedem Alter betrieben werden kann. Sie bietet Leistungs- und Freizeitsportlern die Gelegenheit sich körperlich und geistig zu fordern. Die Bewegung in der Natur gibt dem Sportler ein Gefühl von Freiheit und unterstützt auf verschiedenen Wegen den regenerativen Effekt des Sporttreibens. Daraus entsteht der Wunsch dieses Erlebnis durch eine Verbreitung der Sportart mit mehr Menschen in Deutschland teilen zu wollen.
HOLLOWAY und MUMME charakterisieren den OL folgendermaßen:

„Der Orientierungslauf spricht ureigene menschliche Wünsche und Sehnsüchte an – Abenteuer, unbekanntes Entdecken, sich in der Natur frei und ungebunden bewegen – dies fasziniert jeden von uns! (…) Der OL gehört zu den wenigen Sportarten, die allen Familienmitgliedern gemeinsame, aber auch individuelle Erlebnisse ermöglichen. Im Gegensatz zu fast allen anderen Ausdauersportarten entscheidet beim OL nicht allein das körperliches Leistungsvermögen, sondern auch mentale Fähigkeiten. (…) Wer einmal auf sich allein gestellt einen dieser rot-weißen Postenschirme endlich findet, wird vom Orientierungslauf fasziniert sein.“ (Holloway & Mumme, 1987, S. 12)

Eine Auswertung der Bundesrangliste[3] und ein Blick auf die OL-Vereine in Deutschland deutet auf eine Zahl von ca. 3000 OLern in Deutschland. Obwohl das Know-how zur Vermittlung der Sportart in Deutschland schon auf einem recht hohen Niveau zur Verfügung steht (Dresel, 2008), findet es in der Praxis nicht sehr oft seine Anwendung. Zu wenige aktive Sportler betreiben OL und zu wenig neue Läufer können für die Sportart gewonnen werden.
Viele wichtige Positionen, z. B. im Technischen Komitee (TK), das sich mit der Organisation der Sportart auf Bundesebene beschäftigt, sind nicht besetzt oder werden unzureichend ausgeführt.[4] Auch auf Landesebene mangelt es an motivierten Personen, die Ämter wie den Landesfachwart

[3] TK OL im DTB, 2010 http://home.arcor.de/brl_ol/grl_akt.TXT Zugriff am 15.1.2011
[4] TK OL im DTB, 2010 http://www.orientierungslauf.de/5/1 Zugriff am 15.1.2011

oder den Landesjugendfachwart ausfüllen.[5] Vermutlich resultiert dieser Umstand aus der geringen Zahl von Aktiven, aus der heraus diese Personen rekrutiert werden müssten. Eine aktive Zusammenarbeit mit den Medien fehlt völlig. Diese Kooperation wäre für die Entwicklung der Sportart zu einer verbreiteten Sportart u. a. notwendig.
Um die aktuelle Situation des OLs in Deutschland empirisch zu erfassen und auf der Grundlage der Analyse der dabei gewonnenen Erkenntnisse, Handlungsempfehlungen für die zukünftige Entwicklung geben zu können, wurde eine umfassende Studie konzipiert. Diese soll der Beantwortung folgender Fragestellungen dienen:

- Hat die Bezeichnung „Randsportart“ für den OL eine Berechtigung?
- Wie sieht die aktuelle Situation des OLs in Deutschland aus?
- Wie lässt sich der OL zu einer Trendsportart entwickeln?
- An welchen Stellen müssen dafür welche Maßnahmen ergriffen werden?

Die Beantwortung dieser Fragen kann auch etlichen Orientierungsläufern (OLern) in Deutschland, die etwas für die Entwicklung ihrer Sportart tun wollen, als Wegweiser dienen.

Die eigene Arbeit hat folgende Gliederung: Damit der OL in Deutschland zu einer Trendsportart entwickelt werden kann, müssen zunächst die Strukturen des aktiven Sporttreibens in Deutschland verstanden werden. Zu diesem Zweck wurde eine umfassende Literaturrecherche zu dem Thema unternommen. Die Ergebnisse sind in Kapitel 2 aufgeführt. Im anschließenden Kapitel 3 wird die Sportart OL vorgestellt und ihre für die Auswertung der Studie relevante Aspekte beschrieben. Im Methodik-Teil wird die Vorgehensweise der Datenerhebung erläutert. In ganz Deutschland wurden OLer mittels standardisierten Fragebogens befragt (n=414). In Kapitel 5 werden die Ergebnisse dieser Erhebung graphisch dargestellt und interpretiert. Untersucht werden die soziodemographische

[5] TK OL im DTB, 2010 http://www.orientierungslauf.de/5/2 Zugriff am 15.1.2011

Struktur der OLer, die Sportformen, in denen OL betrieben wird, das Trainings- und Wettkampfverhalten der Läufer, der Status ausgewählter Wettkämpfe und die Motivation, aus der heraus die OLer ihren Sport betreiben. Abschließend werden Bewertungen über Aussagen zur Entwicklung des OLs in Deutschland analysiert. Im 6. Kapitel werden auf der Grundlage der Ergebnisanalyse Handlungsempfehlungen für die zukünftige Entwicklung des OLs im Sinne einer Verbreitung der Sportart gegeben. Das darauf folgende Kapitel 7 gibt eine Zusammenfassung der Arbeit wieder.

An dieser Stelle ist eine kurze Anmerkung zum Titel der Arbeit notwendig. Bei der Konzeption der Arbeit ging man von einer Unterscheidung zwischen Wettkampf- und Freizeitsportlern aus. Die Literaturrecherche zum Thema Freizeitsport hat allerdings ergeben, dass die Teilnahme an Wettkämpfen durchaus auch ein Aspekt von Freizeitsport ist, daher wurde zur besseren Verständlichkeit im weiteren Verlauf der Arbeit der Begriff „Leistungssportler“ gewählt. Dieser grenzt sich klar vom Begriff „Freizeitsportler“ ab (siehe Kapitel 2).
An jeder Stelle, die eine männliche oder weibliche Formulierung zulässt, wird die männliche Form gewählt. Diese Formulierungsart, dient der besseren Lesbarkeit des Textes und soll keinesfalls die Frauen diskriminieren.

2 Strukturen des aktiven Sporttreibens in Deutschland

Wenn der OL in Deutschland zu einer Trendsportart gemacht werden soll, müssen zunächst die Strukturen verstanden werden, in denen Sport allgemein in der Republik betrieben wird. Im folgenden Teil werden diese Strukturen gegliedert und dargestellt.

Modell zum aktiven Sporttreiben in Deutschland

Das eigene Modell zum aktiven Sporttreiben (Abb. 1) gibt einen Überblick über das gesamte Feld des Sports. An oberster Stelle stehen die Sportorganisatoren. Die Sportarten bilden die Grundlage für die ausdifferenzierten Sportformen. Neben dem Leistungs-, Abenteuer-, Freizeit- und Gesundheitssport, gibt es noch weitere Formen, wie z. B. den Rehabilitations-, Extrem-, Jugend-, Risiko-, Fun-, Medien- und Präzisionssport. Für die Überlegungen der vorliegenden Arbeit sind vor allem die im Modell explizit benannten Formen relevant, daher werden auch nur diese vier später weiter erläutert.

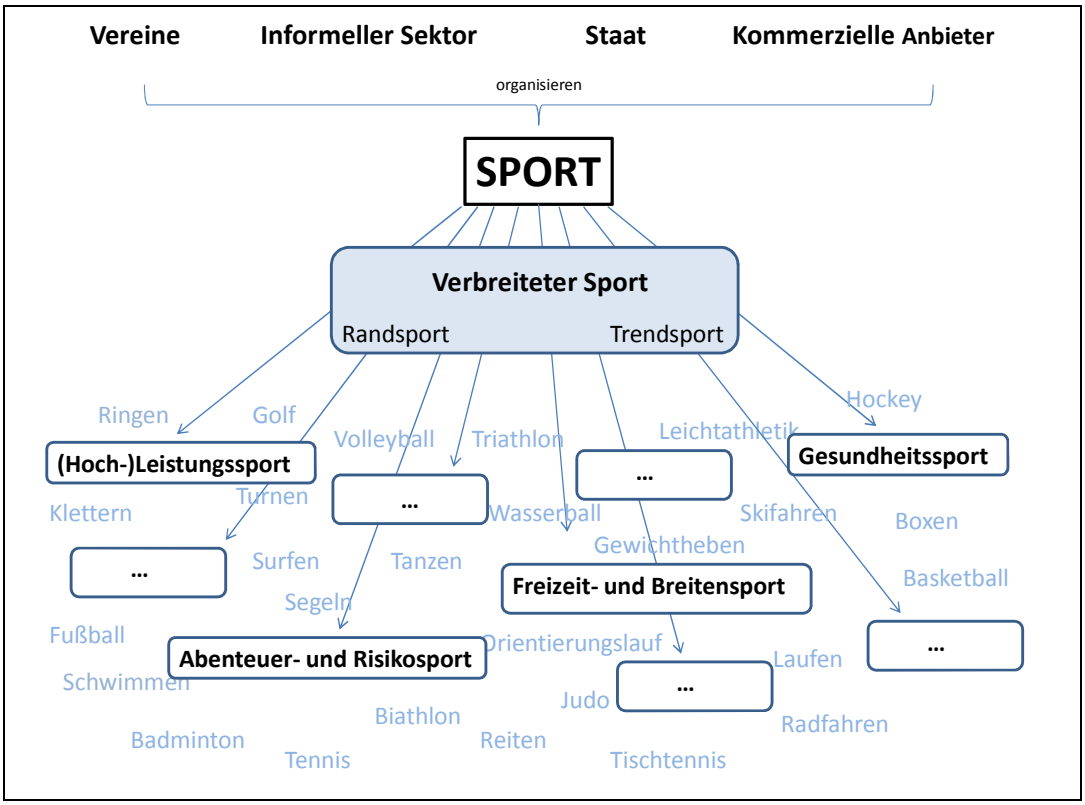

Abb. 1: Modell zum aktiven Sportreiben (eigene Darstellung)

Der Begriff Trendsport wird ausgiebig definiert und seine Merkmale charakterisiert. Ebenso ist dargestellt, wie aus einer Trendsportart eine verbreitete Sportart wird. Die Vorgehensweise bei der Literaturrecherche sah auch eine Definition des Begriffs Randsport vor. Bis auf eine einzige Quelle (selbst dort fand sich keine hinreichende Definition), gibt die Literatur keinerlei Auskünfte zu diesem Thema, daher wurde im Teil 2.4 eine eigene Systematik entwickelt.

2.1 Organisation

JÜTTING unterscheidet vier Bereiche, in denen der Sport in Deutschland organisiert wird: der Staat, die Vereine und Verbände, kommerzielle Anbieter und der informelle Sektor, in dem selbstorganisiert Sport betrieben wird (Jütting, 2008).

2.1.1 Staatlich organisierter Sport

Der Staat ist im Wesentlichen involviert in der Organisation des Sportunterrichts. In Deutschland besteht eine allgemeine Schulpflicht, die sich auch auf den Schulsport bezieht. Somit ist die Schule für die meisten Kinder und Jugendlichen der bedeutendste organisierte Anbieter von Sportmöglichkeiten, von denen allerdings nur ein Teil der Angebote wirklich freiwillig ist. Der Sportunterricht an sich ist Pflichtbestandteil der Schule. Sein Inhalt ist durch die Lehrpläne vorgegeben. Da Regelungen für Schulangelegenheiten Ländersache sind hat jedes Bundesland andere Lehrpläne. In NRW werden die Inhalte des Sportunterrichts nach den pädagogischen Perspektiven[6] ausgesucht. Die vom Lehrer ausgewählte Sportart soll jeweils unter Berücksichtigung einer gewählten Perspektive vermittelt werden. So kann z. B. eine Turnübung, wie der Hocksprung über das Pferd genutzt werden, um den Mut der Schüler zu fördern. Diese

[6] Pädagogische Perspektiven: das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen; Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln; kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen; sich körperlich ausdrücken, Bewegung gestalten; Sinneswahrnehmung verbessern, Bewegungserlebnis und Körpererfahrung erweitern; etwas wagen und verantworten
(Quelle: http://www.sportunterricht.de/sek2/kursdober/perspektiven.html Zugriff am 26.3.11)

und ähnliche Übungen, bei denen Hilfestellungen erforderlich sind, dienen aber auch der Vermittlung von Kooperation und können unter dieser Prämisse eingesetzt werden.

Als Bestandteile des außerunterrichtlichen Schulsports zählen die Schulsportgemeinschaften, der Pausensport, Schulsportfeste, Schulsportwettkämpfe und die Teilnahme an Wettbewerben wie „Jugend trainiert für Olympia“. Je nach angebotener Sportart entscheiden die Schüler freiwillig, an welchem Programm sie teilnehmen wollen oder nicht (Schulze, 2009).

Im Bereich der Ausbildung absolvieren zukünftige Sportlehrer ein Hochschulstudium, das neben der Sportpraxis in verschiedenen Bewegungsbereichen Sportpädagogik, Sportdidaktik, Sportmedizin, Trainingslehre, Bewegungslehre, Sportpsychologie und Sportsoziologie beinhaltet. (Schulze, 2009).

Neben dem Schulsport wirkt der Staat auf vielen weiteren Ebenen als Förderer und Unterstützer des Sports. Im Rahmen der Sportförderung erhalten Spitzensportathleten finanzielle Unterstützung und spezielle Arbeitsbedingungen (Petry & Schulze, 2011). Die dem Subsidiaritätsprinzip verpflichtete staatliche Förderung kann jedoch erst dann in Anspruch genommen werden, wenn die eigenen Finanzierungsmöglichen von Organisationen oder Sporteinrichtungen ausgeschöpft sind. Die finanzielle Unterstützung ist also nur eine Ergänzung, die dem Ministerium für Inneres ein wichtiges Anliegen ist.[7]

Die Verwaltung des Sports durch die Bundesregierung obliegt dem Ministerium für Innere auf der Bundesebene und den 16 Bundesstaaten über deren Kultusministerien. Auf kommunaler Ebene sind spezielle Sportbüros für Sportangelegenheiten verantwortlich (Petry & Schulze, 2011).

[7] http://www.bmi.bund.de/DE/Themen/PolitikGesellschaft/Sport/Sportfoerderung/sportfoerderung_node.html Zugriff am 10.3.11

2.1.2 Vereinssport

Im folgenden Teil werden alle relevanten Aspekte des Vereinssports beschrieben und näher erläutert.

Verbandsstrukturen

Der Sport verwaltet sich auch unabhängig von der Regierung selbst über die Vereine und Verbände, die Träger der Turn- und Sportbewegung sind. Sie schaffen Voraussetzungen, für Sportangebote unter bestmöglichen Bedingungen. Gemäß dem Fachprinzip ist jeder einzelnen Sportart ein eigener Bundesfachverband bzw. Spitzenverband zugeteilt (Schulze, 2009). Auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene regeln die Verbände den Wettkampfverkehr und die fachlichen Fragen. Neben Bundesverbänden haben die meisten Sportarten eigene Weltfachverbände. So ist Fußball z. B. Sache der FIFA, die IAAF sorgt sich als Weltfachverband um Belange der Leichtathletik.[8]

Am 20. Mai 2006 schloss sich der Deutsche Sportbund mit dem Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland zusammen. Seit dem vertritt der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) die Interessen dieses sich selbst verwalteten Sportbereichs als regierungsunabhängige Dachorganisation. Mittlerweile zählt er mehr als 27,5 Millionen Mitgliedschaften, in mehr als 91.000 Sportvereinen. Somit ist er die größte Personenvereinigung Deutschlands. Im Mittelpunkt des DOSB stehen Leistung, Gesundheit, Lebensfreude und Wertevermittlung.[9]

Die Aufgaben des DOSB gliedern sich in der Satzung nach §3 in die Bereiche Allgemeines, Leistungssport und Breitensport. Im Allgemeinen betrachtet soll die Persönlichkeitsentwicklung im Sport, der Kinder- und Jugendsport, die Bildung im und durch Sport, die olympischen Grundprinzipien und die olympische Erziehung, der Sport von Menschen mit Behinderung, die gleichberechtigte Teilnahme von Männern und Frauen, die Sportwissenschaft und Sportmedizin und ihre Einrichtungen

[8] http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/wiss-ges/Dateien/Sport_in_Deutschland.pdf Zugriff am 10.3.11

[9] http://www.dosb.de/de/organisation/philosophie/kurzportraet-des-dosb/ Zugriff am 10.3.11

gefördert werden. Eine ebenfalls zentrale Rolle bei der Förderung spielen der Erhalt der Eigenständigkeit der Mitgliedsorganisationen und die Kooperation mit staatlichen Stellen und internationalen Sportverbänden. Außerdem soll der Schutz der Umwelt, Natur und Landschaft sowie der Einsatz für ein umweltgerechtes Sporttreiben unterstützt werden. Ein umfassendes Sportverständnis in der Gesellschaft und im öffentlichen Bewusstsein soll ebenfalls durch den DOSB gefördert und gefestigt werden. Um seine Aufgaben der Förderung und Unterstützung wahrzunehmen, beschafft der DOSB die notwendigen Mittel und ist für deren solidarische Verteilung zuständig.

Im Leistungssport erarbeitet der DOSB sportartübergreifende Konzepte zur Förderung des Leistungssports; er legt sie fest und führt sie durch. In Vereinbarung mit seinen Mitgliedsorganisationen setzt der die Leistungssport-Förderung um. Für die olympischen Spiele bereitet er die Teilnahme deutscher Mannschaften vor. Er nominiert, entsendet sie und wickelt deren Teilnahme in Zusammenarbeit mit den Spitzenverbänden ab. Bei der Vorbereitung und Organisation der World-Games[10] wirkt er unterstützend mit. Ebenfalls zählen zu seinen Aufgaben die Sicherung einer effizienten Begleitung des Leistungssports durch die Sportwissenschaft und Sportmedizin, die Sicherstellung einer hochwertigen Traineraus- und –fortbildung sowie die Betreuung der Athleten während und nach dem Ende ihrer Laufbahn.

Im Bereich des Breitensports setzt der DOSB Impulse für die ihm notwendig erscheinende Veränderung der Sportpraxis. Er berät die Mitgliedsorganisationen in der Vereinsentwicklung und wirkt an der Weiterentwicklung des internationalen Breitensports mit. Eine effiziente Partnerschaft zwischen Breitensport und Sportwissenschaft wird geschaffen. Jährlich verleiht der DOSB das deutsche Sportabzeichen, welches ebenfalls von ihm weiterentwickelt wird. Der Sport hat eine Integrationsfunktion, die in allen gesellschaftlichen Bereichen gestärkt werden soll. Unter den Aspekten Gesundheit und Lebensqualität soll die

[10] Die World-Games sind ein großes Sportevent, bei dem Wettkämpfe in allen nicht-olympischen Sportarten ausgetragen werden (Quelle: www.worldgames-iwga.org/ Zugriff am 26.3.11)

individuelle und gemeinschaftliche Sportausübung dargestellt werden. Sportartübergreifende Konzeptionen, Programme, Modelle und Aktivitäten im Breitensport werden vom DOSB in Zusammenarbeit mit den Mitgliedsorganisationen erarbeitet. (DOSB, 2006)

Vereinsstrukturen

Die Organisationsform in einem Verein ist somit in Deutschland am weitesten verbreitet. JÜTTING bezeichnet dies 2008 als soziales Phänomen, wenn gleichgesinnte Menschen mit gemeinsamen Interessen unabhängig von Geburtsstand, Ethik, Rasse oder Herkunft sich zu einer Gemeinschaft zusammenfinden. Charakteristisch für das deutsche Sportvereins- und –verbandswesen ist eine nicht-wirtschaftliche, gemeinwohlbezogene, solidarische und gesellige Zwecksetzung. Die meisten Vereine werden als freiwillige Vereinigungen angesehen. Für sie ist die Orientierung an den Interessen der Mitglieder, die freiwillige Mitgliedschaft, eine demokratische Entscheidungsstruktur, die freiwillige Mitarbeit und die Unabhängigkeit von Dritten (Nichtmitgliedern) kennzeichnend (Jütting, 2008).

Weiterer Ausprägungen des formellen Sports finden sich in Unternehmen, Zentren für Erwachsenenbildung, sowie in kirchlichen und sozialen Einrichtungen (Petry & Schulze, 2011).

Die Zukunft des Vereinssports

Bereits Anfang der 80er Jahre wurde von OPASCHOWSKI ein grundlegender Struktur- und Wertewandel der deutschen Gesellschaft vorausgesagt. Dieser sollte das deren Sportsystem erschüttern (Opaschowski, 1981). Laut einer Aussage von PROF. DR. RITTNER ist der Grund hierfür hauptsächlich die wachsende Individualisierung. Damit einher geht der Wertewandel. Die traditionellen Sinn-Instanzen, wie Religion, Tradition, Familie, Beruf, Bildung etc. haben ihre ursprüngliche Bedeutung verloren. Es gibt immer mehr Single Haushalte, und Alleinerziehende. Vielfältige Formen des Zusammenlebens entstehen. Die ursprünglichen fürsorglichen Pflichten der Familie gehen damit verloren. Stattdessen

besitzen viele Individuen ein hohes Maß an persönlicher Freiheit. Hinzu kommt ein höherer Lebensstandard, der neue Lebensstile und -gefühle mit sich bringt (Rittner, 2007).[11]

Dieses freizeitorientierte Lebensgefühl ruft nach OPASCHOWSKI eine neue Form des Sporterlebens hervor, in dessen Mittelpunkt das persönliche Wohlbefinden steht. Der Körper wird zum Lebenssinn, denn er gibt den Menschen ihre Identität. Somit steigt die Sorge um die eigene Gesundheit und damit verbunden die Nachfrage sie zu erhalten (Opaschowski, 2001).

Da die Vereine diesen neuen erweiterten Bedürfnissen der Menschen nicht mehr nachkommen können, wurde daraufhin eine deutliche Entinstitutionalisierung im Alltagsverhalten beobachtet. Es folgten neue Bewegungsangebote mit Bewegungsmöglichkeiten für alle. Der Sport und seine Sportarten individualisieren sich zusehends und werden immer spezieller, ausgefallener und extremer. Diese Vorliebe von Mode- und Trendsportarten können Vereine nur sehr begrenzt durch ihr Angebot entsprechen. Viele haben zudem auch das Trendpotential von Outdoor Sportarten nicht erkannt. Ihr Sportangebot findet nach wie vor überwiegend in geschlossenen Räumen statt (Opaschowski, 2001). OPASCHOWSKI sieht für die Sportvereine in Zukunft folgende Probleme:

- „Die Erlebnisorientierung fördert die individuelle Spontaneität und lässt die Organisationsbereitschaft sinken."
- „Mit dem Trend zur Single-Gesellschaft steigt die Zahl der Ein-Personen-Haushalte sprunghaft an. Alleinlebende haben bisher im Sportverein keine Lobby. Unter den Mitgliedern sind Familienhaushalte fast doppelt so stark vertreten wie Alleinlebende."
- Die demographische Entwicklung lässt die Kinder- und Jugendlichenzahl sinken, so dass es gravierende Nachwuchsprobleme in den Sportvereinen geben wird."

(Opaschowski, 2006, S. 235)

[11] Aussage von Prof. Dr. Rittner im Rahmen der Vorlesung „Strukturwandel des Sports" an der Deutschen Sporthochschule Köln am 4.4.2007

2.1.3 Kommerzielle Sportanbieter

Die kommerziellen Sportanbieter haben in den letzten 30 Jahren an Achtung und Zuwachs gewonnen. Nicht zuletzt ist dies auch an dem Zuwachs der Fitness-Studios ersichtlich, die ein Viertel der Betriebe auf dem kommerziellen Sportanbieter-Markt repräsentieren. Recherchen von Schubert ergaben, dass im Deutschen Sportstudio-Verband (DSSV) 2006 insgesamt ca. 5600 gewerbliche Fitness-Anlagen mit ca. 5,1 Millionen Mitgliedern registriert waren (Schubert, 2008).

Zu weiteren kommerziellen Anbietern zählen außerdem die gewerblichen Sport- und Freizeitanlagen (Tennis-, Kletterhallen, Spaßbäder etc.), Sportschulen (Segel-, Surf-, Flug-, Tauchschulen etc.), traditionelle Tanzschulen (Standardtänze, lateinamerikanische Tänze etc.), moderne Tanz- und Gymnastikstudios, Studios für asiatischen Kampfsport (Judo, Karate, Kung Fu etc.) sowie Sportreiseanbieter (Schubert, 2008). Sie unterscheiden sich untereinander in ihren Entstehungsbedingungen, der Art der Angebote, der Programmvielfalt, der Zahl und den individuellen Merkmalen der Kunden, in ihrem jeweils beschäftigten Personal und in dem Grad der Formalisierung der Organisation. So gibt es Sportanbieter eines Ein-Mann/Frau-Betriebes, die wöchentlich ein oder zwei Kurse anbieten oder aber auch große Fitness-Studios mit mehreren Filialen, einer großen Zahl von Angestellten und mehr als tausend Kunden. (Heinemann, 2007).

Ableitend davon ist zu sehen, dass die kommerziellen Anbieter ihren Schwerpunkt auf die Bereiche Freizeit-, Gesundheits-, Trend- und Individualsport legen. Im Mittelpunkt stehen dabei immer die Dienstleistungen zum aktiven Sporttreiben (Schubert, 2008). In dem Prozess der Angebotsdifferenzierung sucht jeder einzelne Anbieter seine Marktnische und versucht außerdem durch ein individuelles Angebotspaket seine Stellung im Markt zu erringen und zu festigen. Was die Zusammensetzung der Kunden betrifft, so sind auffallend viele Frauen in der Altersgruppe zwischen 20 und 39 Jahren in solchen Sporteinrichtungen zu finden. Auch bei Personen mit hohem Bildungsstand, Ledigen und Alleinlebenden versuchen die gewerblichen

Sportanbieter Fuß zu fassen. Kunden mit Motiven, die körperliche Fitness zu verbessern, ihren Körper zu formen und gesund zu bleiben, findet man eher in kommerziellen Sporteinrichtungen (Heinemann, 2007).

2.1.4 Selbstorganisierter Sport

Bei einem Blick auf die vielen Sportanbieter in Deutschland lässt sich erkennen, dass nur ein geringer Teil der Sporttreibenden Mitglied in einem Sportverein oder Kunde eines kommerziellen Sportanbieters ist. Denn es ist die Mehrheit (63,3%), die Sport informell betreibt (Heinemann, 2007). Die Gründe hierfür werden von GARHAMMER 1999 aufgeführt. Er beschreibt die 10 Entwicklungstendenzen der europäischen Zeitkultur. Besonders die Deregulierung und die Desynchronisation führen bei den Menschen zu einer sehr unterschiedlichen Terminierung der alltäglichen Abläufe und verlangen von den Menschen zeitliche und örtliche Flexibilität. Das integrieren der Sportaktivität in den Alltag stellt daher für viele ein Problem des Zeitmanagements dar (Garhammer, 1999).

Da sich also immer weniger Menschen auf einen regelmäßig wöchentlichen Sporttermin einlassen können, organisieren immer mehr Menschen das Sporttreiben selbst. Der Sport wird dabei allein oder in sehr kleinen Gruppen betrieben. Gewählt werden dabei traditionelle Sportaktivitäten oder lediglich Freizeitaktivitäten mit Sportübungen. Besonders Individualsportarten (Schwimmen, Laufen, Fahrradfahren) eignen sich, da sie allein, mit Freunden oder der Familie ausgeübt werden können. Sportarten, wie Streetball, Skateboard oder Le Parcour, bekommen zunehmend Zuspruch (Petry & Schulze, 2011). Der zunehmende Wunsch nach Individualisierung spiegelt sich auch im immer breiter werdenden Spektrum der Bewegungsformen. Zu speziell und ausdifferenziert ist die Masse der Bewegungsformen, wie das Slacklinen, Hacky Sack[12], Firestick Jonglage, etc., als dass es für einen Verein oder kommerziellen Anbieter möglich wäre, diese Formen in ihren

[12] Beim Hacky Sack (auch Footbag) wird ein kleines mit Granulat gefülltes Stoffsäckchen zwischen zwei oder mehreren Spielern mit den Beinen oder Füßen hin und her gespielt. Die Entwicklung von Trick-Schüssen steht dabei im Mittelpunkt (http://www.footbag.ch/ Zugriff am 26.3.11)

Angebotskanon zu integrieren (Opaschowski, 2001).

Der selbstorganisierte Sport hat für die Menschen viele Vorteile. Seine Teilnahme ist durch ein hohes Maß an Spontaneität geprägt. Die Teilnahme an Wettkämpfen ist freiwillig und optional. Dadurch entfällt ein Leistungsdruck oder –zwang beim Sporttreiben. Die Partizipation am informellen Sporttreiben steht jedem offen. Es gibt weder Aufnahmebedingungen noch Qualifikationshürden. Daher werden keine körperlichen Fähigkeiten und Kompetenzen vorausgesetzt. Es gibt keine formalen Mitgliedschaften, wie bei Vereinen, und die Zwänge von nur fristgerecht kündbaren Abonnements, wie bei kommerziellen Anbietern, entfallen. Die Bindung an feste Zeitordnungen und Zugangserlaubnissen zu entsprechenden Sporträumen existieren nicht. Vielmehr wird der informelle Sport in frei zugänglich öffentlichen Raumen betrieben, wie Parks, Sportplätze etc. Somit eröffnet er den Teilnehmenden ein hohes Maß an Flexibilität der Angebots- und Übungsformen und ebenso der Sportgelegenheiten (Heinemann, 2007).

2.2 Sportformen

Der Sport hat im Verlauf seiner Verbreitung in Deutschland viele unterschiedliche Formen angenommen, in denen er aus entsprechenden Motiven heraus aktiv betrieben wird. Neben dem Leistungs-, Freizeit-, Gesundheits- und Abenteuersport gibt es auch den Rehabilitations-, den Behinderten-, den Extremsport und weitere Formen. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem OL. Im folgenden Teil werden nur die ersten vier Formen beschrieben, da sich die Sportart vor allem darin wiederfindet.

2.2.1 Leistungssport

Leistungssport wird dann betrieben, wenn die Sportler mit einem gewissen Leistungsanspruch ihre Sportart ausüben. Der Fokus liegt dabei auf dem sportlichen Erfolg. In der Regel wird dieser am Erfolg im Wettkampf, also im Vergleich mit anderen gemessen. Er zeichnet sich im Allgemeinen über Gewinnen und Verlieren, Sieg und Niederlagen aus. Es herrschen stets ein Konkurrenzprinzip und der Grundsatz der Chancengleichheit sowie die

Regelung von Zugang und Durchführung des Wettkampfes. Um diesem Erfolgsprinzip gerecht zu werden, unternehmen Leistungssportler große Anstrengungen im Training. Dabei soll die persönliche Leistung gesteigert werden, die dann im Wettkampf abgerufen wird. Soviel wie möglich von der täglich verfügbaren Freizeit wird für den Sport bereit gestellt. Diese Merkmale grenzen den Leistungssport vom Freizeit- und Breitensport ab. Abhängig vom Leistungsniveau wird in Leistungs- und Hochleistungssport unterschieden (Anders, 2008).

Egal auf welchem Niveau der Leistungssport betrieben wird, immer bestimmen Regeln die Ermittlung von Sieger und Verlierer und welche Aktion als im Wettkampf erzielte Leistung anzuerkennen ist. Diese Regeln legen fest, was erlaubt ist und was nicht erlaubt ist. Sie werden von Sportfachverbänden entwickelt, festgelegt und kontrolliert. Weltweit gestalten sich die Regeln einheitlich. Die Überwachung ihrer Einhaltung sichert die Integrität des Wettkampfes. Dies ist wiederum wichtig, um die Ergebnisse und den Wettkampfausgang offen zu halten. Damit diese Integrität gewährleistet ist, muss eine entsprechende Kontrolle durch Wettkampfrichter erfolgen (Anders, 2008).

Der Dachverband des Leistungssports in Deutschland ist der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB). Einzelne Bundesfachverbände sind für die Organisation, Streuung und Förderung ihrer jeweiligen Sportart verantwortlich. Auf Landesebene kümmern sich die Landesverbände vornehmlich um die Förderung von Nachwuchsleistungssportlern. Die Sportvereine wiederum bilden die Basis leistungssportlichen Trainings. Aber auch zentrale Einrichtungen, wie Olympiastützpunkte, Bundesstützpunkte, Bundesleistungszentren und Landesleistungszentren, bieten zahlreiche Serviceleistungen und Trainingsmöglichkeiten (Anders, 2008).

Der Hochleistungssport grenzt sich in einigen Aspekten vom oben beschriebenen „reinen“ Leistungssport ab. Dabei werden die Kriterien, die eine Steigerung der Leistung bedingen, im Extremen ökonomisiert. GRUPE bestimmt drei Merkmale, die den Hochleistungssport auszeichnen:

1. technisch-rationales Merkmal
2. individuelles Merkmal
3. soziales Merkmal

Das erste Merkmal richtet sich auf die Sportleistung selber, die vom einzelnen Athleten ein hohes Maß an zeitlichem Aufwand, Engagement und individuelles Verzichten verlangt. Diese Sportleistung ist nur möglich wenn die Trainingsmaßnahmen langfristig geplant werden und mit Hilfe ökonomischer, rationalisierter und technisierter Methoden und Verfahren durchgeführt werden, die auf Leistungsvorbereitung und Leistungsvollzug abzielen.

Das Individuelle Merkmal bezieht sich auf den einzelnen Athleten, für den das Erstreben hoher Leistungen problembehaftet ist. Als Hochleistungssportler ist man jahrelang hohen körperlichen und seelischen Beanspruchungen unter ständiger Fixierung auf ein Ziel ausgesetzt. Vielfältigen Stress-Situationen muss standgehalten werden und die beruflichen und schulischen Interessen werden vernachlässigt.

Das soziale Merkmal des Hochleistungssports zeigt die enge Verbindung zwischen Hochleistungssport und dem jeweiligen sozialen System auf. Demnach ist Spitzensport in seinen Sinndeutungen, Funktionen und Werten mitbestimmt von der jeweiligen soziokulturellen und ökonomischen Situation. Eine besondere Rolle spielt hierbei der Zuschauer, der das Geschehen im Stadion oder im Fernsehen durch teilnehmend-passives Beobachten verfolgt. Ohne ihn ist Hochleistungssport nicht denkbar. Dieses Zuschauerinteresse hat sich besonders im Zuge der „Freizeitgesellschaft“ entwickelt auf Grund von mehr arbeitsfreier Zeit (Grupe, 1978).

Der Hochleistungssport steht im ständigen Interesse der Medien. Innerhalb der Massenmedien (Fernsehen, Zeitung, Radio, Internet) sind Spannung und Unterhaltung der Gegenstand ihrer Berichterstattung. So entsteht eine dauerhafte wechselseitige Verflechtung der beiden Teilsysteme. Vielen Wirtschaftsunternehmen dient der Hochleistungssport dem Imagetransfer. Er trägt außerdem dazu bei, den Bekanntheitsgrad von Marken und Produkten zu steigern. Im Gegenzug sponsern die

Unternehmen den Hochleistungssport. In Kombination mit den Medien und der Wirtschaft wird der Sport so kommerzialisiert (Anders, 2008).

2.2.2 Freizeit- und Breitensport

Obwohl der Begriff Freizeitsport in aller Munde existiert, so fällt es der Sportwissenschaft offensichtlich schwer, ihn genau zu definieren (Wopp, 1995). LÜDTKE begründet das folgendermaßen:

„Beim Freizeitsport geht es um expressiv gefärbte Handlungen, die mit diffusen Motiven verbunden sind. Solche, in vielen Fällen mehrdeutige Handlungen entziehen sich sehr leicht der Interpretation von „außen“ und damit auch der wissenschaftlichen Bestimmung“ (Lüdtke et al, 1986, 11).

DIECKERT entwickelte 1973 zu Beginn der Trimm-Dich Aktion ein duales Modell, um den Freizeitsport vom Leistungssport abzugrenzen und dadurch dessen Merkmale zu bestimmen. Der Leistungssport sei demnach durch ein „sportliches Prinzip“ gekennzeichnet, das leistungsorientiertes Streben und Wettkämpfen, sowie die wechselseitige Beziehung zwischen dem Sport, den Zuschauern und der Wirtschaft, beinhaltet.
Der Freizeitsport hingegen wird bestimmt von Merkmalen nach einem „Rekreativen Prinzip“ (Dieckert & Wopp, 2002). Dabei wird die sportliche Leistung nicht im Interesse der Mitbürger oder gar der Zuschauermassen erbracht, sondern sie wirkt direkt auf den Sportler selbst. Bei einem sportlichen Erfolg bewirkt sie Freude oder Bestätigung. Bei einer Niederlage oder Misserfolg sorgt sie für Frust oder Enttäuschung. Außerdem spricht DIECKERT dem sportlichen Spiel eine regenerative und kompensatorische Funktion, als Ausgleich zur beruflichen Belastung zu. Er betont allerdings, dass der Freizeitsport nicht als Mittel zur Bereitstellung der beruflichen Fitness nach dem Motto „Fit für den Job“ zu sehen sei. Er sieht in der sportlichen Betätigung während der Freizeit die Möglichkeit die menschliche Existenz generell zu verbessern, nach dem Motto „Fit für das Leben“. Durch den Freizeitsport hat jeder die Chance,

seine Lebensgestaltung selbst zu bestimmen. Er kann kommunikative und kooperative Prozesse anstoßen und fördert die Kreativität sowie die schöpferische Produktivität. Dadurch ermöglicht er Formen der Selbstverwirklichung und verbessert so das individuelle Leben (Dieckert, 1978).

OPASCHOWSKI (1995) bringt in seiner Definition zusätzlich den Aspekt der Geselligkeit ein. Diese kann ebenso als entscheidendes Merkmal der Motivation für freizeitsportliches Handeln gewertet werden. Er beschreibt den Freizeitsport als eine Mischung aus Sport, Spiel, Spaß und Geselligkeit in Verbindung mit körperlicher Bewegung und sich wohlfühlen in der eigenen Haut. Sowohl für Dieckert als auch für Wopp machen zusätzlich die persönlichen Leistungs- und Erfolgserlebnisse die Faszination des Freizeitsports aus (Dieckert & Wopp, 2002).

Der Freizeitsport entwickelte sich unter den Bedingungen der wachsenden Industrialisierung am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus dem damaligen „modernen“ Sport. Zu dieser Zeit orientierte sich der Sport an Zielen wie Leistung, Wettbewerb, Meisterschaft und Rekord. Dies führte zu einer zunehmenden Vereinheitlichung und Normierung der Bewegungsvielfalt. Heutzutage würde dies als traditioneller Sport bezeichnet werden, der nur von einer Minderheit betrieben werden konnte, die aus überwiegend körperlich leistungsfähigen, jüngeren Menschen bestand. Durch Änderungsprozesse im ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhundert, die den traditionellen Sport von Standardisierungen und Normierungen befreiten, wurde ein „Sport für möglichst viele Menschen“ geschaffen. Es wurden individuelle, situative, zielorientierte Vereinbarungen und auch veränderbare Regeln zum gemeinsamen Sporttreiben ermöglicht, die ebenfalls den heutigen Freizeitsport auszeichnen (Dieckert & Wopp, 2002).

Vor allem diese Idee eines „Sports für Alle“ ist für WOPP kennzeichnend für den Freizeitsport. Das enge Sportverständnis stellt dabei den Wettkampf in den Mittelpunkt. Demnach beinhaltet der Begriff Freizeitsport ein Sporttreiben auf unterem und mittlerem Wettkampfniveau, wofür auch der Begriff Breitensport verwendet werden kann. Somit sind also Freizeit-

und Breitensport identische Begriffe. In einem weiten Sportverständnis dagegen beschreibt der Freizeitsport ein grundsätzlich freiwilliges Sporttreiben, das von traditionellen Normen und Standards unabhängig ist. Demnach ist der Breitensport dann lediglich ein Teil des Freizeitsports (Wopp, 2008).

In den letzten Jahren ist die Anzahl der Freizeitsportarten um ein Vielfaches gestiegen. Bei der Auswahl der Sportart unterscheiden sich die jüngeren (unter 35 Jahre) von den älteren Menschen. Die jüngeren Menschen bevorzugen neben den klassischen Individualsportarten wie Fahrradfahren, Schwimmen, usw. besonders Angebote aus der Gruppe der Mannschaftssportarten (Fuß-, Basket- und Volleyball) sowie etliche Abenteuersportarten wie z. B. das Klettern. Außerdem ist für sie Expressivität wichtig, weshalb sich immer mehr Formen der Verbindung von Musik und Bewegung unter den jungen Menschen zunehmender Beliebtheit erfreuen. Dabei gibt es zwischen den Geschlechtern wiederum Unterschiede. Während die Jungen und männliche Jugendliche in Team- und Abenteuersport dominieren, finden sich bis zu 80% der Mädchen und jungen Frauen im Themenfeld Expressivität wieder (Wopp, 2008).

Ältere Menschen (über 35 Jahre) betreiben Sport eher aus einem Fitness- oder Wellness-Gedanken heraus. Im Mittelpunkt steht dann weniger der Spaß an der Bewegung an sich, sondern eher der Erhalt der körperlichen Fitness und der Körperformung, die damit einhergeht. Sportarten wie Yoga bekommen mit zunehmendem Lebensalter mehr Aufmerksamkeit. Wopp nimmt an, dass für die älteren Menschen der Wunsch des zur Ruhe Kommens an Bedeutung gewinnt (Wopp, 2008).

2.2.3 Gesundheitssport

Um Gesundheitssport zu definieren, muss er zunächst vom eigentlichen Sport abgegrenzt werden. Viele Sporttreibende geben als Hauptmotiv sportlicher Aktivität „Gesundheit“ an, obwohl der primäre Sinn von Sport nicht Gesundheit ist. Nach BREHM ET AL (2006) zeichnet sich Sport durch körperliche Aktivität aus, für die insbesondere die Zielbereiche

Leistungsvergleich im Wettkampf, Fitnessverbesserung und Körperformung, Freude an der Bewegung und Bewältigung der Natur kennzeichnend sind. Sportliche Aktivität ist also immer auf die jeweilige Zielerfüllung ausgerichtet. In Zusammenhang mit verschiedenen Kampagnen wie z. B. „Sport für alle“ wurde lange Zeit darauf vertraut, dass Sport schon allein durch seine Ausführung gesundheitswirksam sei. Dennoch ist nicht jede Form von Sport und körperlicher Aktivität per se gesund. Er sollte vielmehr differenzierter betrachtet werden, gerade wenn es um die Spezifizierung der gesundheitlichen Effekte geht (Brehm et al, 2006).

BREHM definiert den Gesundheitssport als eine körperliche bzw. sportliche Aktivität, die hochstrukturiert auf gesundheitsförderliche Effekte ausgerichtet ist. Zielgruppen bilden dabei Personen mit spezifischen Risiken, gesundheitlichen Problemen und Erkrankungen. Diese gesundheitssportlichen Aktivitäten sind Inhalte spezieller Gesundheitsprogramme, die individuell zugeschnitten sind. Sie steuern gesundheitsrelevante Kernziele zielgruppengerecht an. Somit unterscheidet sich also der Gesundheitssport von den oben genannten anderen Feldern des Sports (Brehm et al, 2006).

Folgende Punkte gelten nach BREHM als Kernziele des Gesundheitssports:

Stärkung physischer Ressourcen

Zu den physischen Ressourcen zählen Ausdauer, Kraft, Dehn-, Koordinations- und Entspannungsfähigkeit, die mit Hilfe von Gesundheitssportprogrammen gestärkt werden sollen. Diese körperlichen Fähigkeiten werden häufig unter dem Begriff „Fitness“ zusammengefasst.

Prävention von Risikofaktoren

Ein Hauptrisikofaktor ist die körperliche Inaktivität bzw. der Bewegungsmangel, der weitere Risikofaktoren nach sich zieht wie z. B. Bluthochdruck. Diese Risikofaktoren gilt es zu vermindern durch eine gezielte Stärkung der physischen Ressourcen.

Stärkung psychosozialer Gesundheitsressourcen

Hier sind die psychischen und sozialen Potentiale gemeint, durch die das subjektive Gefühl des Wohlbefindens entsteht und durch deren Hilfe Anforderungen unterschiedlicher Art bewältigt werden. Das Bewusstsein über bspw. einer korrekten Körperhaltung im Alltag, sorgt ebenfalls für eine Stärkung des Wohlbefindens. Auch die richtige Einstellung zum Körper, also das Körperkonzept, beeinflusst in jedem Alter das Selbstwertgefühl und damit auch das Wohlbefinden und die Gesundheit. Die positive Gestimmtheit gilt als wesentliche Basis der psychischen Gesundheit und kann durch adäquate sportliche Aktivitäten positiv beeinflusst werden. Beim regelmäßigen Ausüben gesundheitssportlicher Aktivitäten stehen gerade zu Beginn Barrieren im Weg. Der sog. „innere Schweinehund“ muss überwunden werden. Allgemeine Kompetenzerwartungen helfen, sicher diese Herausforderung zu meistern.

Bewältigung von Beschwerden und Missbefinden

Gesundheitliche Probleme werden mit Hilfe zweier sich ergänzenden Strategien gelöst. Bei der problembezogenen Bewältigung werden physisch bedingte Beschwerden gelindert. Die emotionsbezogene Bewältigung reguliert Emotionen, die mit stressreichen Situationen einhergehen.

Bindung an gesundheitssportliches Verhalten

Gesundheitssportliche Aktivitäten sollen regelmäßig durchgeführt werden und langfristig zu einem gesunden Lebensstil werden. Durch die Bindung werden sowohl die physischen als auch die psychosozialen Ressourcen gestärkt.

Schaffung und Optimierung unterstützender Settings

Um die vorangegangen Kernziele umzusetzen, müssen günstige Voraussetzungen bzw. gesundheitsförderliche Verhältnisse geschaffen werden. So müssen gesundheitssportliche Aktivitäten bspw. durch qualifizierte Übungsleiter betreut werden. Eine systematische

Unterstützung und Heranführung durch Ärzte und Krankenkassen muss erfolgen. So kann die Wahrscheinlichkeit einer Bindung an gesundheitssportliche Aktivitäten erhöht werden (Brehm et al, 2006).

2.2.4 Abenteuer- und Risikosport

Beim Abenteuer- und Risikosport soll der Erlebniswert sportlicher Aktivitäten durch spezielle äußere Bedingungen besonders hervorgehoben werden und bildet bei vielen sportlichen Aktivitäten das Hauptziel (Trümper, 1995).

Es sollen Erlebnisse und Ereignisse stattfinden, deren Ausgang nicht mit Sicherheit prognostiziert werden kann, die jedoch positiv erwartet werden. Zu dem Begriff des Abenteuers gehören demnach eher Merkmale des Überraschenden und Zufälligen. Eine Extremform des Abenteuersports ist der Risikosport, der unweigerlich gewisse Gefahren mit sich bringt, die jedoch positiv oder negativ erwartet werden können (Rupe, 2000). Mit dem Begriff des Risikos wird eine hohe Gefährdung des Sportlers, trotz einer gewissen Kalkulierbarkeit der Handlungserlebnisse. assoziiert.

Die Erlebnissuche von immer mehr Menschen im Bereich des Abenteuer- und Risikosports steht im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Entwicklung und hat in Anlehnung an BETTE (2008) folgende Gründe:

Ausbruch aus den gesellschaftlichen Sicherheiten

Die moderne Gesellschaft bietet den Individuen ein hohes Maß an Sicherheit in ihrer Lebensführung. Die gesellschaftlichen Strukturen sind durch ihre Bürokratisierung und Routinisierung darauf ausgerichtet, jedes Risiko zu minimieren und zukünftige Ereignisse mit einer Erwartungssicherheit planbar zu machen. Diese positiv erlebte Sicherheit bewirkt allerdings bei vielen Menschen mit der Zeit ein gewisses Maß an Langeweile. Der Abenteuer- und Risikosport bietet ihnen dabei ein bewusstes Kontrastprogramm. Das Bedürfnis nach Risiko, Ungewissheiten und auch nach Angsterleben kann in diesem Betätigungsfeld befriedigt werden. Besonders die Angst ist nicht mehr eine

zu vermeidende Gefühlsregung, sondern sie wird als erstrebenswerte Emotion angesehen, die in dosierter Form bei der Gestaltung der eigenen Freizeit erwünscht ist. Die Risiken, die im Sport zu bewältigen sind, sind kalkulierte Risiken. Der Abenteuersportler sucht nicht den eigenen Untergang oder Tod, wenn er sich in gefährliche Situationen begibt, um aus dem langweiligen Alltag auszubrechen. Vielmehr steigert er durch das Potential des Scheiterns und die stimulierende Wirkung der Angst das eigene Lebendigkeitsgefühl (Bette, 2008).

Selbstgestaltung des eigenen Lebens

Im Gegensatz zur passiven Freizeitgestaltung mittels Buch, Radio oder Fernsehen birgt der Abenteuer- und Risikosport die Idee des aktiven Selbsthandelns. Die Menschen wollen dabei Macht über eigenes Handeln zurückgewinnen, weil viele im Alltag eine Fremdbestimmung mehr oder weniger hinnehmen müssen. Das Gefühl dieser Fremdbestimmung entsteht durch den Umstand, dass sich seit dem 19. Jahrhundert immer mehr Organisationen zwischen Individuum und Gesellschaft geschoben haben. COLEMAN weist darauf hin, dass sich so der einzelne Mensch immer mehr überflüssig fühlt und eine Nichtigkeitserfahrung machen muss, weil das individuelle Handeln nur ein winzig kleiner Teil einer langen komplexen Handlungskette der arbeitsteilig organisierten Gesellschaft ist (Coleman, 1986).

Die Massenmedien zeigen dem einzelnen ebenfalls immer wieder seine begrenzten Wirkungsmöglichkeiten auf. Durch Nachrichtensendungen wird man nicht nur über das Weltgeschehen informiert, sondern sie machen auch deutlich, wie gering der eigene Einfluss daran ist. Der moderne Abenteuer- und Risikosport bietet die Chance einer aktiven Gestaltung einer selbstabgesteckten kleinen Welt. Spektakuläre Aktionen der Risikosportler erzählen in der Regel Bewältigungs- und Bewährungsgeschichten und bilden damit einen Kontrast zu den Geschichten der Nichtbewältigung in einer Zeit der Krisen, Skandale und Zusammenbrüche (Bette, 2008).

Flucht in die Natur

ROUSSEAU beschreibt den natürlichen Menschen als guten Menschen, der nur das eigene Leben betrachtet. Erst durch die Entwicklung gesellschaftlicher Strukturen, kann der Mensch böse werden. Seine Erziehungslehre propagiert die natürliche Erziehung fern ab der kulturellen Gesellschaft. Nur in diesem natürlichen Umfeld kann der junge Mensch zum guten Menschen heranwachsen, um dann mit einem gefestigten Selbstbild und Selbstbewusstsein in der Gesellschaft bestehen zu können (Rousseau, 1971).

Demnach kann der vermehrte Zulauf zu den Abenteuer- und Risikosportarten auch als bewusstes sich Entfernen von der Gesellschaft und ihren von ROUSSEAU beschriebenen schlechten Eigenschaften und einem sich Hinbewegen zur „guten“ Natur gedeutet werden.

BETTE beschreibt ebenfalls die Aura und Reinheit, die er der Natur und auch dem eigenen Körper zuspricht. Durch das Handeln in und mit diesem Raum haben die Menschen die Chance, alternative Gefühle zu denen der Fremdsteuerung und Übermächtigung zu erzeugen (Bette, 2008).

Individuelle Definition und Abgrenzung

Abenteuer- und Risikosportler können sich durch ihre waghalsigen und außergewöhnlichen Aktionen von der Masse abheben. Die Touren oder im Extremfall auch Expeditionen werden durch Fotos, Film oder den Reisebericht dokumentiert und anschließend der Öffentlichkeit präsentiert (Bette, 2008). Dadurch kreiert der Sportler seinen individuellen Lebenslauf und benutzt den Sport als Mittel der Selbstdefinition und Selbstdarstellung.

Die Risikosportler erhalten ihre besondere gesellschaftliche Stellung nicht nur durch ihre außerordentliche Leistung bspw. bei der Besteigung eines hohen Berges, der Überquerung eines Ozeans im kleinen Kanu oder der Durchquerung einer Wüste zu Fuß. Diese Stellung wird ihnen auch im Besonderen durch die Demonstration der eigenen Selbstgefährdung zugesprochen (Bette, 2008).

Zahlreiche Todesfälle von entsprechenden Sportlern zeigen allerdings, dass diese Art der Lebensgestaltung auch das Leben vorzeitig beenden

kann. Dennoch sorgt gerade dieser potentielle Tod für die besondere Aura des modernen Risikosports und dessen Anziehung. So gilt eine Durchsteigung der Eiger-Nordwand nach wie vor als Heldentat. Die sog. Helden ernten ihren Ruhm aber auf dem Rücken der zahlreichen Bergsteiger, die auch heute noch in dieser Wand ihr Leben lassen.

Wahrnehmung des eigenen Körpers

Die körperliche Bewegung im Alltag ist durch das ständige Sitzen auf ein extremes Maß reduziert. Bei der Arbeit am Schreibtisch, auf dem Weg dorthin im Auto und in der Freizeit vor dem Fernseher wird gesessen. Körperliche Bewegung und die damit verbundene Körperlichkeit spielt dabei fast gar keine Rolle mehr. Der Verlust eines Körperbewusstseins und ein gestörtes Körperkonzept sind die Folge. BETTE zeigt die Chance auf, die der Abenteuersport als Ausweg aus dieser Situation bietet. Bei Trecking-Touren, Bergbesteigungen oder extremen Fahrradtouren bekommt der Körper als Fortbewegungsmittel das Gefühl nicht überflüssig geworden zu sein. Den kommunikativen Kompetenzen, die die Gesellschaft abverlangt, stellt Bette die im Risikosport benötigte sinnliche Wahrnehmung und Körperkompetenzen gegenüber. Kletterer, Bergsteiger oder Taucher sind auf der Suche nach körperlichen Erfahrungen und nicht-alltäglichen Sinneseindrücken (Bette, 2008).

Erleben von Fortbewegung und Distanz

Durch die moderne Technologie spielen für die Menschen bei der Fortbewegung und Kommunikation Distanzen im Prinzip keine Rolle mehr. Über die verschiedenen Informationskanäle kann jeder moderne Mensch mit jedem anderen auf der Welt kommunizieren. Durch die heutige Art der Fortbewegung kann ebenso jeder Ort der Welt in extrem kurzer Zeit erreicht werden. Guggenberger beschreibt daher den modernen Menschen als ein aus seiner Dimension gefallenes Wesen (Guggenberger, 1997).

Auf einer Trecking-Tour oder auch ambitionierten Wanderung können die Distanzen und die Zeit, in der sie bewältigt werden, neu erlebt werden.

Der Mensch muss sich dabei dem Rhythmus der Natur mit dem Wechsel von Hell und Dunkel und den Bedingungen der Jahreszeit anpassen. Dieses natürliche Leben mit seinen positiven Auswirkungen auf den Menschen sorgt, wie von Rousseau bereits beschrieben, für einen Ausgleich zu dem unnatürlich kulturellen gesellschaftlichen Leben mit seinen negativen Auswirkungen auf den Menschen.

2.3 Trendsport

Trendsportarten entstehen, wenn sich Veränderungstendenzen im Sport mit bewegungskultureller Erneuerung und Innovation abzeichnen. Diese Veränderungstendenzen folgen kulturellen Entwicklungsperspektiven. Sie entstehen durch Interessen, Bedürfnisse und Leidenschaften sowie durch innovative und kreative Handlungsprozesse von bestimmten gesellschaftlichen Gruppen. Eine bereits bekannte Sportart oder ein bekanntes Sportgerät wird umgestaltet. Zum Beispiel wurden die zweiachsigen Rollschuhe zu vierachsigen Inlineskates umgestaltet und so eine Trendsportart entwickelt (Schwier, 2003).

Außerdem werden völlig neue Bewegungen entwickelt. Der Artist David Belle hat den Hindernislauf durch die Stadt mit extremen Bewegungen beim Überwinden dieser Hindernisse versehen und die Trendsportart Le Parcour damit geschaffen (Witfeld et al, 2010). Die Streetball-Bewegung verlegt das klassische Basketballspiel von der Halle auf ein kleineres Feld auf der Straße mit nur einem Korb, reduziert die Anzahl der Mitspieler und schafft neue Regeln. Durch die Verlagerung auf einen alternativen Spielraum wurde so eine Trendsportart geschaffen. Desweiteren werden bekannte Bewegungsformen lifestyle-gerecht aufbereitet und als charismatische Produkte verbreitet (Lamprecht & Stamm, 1998). Beim Breakdance wird die turnerische Übung Spreiz-Kreisflanken (auch Thomas Kreisel) am Pauschenpferd (Knirsch, 2000) auf den Boden übertragen, Thomasflare genannt und so dem Lifestyle entsprechend aufbereitet. [13]

---

13 http://www.faz.net/s/RubD222410255944355A657410EBD801EA1/Doc~ECAD8D643D

SCHWIER unterscheidet drei Gruppen des Trendsports. Er gliedert sie in fitnessorientierte Praktiken, Risikosportarten und Funsportarten (Tab. 1).

Fitnesspraktiken	Risikosportarten	Funsportarten
Aerobic	B.A.S.E. Jumping	Snowboarding
Bodyworkout	Canyoning	Sandboarding
City-Jam	Freeclimbing	Mountainbiking
Neuromuscular	Paragliding	Skateboarding
Integrative Action (NIA)		
Inline-Aerobic	Rafting	Inlineskating
Kick-O-Robic	Skyting/ Kiteskiing	Kiesurfing
Spinning	Snowbiking	Streetball
Tae Bo	Wakeboarding	Beachvolleyball

Tabelle 1: Ausgewählte Trendsportarten (vgl. Schwier, 2003 S.21)

2.3.1 Merkmale von Trendsportarten

Trendsportarten sind gekennzeichnet durch verschiedene Merkmale. Diese treten zum Teil in wechselnden Kombinationen auf.

Trend zur Stilisierung

Ein Trendsportler identifiziert sich über seine Sportart. Die sportive Körperpraxis erscheint als selbstverständliches Element seines Lebensstils. Wird der Sport als Hobby- oder Freizeitsport betrieben so zeichnet sich der Sportler in dieser freien Zeit durch seine Kleidung, seine Bewegungen, Gesten, Rituale und Sprache, zum Beispiel als Surfer, aus. So sind die Trendsportarten für Eingeweihte keine Sportarten mehr sondern kulturelle Ausdrucksformen, deren Code von Außenstehenden nicht immer zu dechiffrieren ist (Schwier, 2003).

Die Stilisierung führt im Bereich dieser innovativen Bewegungsform vermehrt zu einer Szenenbildung. Die Bindung an eine bestimmte Szene ersetzt dabei die Vereinsbindung des traditionellen Sports (Schulze, 1992).

Jugendliche Bewegungskulturen verfolgen das Konzept, den Körper und das sich Bewegen zum Schauplatz des Wettstreits um den Stil zu machen. Dieses Verhalten ist zu einer gesellschaftlich weit verbreiteten Alltagspraxis geworden. Bestimmte Kleidungsstücke werden beispielsweise getragen, um seinen Mitmenschen zu suggerieren, man gehöre zu einer Gruppe von Trendsportlern, obwohl die Person selbst diese Sportart gar nicht ausübt. Hochwertige Outdoor-Jacken, die für Bergsteiger und ihre Expeditionen entwickelt wurden werden beim Spaziergang durch die Stadt getragen (Schwier, 2003). Da dieser Trend allmählich eine Sättigung erreicht, entwickeln einige Jugendliche eine Protestbewegung unter dem Motto „No Logo“. Sie tragen markenlose Kleidung, um so dem konsumorientierten Leben geprägt durch Firmen wie Adidas, Nike etc., zu trotzen (Klein, 2001).

Trend zur Beschleunigung

Trendsportarten zeichnen sich dadurch aus, dass sie in allen Aspekten schneller sind als die traditionellen Sportarten. Durch die Reduzierung der Spielerzahl in den bekannten Sportspielen erhöht sich die Spielgeschwindigkeit. Durch die Veränderung der Regeln und die Verkleinerung der Spielfeldflächen erhält der einzelne Akteur mehr Ballkontakte und der Wechsel zwischen Angriff und Verteidigung geschieht frequentierter (Schwier, 2003). Dies zeigt sich beim Streetball, das sich vom klassischen Basketball ableitet. Gespielt wird auf einen Korb, in der Regel zwei-gegen-zwei oder drei-gegen-drei (Wenzel, 2001).
Viele Trendsportarten versuchen durch ein schnelleres sich Fortbewegen der Entwicklungsdynamik der Technologie zu entsprechen. Dies kann als Versuch gedeutet werden, die fortlaufende Beschleunigung fast aller gesellschaftlichen Handlungsfelder durch den eigenen Körper noch einzuholen (Gebauer & Wulf, 1998).

Trend zur Virtuosität

Bei traditionellen Sportdisziplinen wird im Training die Leistung gesteigert, um in der Regel im Wettkampf siegreich zu sein. Trendsportarten können

sich dadurch auszeichnen, dass die persönliche Leistungssteigerung als Zweck an sich angestrebt wird. Der Kletterer erfreut sich daran, wenn er nach etlichen Versuchen und ambitioniertem Training eine Route sturzfrei durchstiegen hat. Dass andere diese Route bereits geklettert sind oder vielleicht niemals klettern können, spielt für ihn selbst dabei keine Rolle. Im Mittelpunkt steht für den Sportler der persönliche Erfolg. Besonders ambitioniert, die Virtuosität des Sich-Bewegens zu steigern, sind jugendkulturelle Szenen. Die Skater, Snowboarder oder BMXer geben ihre ganze Leidenschaft in das Einüben oder in das Perfektionieren von besonderen Tricks und neu erfundenen Fertigkeiten. Das Wesen dieser Sportarten besteht im Grunde in dem möglichst virtuosen Umgang mit dem jeweiligen Sportgerät. Es gibt zwar auch Wettkämpfe, bei denen die Sportler versuchen, sich mit ihren Tricks zu übertreffen. Allerdings nimmt an diesen Events nur ein kleiner Kreis ausgewählter Profis teil. Die breite Masse betreibt den Sport frei von Wettbewerbsgedanken. Doch auch bei den Profis geht es weniger darum den Besten zu ermitteln. Den Zuschauern soll vor allem eine gute Show geboten werden (Schwier, 2003).

Trend zur Extremisierung

Trendsportarten werden häufig mit dem Begriff „extrem“ in Verbindung gebracht. Die Extreme finden sich dabei wieder im Risiko, das mit der sportlichen Aktivität einhergeht. Aus dem „normalen“ Fallschirmspringen wurde das B.A.S.E.-Jumpen heraus entwickelt. Dabei Springen die Sportler nicht in großer Höhe aus einem Flugzeug, sondern von Brücken, Felsen oder Gebäuden. Der Springer muss daher den kleinen Zugfallschirm, der den großen Schirm aus dem Rucksack zieht, beim Absprung schon in der Hand halten. Nur so reicht die kurze Flugzeit aus, um den Sprung lebend zu überstehen (Tomlinson, 1996).

Immer extremer werden auch die körperlichen Beanspruchungen der Sportler bei manchen Events, die im Trend liegen (Schwier 2003). Das traditionelle Marathonlaufen ist mittlerweile ein Sport für jedermann geworden. Also wird in der extremen Form daraus z. B. ein mehrtägiger

Etappenlauf in der Sahara. Beim „Marathon des Sables“ gehen manche Teilnehmer bis an die Grenzen ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit und belasten ihre Gesundheit eventuell auch über die Maßen.[14]

Trend zum Event

Als Alternative zum klassischen Vereinssportwettkampf steigt die Bedeutung von Sportevents. In der Regel sind Trendsportarten, wie Skaten, Snowboarden, Surfen oder Beachvolleyball dort vertreten. Statt eines Wettkampfs im Stadion, erwartet den Zuschauer ein Event auf Marktplätzen oder in Parks. Die Trennung von aktiven Sportlern und passiven Zuschauern ist aufgehoben und die Gemeinschaft steht im Mittelpunkt. Bei einem solchen Sportevent wird die Darbietung der professionellen Sportler oft verbunden mit einem genussvollen sich Bewegen der Zuschauer. Diese meist jugendkulturellen Bewegungspraktiken leiten die Entwicklung zur Spektakularisierung und Karnevalisierung mit einem sog. Happening-Charakter ein. Vermarktet durch die Kulturindustrie schließt sich dem Event eine Partykultur und Produktwerbung an. Die Unternehmen wollen durch erlebnisorientierte Veranstaltungen in den zielgruppengerechten Dialog treten und emotionale Reize, sowie starke Aktivierungsprozesse auslösen (Schwier, 2003).

Am „Fisherman´s Friend Strongmanrun“ nehmen jährlich ca. 8000 Läufer teil.[15] Die Gründe für die Teilnahme an diesem Event liegen im starken Erlebnischarakter dieses speziellen Hindernislaufes. Der „Strongmanrun“ kann also nicht mehr unbedingt als Laufwettkampf bezeichnet werden, sondern als Laufevent.

Die Partykultur und Produktwerbung zeigt sich außerdem sehr stark beim „Air & Style Contest“, der vom Unternehmen „Red Bull“ veranstaltet wird. Dabei nutzt die Firma den Trendsport als Imagevermittler für die Markenkommunikation. Dem Sportevent schließt sich außerdem ein Party-

[14] http://www.darbaroud.com/ Zugriff am 14.1.11
[15] http://www.fishermansfriend.de/strongmanrun/ Zugriff am 14.1.11

und Musikevent an, bei dem namenhafte Künstler auftreten.[16]

Trend zum Sampling

Immer wieder wird versucht mehrere Sportarten aus völlig unterschiedlichen Bewegungs- oder Themenfeldern miteinander zu kombinieren. Stößt die so neu entstandene Sportart auf Interesse, kann ein neuer Trendsport entstehen. Ein erfolgreiches Beispiel für diese Hybridbildungen stellt der Triathlon dar, bei dem aus den drei Sportarten (Schwimmen, Radfahren, Laufen) eine sehr anspruchsvolle Ausdauerbelastung mit einem extrem sportlichen Bewegungscode und dem entsprechenden Körperbild geschaffen wurde (Schwier, 2003).

Die Erlebnislust der Outdoor-Sportler wird auch bei einer Veranstaltung, wie dem in 3.5 beschriebenen Adventure Race, bedient. Dort messen sich die Teilnehmer in sechs oder mehr Disziplinen (Orientierungslauf, Mountainbike, Klettern, Kanu, Bogenschießen, Trailrunning, Abseilen etc.).

Ein ebenfalls erfolgreiches Sampling zeigt sich zum Beispiel beim Tae Bo, einer Kombination aus Kick-Boxen und Aerobic. Diese neue Trendsportart wird in Kursen von Fitness-Studios angeboten. Junge Frauen bekommen so die Gelegenheit die Dimensionen von typisch maskulinen Bewegungsfeldern vergnüglich zu erkunden (Schwier, 2003).

2.3.2 Genese von Trendsportarten

Die Abbildung 2 zeigt das eigene Modell zur Genese von Trendsportarten. Es wurde dem Modell, was BREUER 1998 entwickelte, nachempfunden. BREUER setzt als Basis, aus der sich eine Trendsportart entwickelt, den Begriff „traditionelle“ Sportarten ein. In der dargestellten Abbildung wurde stattdessen der Begriff „verbreitete“ Sportarten eingesetzt. Hat sich eine Trendsportart etabliert und gehört dann zu den verbreiteten Sportarten, kann sie allerdings nicht als traditionelle Sportart bezeichnet werden. Die Sportart Snowboarden z. B. hat den Prozess der Genese als

[16] http://www.air-style.com/ Zugriff am 14.1.11

Trendsportart, so wie ihn Breuer beschreibt, durchlaufen. Deswegen vom Snowboarden als traditionelle Sportart zu sprechen, scheint unangebracht zu sein.

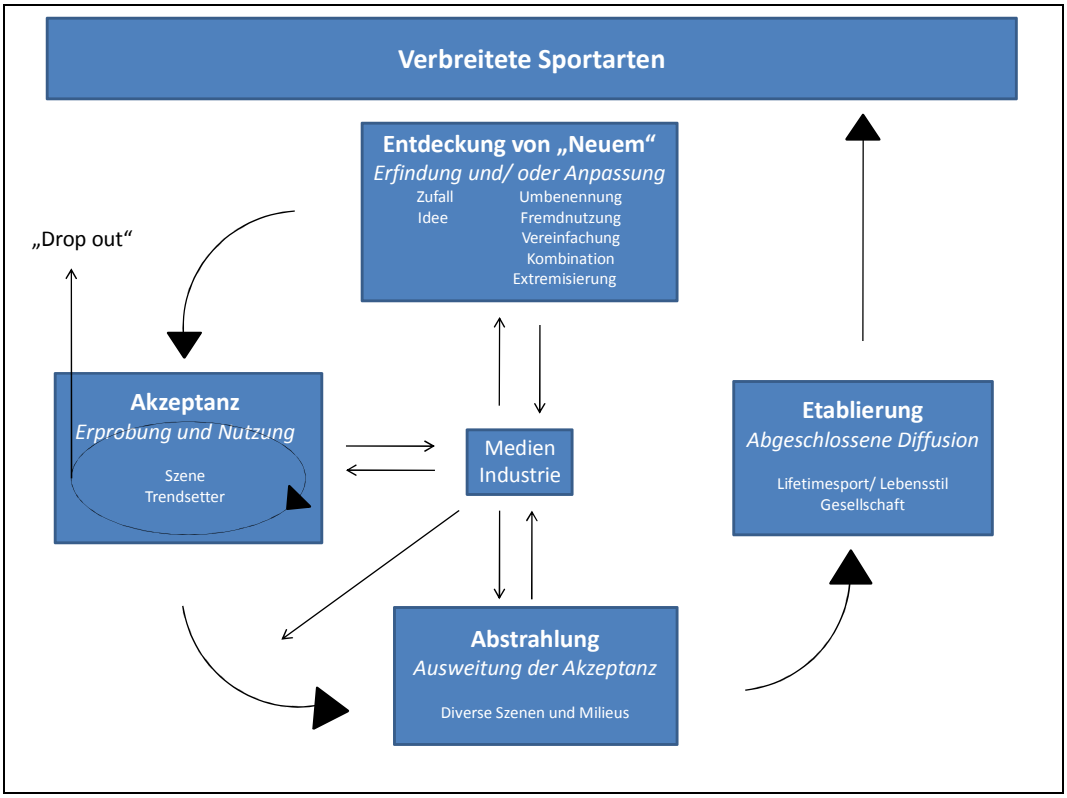

Abb. 2: Modell der Genese von Trendsportarten
(eigene Darstellung in Anlehnung an Breuer 1998)

Genau wie bei BREUER wird der Prozess der Genese im eigenen Modell in vier Phasen eingeteilt:

Phase 1:
Entdeckung von „Neuem“ – Erfindung und/ oder Anpassung

Eine neue Bewegungsform oder Bewegungsgelegenheit wird von einem Einzelnen oder einer Gruppe entdeckt. Gerade Jugendliche gelten als Begründer neuer Bewegungsformen. Sie finden in der neuen Bewegung ein Mittel, dem Bedürfnis sich gegenüber anderen, abzugrenzen nachzugehen (Breuer, 2003). BREUER setzt den Begriff der „Extremisierung“ in Klammern, da nach seiner Ansicht diese Formen, aufgrund der geringen Anzahl praktizierender Sportler, nicht als Trendsport zu zählen sind. Wie in 2.3.1 beschrieben bezeichnet Schwier

die Extremisierung als ein wichtiges Merkmal einer Trendsportart. Ein Blick auf die Entwicklung von Trendsportarten in den letzten Jahren zeigt, dass die Einschätzung von SCHWIER berechtigt ist. Das in 2.3.1 beschriebene Beispiel zum B.A.S.E.-Jumping als Trendsport macht dies deutlich. Daher steht in der eigenen Abbildung der Begriff „Extremisierung“ gleichberechtigt.

Phase 2:

Akzeptanz – Erprobung und Nutzung

Der Einzelne oder die Gruppe präsentiert die neue Bewegungsform. Innerhalb verschiedener Szenen werden diese erprobt. Dabei entsteht über konstruktive und spielerische Handlungsprozesse eine neue Sportaktivität. Dieser neue Trendsport wird in diesen Gruppierungen akzeptiert. Wird er dann für andere Szenen interessant, kann sich die neue Disziplin weiter verbreiten (Breuer, 2003). Geht das Interesse allerdings wieder zurück, ist der Prozess der Entwicklung bis hin zur Etablierung als weitverbreitete Sportart beendet. Es kommt zu dem von TRENDEL (2000) beschriebenen „Drop out“. Dabei gerät die Bewegungsform wieder in Vergessenheit. Sie kann allerdings zu einem späteren Zeitpunkt erneut auftauchen und den gesamten Prozess dann durchlaufen (Trendel, 2000).

Phase 3:

Abstrahlung – Ausweitung der Akzeptanz auf diverse Szenen und Milieus

Während die neue Bewegungsform durch ihre Protagonisten weiter verbreitet wird, prüft die Industrie die Vermarktungsmöglichkeit der Sportart. Diese wird dann entsprechend vermarktet und gelangt so ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Der Trendsport gewinnt damit immer mehr Anhänger. Entscheidend für die Verbreitung innerhalb einer größeren Gruppe ist allerdings eine hohe Akzeptanz im Milieu der eigentlichen Zielgruppe (Breuer, 2003).

Phase 4:

Etablierung – abgeschlossene Diffusion

Der Trendsport wird in den Kanon der weitverbreiteten Sportarten in der Gesellschaft aufgenommen. Institutionen zur Organisation der Verbreitung werden gegründet. Die Sportart wird auch von Vereinen und kommerziellen Anbietern angeboten. Die von der Gesellschaft angenommene Sportart verliert dadurch ihren Status als Trendsportart (Breuer, 2003).

2.3.3 Trendsport und Umweltschutz

Viele Trendsportarten sind Natursportarten. Klettern, Canyoning, B.A.S.E. Jumping, etc. nutzen die Natur als Sportraum. Das Trendpotential dieser Sportarten hängt mit den Aspekten des Abenteuer- und Risikosports zusammen (siehe 2.2.4). Die Beschaffenheit der modernen Gesellschaft drängt immer mehr Menschen in die Natur. Manche dieser Trendsportarten werden von der Industrie stark vermarktet. Der dadurch ausgelöste Boom einer Sportart macht sie relativ schnell zur Massensportart, zumindest im Hinblick auf die Frequentierung innerhalb einer bestimmten Region. In dem Moment entsteht der Konflikt mit den Naturschützern. Eine hohe Frequentierung in einem Naturraum sorgt immer für eine erhöhte Belastung und damit auch zu dessen Schädigung (Riccabona, 1996).

Vor allem Massenbewegungen auf kleinen Wegen und Pfaden zerstören empfindliche Biotope. Eine geringe Frequentierung hinterlässt auf Dauer allerdings keine Spuren. Ob ein Raum geschädigt wird, hängt also in erster Linie von der Anzahl der Sportler ab, die ihn nutzen (Benedikter, 1996). Die größten Probleme hängen dabei gar nicht mit dem Sporttreiben selbst zusammen. Hohe Verkehrsaufkommen bei der Anreise zum Sportraum, Massenaufkommen auf Grill- und Campingplätzen, zurückgelassener Müll, wildes Camping, etc. sorgen für Ärgernis bei Anwohnern und Umweltschützern (Riccabona, 1996).

Natursportlern wird außerdem häufig nachgesagt sie verscheuchen das Wild. Die Tiere kommen allerdings vor allem zu Dämmerungszeiten zu

den für Sportler leicht zugänglichen Äsungsplätzen. Zu diesen späten Abendstunden hält sich i. d. R. dort aber kein Sportler mehr auf. Vorwürfe der Jäger lassen also auf Jagdsport Interessen schließen, die sich hinter Natur- oder Artenschutzmotiven verstecken (Benedikter, 1996).

Naturschützer treten häufig dann in Erscheinung, wenn sich eine neue Trendsportart entwickelt. Damit verbunden werden auch neue (andere) Naturräume Erschlossen. Experten werden dann von beiden Lagern zu einer Stellungnahme gebeten, in wie weit die Sportart die Natur belastet. So wurde Canyoning sehr schnell von Umweltschützern, als für die Natur unverträgliche Sportart bezeichnet. Die Aktivisten dieser Sportart begehen dabei mehrstufige Wasserfälle, die sonst unberührt vom Menschen sind. Die Stufenabsätze werden entweder in Form von Sprüngen oder mit Abseiltechniken bewältigt. Das dann folgende Bassin wird durchschwommen und bis zum nächsten Absatz wandern die Sportler dann weiter durch das Flussbett. In diesem Zusammenhang wurde LORCH (Alpenforschungsinstitut Garmisch Partenkirchen) von der Österreichischen Gesellschaft für Ökologie 1996 zu einer schriftlichen Stellungsname zum Thema Canyoning gebeten. Nach seiner These werden durch die Ausübung der Sportart Canyoning Belastungswirkungen erzeugt (Lorch, 1996).

Um dieser These nachzugehen beauftragte der Deutsche Alpenverein (DAV) 2001 den Dipl. Biologen SCHMAUCH eine umfassende Studie zur Naturbelastung des Canyoning vorzunehmen. Untersucht wurden von SCHMAUCH 17 Schluchten bevor sie für das Canyoning erschlossen wurden und nach einem Jahr intensiver Nutzung durch das Canyoning. Die Artenvielfalt sowie die Anzahl der Individuen, aller nur erdenklicher Lebensformen wurde dabei verglichen. Pflanzen, Kleinstlebewesen, Krebse, Larven, Fische, Amphibien, Wasservögel, größere Raubvögel etc. wurden ins Auge gefasst. Die vermuteten Schädigungen der Natur durch den Sport konnten in keinem Fall nachgewiesen werden (Schmauch, 2001).

Zusammen mit der Abhandlung der Studie gab SCHMAUCH Handlungsempfehlungen für einen naturschonenden Canyoning Betrieb.

Somit konnte die Trendsportart als relativ unbedenklich erklärt werden und sich weiter verbreiten. Die ursprüngliche These von LORCH wurde klar wiederlegt.

2.4 Randsport

Für eine Einordnung des Orientierungslaufs in die beschriebenen Strukturen spielen auch die Randsportarten eine entscheidende Rolle. Der Begriff der „Randsport“ wird in der Literatur zwar verwendet allerdings nicht hinreichend eingegrenzt. HUBER spricht bei Randsportarten von Sportarten, die in den Medien selten oder nie auftauchen (Huber, 2008). Diese Definition reicht für eine Eingrenzung dieses Feldes nicht aus. Wendet man sie an, müssten auch Sportarten wie das Sportschießen oder das Tischtennis als Randsportart gewertet werden. Diese haben zwar so gut wie keine Medienpräsenz, können aber extrem hohe Mitgliederzahlen in den jeweiligen Verbänden verzeichnen[17]. Daher wäre der Titel Randsportart in diesen Fällen zu Unrecht gegeben. Ebenso sind Sportarten, die von sehr elitären Kreisen betrieben werden, wie das Hochseesegeln oder das Dressurreiten, im allgemeinen Sprachgebrauch keine Randsportarten.

Das Skispringen (vor einigen Jahren) und die Formel 1 Rennen (bis heute) genießen ein sehr hohes Medieninteresse. Besonders das Skispringen kann aber aufgrund der sehr kleinen Zahl der Aktiven in Deutschland allerdings schon als Randsportart bezeichnet werden. Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wird eine Randsportart durch die eigene Definition folgendermaßen eingegrenzt: Eine Randsportart ist eine Sportart, die in den Medien extrem selten auftaucht und daher in der Bevölkerung so gut wie gar nicht bekannt ist. Die Zahl der aktiven Sportler ist, im Verhältnis zu den Zahlen von verbreiteten Sportarten, erheblich geringer.

---

[17] Die mitgliedsstärksten Sportverbände in Deutschland Stand 2008:
Deutscher Schützenbund Platz 4, Deutscher Tischtennisbund Platz 10
Quelle:http://www.tischtennis-blog.de/archives/60-Mitgliederentwicklung-im Tischtennis.html

3 Sportartspezifische Grundlagen

Im folgenden Teil wird die Sportart OL vorgestellt. Dabei werden nach der Beschreibung der Sportart Informationen gegeben zu der historischen Entwicklung, der Organisation, den verschiedenen Wettkampfdisziplinen und zu weiteren Orientierungsportarten. Abschließend wird der OL als Randsportart charakterisiert.

3.1 Beschreibung der Sportart Orientierungslauf

Im folgenden Teil werden für die Sportart charakterisierende Merkmale die sie ausmachen und vom „normalen“ Laufsport unterscheiden, erläutert.

Der Ablauf

Der OL ist ein Ausdauersport. Der Läufer absolviert dabei eine vorgegebene Bahn, auf der er eine gewisse Anzahl von Posten in der vorgegebenen Reihenfolge vom Start bis zum Ziel in einer möglichst kurzen Zeit ablaufen muss. Als Mittel zur Orientierung dienen ihm dabei die spezielle OL-Karte und ein Kompass.

Die Natur

Der OL ist eine Natursportart. Die Wettkämpfe finden hauptsächlich im Wald, waldähnlichen Gebieten oder an der Grenze zwischen urbanem Gelände und dem Wald statt. Die Streckenlängen variieren je nach Alter der Teilnehmer und Wettkampfdisziplin (Cornaz, 1981). Die im Gelände anzulaufenden Posten werden durch Postenschirme gekennzeichnet (Abb. 3).

Abb. 3: Posten im Gelände [18]

An jedem Schirm befindet sich eine Sport -Ident-Station (SI-Station). Dort belegt der Läufer mit dem entsprechenden SI-Chip (Abb. 4) durch das sog. „Lochen“, dass er den Posten angelaufen hat und registriert die

[18] http://kunstgriff-oberursel.de/?paged=2 - Zugriff am 21.03.2011

Abb. 4: SI-Station mit Chip [19]

entsprechende Zwischenzeit. Im Ziel angekommen wird der Chip elektronisch ausgelesen und der Läufer erhält unmittelbar seine Auswertung. Das Nichteinhalten der vorgegebenen Reihenfolge oder ein Auslassen des Postens führen zur Disqualifikation.

Das Denken

Der OL ist ein Denksport. Im Gelände orientiert sich der Sportler permanent durch prospektives und retrospektives Kartenlesen. Dabei vergleicht er die Karte mit dem Gelände und umgekehrt. Die detaillierte Karte (Abb. 5) wird in der Regel in einem Maßstab von 1:10.000 dargestellt. Bei Läufen in kleineren bzw. größeren Laufgebieten kann der Maßstab auch variieren von 1:5.000 bis 1:15.000. Die Symbolik der Karte ist sehr speziell und stellt alle Unterschiede in der Vegetation und Topographie dar. Die sehr aufwendige Kartierung des Waldgebiets wird von den OLern selbst bewältigt.

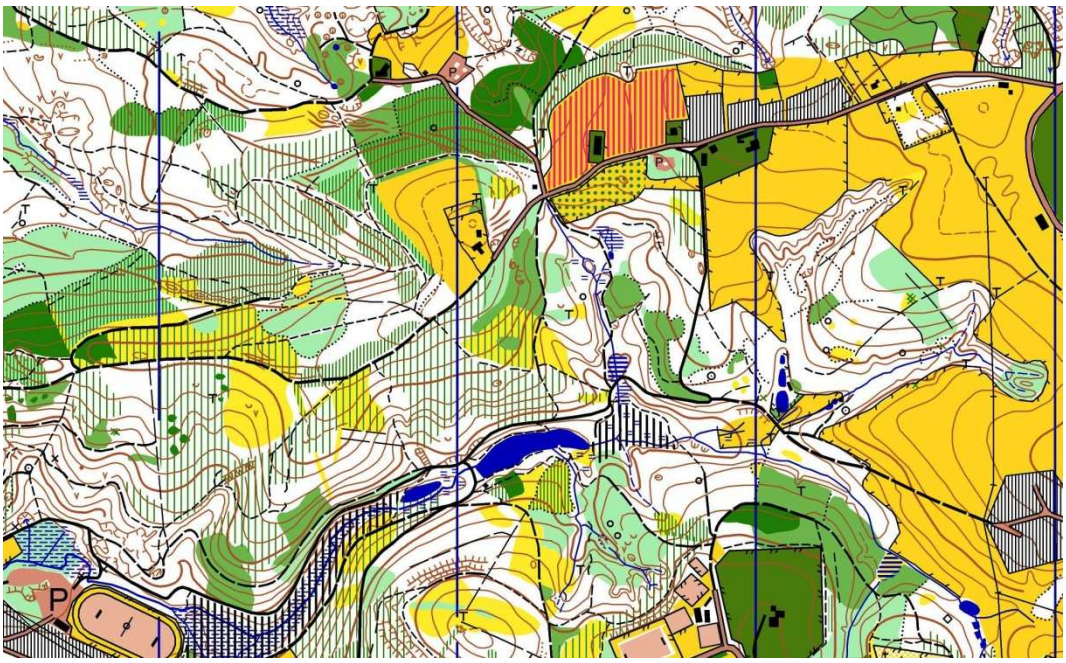

Abb. 5: Kartenausschnitt aus der Karte Moitzfeld.
Kartierung: Aminoff, Brandt, Braun, Hilgenberg, Mols, Reimann. Überarbeitung: Giertz

[19] http://ol-wiki.de/index.php?title=SPORTident - Zugriff am 21.03.2011

Um die Karte einnorden zu können führt jeder Läufer stets einen Kompass mit sich. Die Nordlinien auf der Karte können so mit der Kompassnadel verglichen und entsprechend ausgerichtet werden.

Die einzelnen Postenobjekte werden in der gesonderten Postenbeschreibung durch Piktogramme exakt bestimmt (Abb. 6). Beim Orientieren muss der Läufer Entfernungen abschätzen und Laufrichtungen im Gelände bestimmen, um einen Posten sicher zu finden. Auf der Karte ist die Bahn mit den einzelnen Posten abgebildet. Der Läufer versucht bei der Wahl seiner Route einen Weg möglichst nah entlang der Luftlinie von Posten zu Posten zu planen. Da dies aufgrund von Hindernissen oder besonderen Geländeformen nicht immer möglich ist, muss der Läufer Entscheidungen zur Routenwahl fällen. Die so gewählte Taktik ist im Wettkampf oft der über Sieg oder Niederlage entscheidende Faktor.

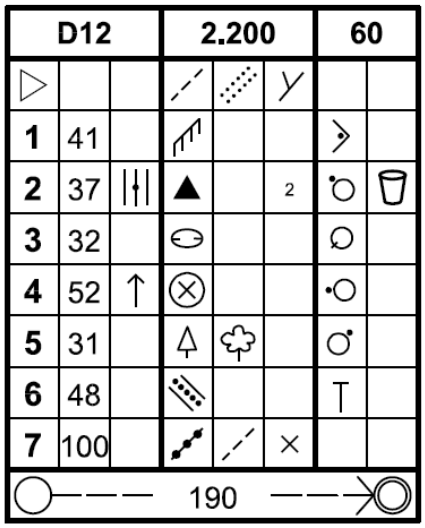

Abb. 6: Postenbeschreibung (eigene Darstellung)

Das Laufen

Der OL ist ein Laufsport. Im Gegensatz zum klassischen Laufen, das in der Regel auf befestigtem Untergrund stattfindet führt die Laufstrecke beim OL querfeldein durchs Gelände. Daher ergeben sich beim OL hohe Anforderungen beim Anpassen der Lauftechnik und Geschwindigkeit an die sich ständig wechselnden Geländeformen. Der Laufrhythmus wird zeitweise unterbrochen und gestört. An steilen Anstiegen muss der Läufer ggf. gehen. Böschungen oder kleinere Felsen werden kletternd überwunden. In ruppigem Gelände kann es zu Stürzen kommen. Hindernisse, wie Gräben, Bächen oder Zäunen, werden im Lauf übersprungen. Desweiteren zwingen Kartenlesestopps und der Aufenthalt am Posten den OLer zum Anhalten. Der OL wird daher von Dresel als Langstreckenlauf mit Mikropausen charakterisiert (Dresel et al., 2008).

Durch die unebene Beschaffenheit des Untergrundes entsteht eine erheblich höhere Anforderung an die Stützmuskulatur der Gelenke (Gefahr des Umknickens) als beim Laufen auf befestigten Wegen. Die Bahnlängen beim klassischen OL variieren je nach Alter, Geschlecht und Wettkampfdisziplin von 2 bis 15 km. Durch die taktisch bedingten Routenwahlen ist die effektiv absolvierte Strecke teilweise zwischen 20 und 50% länger als die Luftlinie der Bahn (Holloway & Mumme, 1987).

Die Kombination

Besonders kennzeichnend für den OL ist die Kombination aus den zuletzt beschriebenen Aspekten. Physische und psychische Anforderungen werden an den Läufer gleichermaßen gestellt. Der Wettkampferfolg ist daher oft abhängig von der verbleibenden kognitiven Leistungsfähigkeit am Ende der physischen Belastung (Dresel et al., 2008).

Das Abenteuer

Der OL ist Abenteuersport. Das Laufen mit heimischen Karten verliert wegen der Geländekenntnis schnell seinen Anreiz. Daher unternehmen OLer teilweise größere Reisen, um immer wieder in neuen Gebieten zu laufen. Dabei werden dann die unterschiedlichsten Geländeformen erkundet und erlebt. Das Überqueren von Flüssen, das Erklettern von kleineren Felsen und das Hinunterrennen steiler Abhänge fordert dem OLer einen gewissen Mut ab. Das Eingehen von kalkulierten Risiken und das besondere Naturerlebnis stellen dabei den Garant für ein Abenteuer dar.

Die persönliche Ausrüstung

Wie in jeder Sportart gibt es für den OLer eine spezielle Sportausrüstung. Wie bereits erwähnt benötigt der Läufer zum Einnorden der Karte einen Kompass (Abb.7). Ein handelsüblicher Kompass wäre allerdings nicht praktikabel, da man ihn absolut ruhig und waagerecht in der Hand halten muss, damit die Nadel sich ausrichten kann. Der OLer benutzt einen speziellen Kompass dessen Nadel sich in einer gedämpften Aufhängung

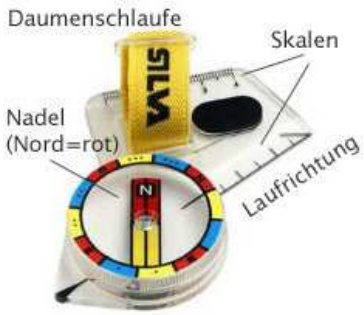

Abb. 7: Daumenkompass[20]

befindet. So zeigt die Nadel immer nach Norden, egal wie stark der Kompass erschüttert wird oder in welchem Winkel der Läufer ihn während des Laufens hält. Der Kompass wird direkt am Daumen getragen, so kann die Nadel durch die transparente Kompassdose unmittelbar an einer der Nordlinien angelegt werden.

Alternativ gibt es auch Kompasse, die am Handgelenk getragen werden. So ist der Daumen des Läufers frei und kann beim sporadischen klettern unterstützend wirken. Die Karte wird auf Pretex Papier gedruckt. Dieses Papier ist relativ reißfest und wasserresistent. Die Druckqualität bleibt auch nach häufigem Knicken der Karte erhalten.

Das Schuhwerk der Läufer ist an das Laufen im Wald angepasst (Abb.8). Dies bedingt zunächst wesentlich stabilere Materialien, als jene die in herkömmlichen Laufschuhen eingesetzt werden. Die eigene Erfahrung hat gezeigt, dass solche einen Einsatz beim OL nur bedingt überstehen.

Abb. 8: OL-Schuh [21]

Abb. 9: Sohle mit Dobb-Spikes [22]

Die Unebenheiten des Waldbodens fordern eine flache Zwischensohle. So wird ein sehr enger Kontakt zum Boden hergestellt und die Gefahr des Umknickens beim Laufen deutlich reduziert. In einer solchen Zwischensohle findet eine Dämpfung kaum noch Platz. Sie wird allerdings auf dem ohnehin sehr weichen Waldboden nicht benötigt. Die Laufsohle der Schuhe ist sehr stark profiliert, um dem Läufer genügend Halt im

[20] http://www.uhebeisen.net/o-def/ausruestung/kompass/files/page2_1.jpg Zugriff am 26.03.11
[21] http://www.icebug.se/Product.aspx?m=385 Zugriff am 26.03.2011
[22] http://www.icebug.se/Product.aspx?m=385 Zugriff am 26.03.2011

Gefälle zu geben. Zusätzlich hat ein Großteil der OL-Schuhe auch Spikes. Die sog. Dobb-Spikes bestehen aus metallartigen Carbiden und haben eine abgeflachte Spitze. Ihre Legierung ist extrem stabil und sie helfen den Läufern auf glatten Flächen. Eis, Schnee, nasse Baumstämme und nasse moosige Felsen können problemlos passiert werden (Abb.9). Die Laufbekleidung beim OL muss die gleiche Atmungsaktivität haben wie die beim „normalen“ Laufsport, allerdings wie die Schuhe wesentlich stabiler beschaffen sein. Spezielle reißfeste Stoffe wurden dafür entwickelt. Die markant bunte Farbgebung der Trikots zeichnet die Läufer mit einer klaren Vereinszugehörigkeit aus. Die Schienenbeine der Läufer werden durch den dornigen Bodenbewuchs besonders angegriffen, daher werden entweder kniehohe Socken aus dickem festem Material oder Stutzen mit Schienbeinschonern (ähnlich wie beim Fußball) getragen. Das Thema der Mode und der damit verbundenen Außenwirkung des Sports teilt die Läufer in zwei Lager. Viele halten an traditionellen weiten Schnitten fest, zu denen die Stutzen getragen werden (Abb.11). Alternativ dazu stehen die körpernahen Schnitte (ähnlich wie im Laufsport), zu denen die Socken getragen werden (Abb.10). Die Firmen, die OL-Ausrüstung produzieren, kommen fast ausschließlich aus dem skandinavischen Raum. Ein Hersteller von Schuhen sitzt in England.[25]

Abb. 10: Körpernahe OL Bekleidung mit Schutzsocken [23]

Abb. 11: OL Bekleidung mit traditionellem weiten Schnitt und Stutzen [24]

[23] http://www.koelnerorientierungslauf.de/wer-sind-wir.html Zugriff am 26.03.2011
[24] http://www.koelnerorientierungslauf.de/wer-sind-wir.html Zugriff am 26.03.2011
[25] skandinavische Firmen: Silva, Jalas, Trimtex, Icebug, noname; englische Firma: Inov8

3.2 Die historische Entwicklung des Orientierungslaufs

Die Orientierung anhand von Karten hat eine Geschichte, die sehr weit zurückreicht. Einfache Studien zu Geometrie und Vermessung ermöglichten bereits den Ägyptern vor 6000 Jahren erste Vorstufen von Karten herzustellen. (Myrvolt, 2004). Die älteste Karte im heutigen Sinne entwickelten die Assyrier vor fast 5000 Jahren. Von ca. 1300 v.Chr. ist eine ägyptische Karte der nubischen Goldminenfelder auf Papyrus erhalten. Kartographiert haben auch die Babylonier. Dort entstand um 1500 v. Chr. auf einer Tontafel ein Stadtplan von Nippur.[26] Ebenfalls bekannt ist die babylonische Weltkarte von 2600 v. Chr. (Khalisi, 2004). Der magnetische Kompass findet seinen Ursprung um das Jahr 1000 n. Chr. Dort entdeckten die Chinesen, dass sich ein Magnetstein, der schwimmend in eine Schüssel Wasser gelegt wird, immer nach Süden zeigt. In Europa war es der schottische Mönch Alexander Neckham, der in seiner Schrift De utensilibus 1187 den Magnetkompass erwähnt. Mit der Kombination von Magnetnadel und Windrose um 1320 wurde schließlich der erste Kompass hergestellt, der bis in das 18. Jahrhundert weiterentwickelt wurde (Myrvolt, 2004).

Die historische Entwicklung des OLs hat seinen Ursprung am Anfang des 19. Jh. Von Norwegen aus hat sich die Sportart in ganz Europa ausgebreitet. Folgende Schritte wurden dabei vollzogen:

1817 Guts Muths veröffentlicht sein Buch „Turnbuch für die Söhne des Vaterlandes“, in dem er verschiedene Übungen zur Nutzung von Karte und Kompass beschreibt. Zur selben Zeit fanden Pfadfinder-Spieler den Einzug in militärische Übungen (Brinkmann, 1967).

Um 1850 Um diese Zeit entstand die eigentliche Bewegung des Orientierungssports. Sie war charakterisiert durch „Spähübungen“ der Offiziere in Nordeuropa, die in Wettkampfform zwischen verschiedenen Garnisonen

[26] http://www.cognitiones.de/doku.php/stadtplan_von_nippur - Zugriff am 8.2.2011

durchgeführt wurden (Brinkmann, 1967). Durch Major Ernst Killander wurde der OL vom schwedischen Heer formalisiert und bekannt gemacht (Bratt, 2004).

1897 In der Nähe von Bergen/Norwegen fand der erste nicht-militärische Orientierungslauf für Zivilisten statt (Brinkmann, 1967).

1901-1919 Zu dieser Zeit wurde der OL in Schweden etabliert. In Stockholm fand ein OL mit bereits 220 Teilnehmern statt. Von da an wurde die Idee des OL über die Grenzen Skandinaviens nach Europa getragen (Krauß, 1979).

1933 Erste Wettkämpfe werden in Deutschland ausgetragen (Kreft, 1988). Ebenso gibt es Veranstaltungen in der Schweiz und in Ungarn (Brinkmann, 1967).

1946 Die erste internationale OL-Vereinigung NORD (Nordisk Orienteringsrat) wird gegründet. Mitglieder sind die skandinavischen Länder. Zu der Zeit wurde der OL in der Tschechoslowakei, DDR, Bulgarien und Jugoslawien eingeführt (Krauß, 1979).

1953/54 Der touristische Skilanglauf wird in der DDR bekannt. Daraus entwickelte sich 1954 der touristische Dreikampf mit den Schwerpunkten Wandern-Orientieren-Helfen (Brinkmann, 1967). Dabei musste eine Mannschaft, bestehend aus 4 Teilnehmern, eine ca. 13 km lange Bahn mit 4-6 Posten und 5 Kilo Pflichtgepäck im Wanderschritt zurücklegen. Neben den Erste-Hilfe-Übungen, mussten die Teilnehmer auch Entfernungen schätzen, Fragen aus Heimatkunde und Meteorologie beantworten und Pflanzen bestimmen sowie eine Wanderskizze anfertigen und einen Graben überspringen (Krauß, 1979).

1958 Der Westdeutsche Skiverband nutzt den modernen OL als Trainingshilfe für die Skiläufer im Sommer. Im

	Verbandsgebiet wird der OL als Wettkampfform weiter gefördert. Bald entwickelt sich daraus eine eigenständige Sportart unabhängig vom Skiverband (Brinkmann, 1967).
1959	Der auf touristischen Wettbewerben basierende Orientierungssport nordischer Prägung wurde 1959 in der DDR eingeführt und als Einzelwettbewerb ausgetragen. Die Zahl der aktiven Orientierungssportler in den verschiedenen Organisationen der DDR beträgt etwa 16000 (Brinkmann, 1967).
22.5.1961	Die „Internationale Orientierungslauf-Föderation“ (IOF) wird in Kopenhagen gegründet. Die Gründungsmitglieder sind: Bulgarien, BRD, CSSR, Dänemark, DDR, Finnland, Norwegen, Schweden, Schweiz, Ungarn (Krauß, 1979).
1962	Erste Europameisterschaft findet in Norwegen statt (Krauß, 1979).
1963	Der erste Deutsche Meister wird in Hachen und Neuastenberg ermittelt (Brinkmann, 1967).
1966	Die erste Weltmeisterschaft wird in Finnland ausgetragen (Brinkmann, 1967).
1977	Das Internationale Olympische Komitee (IOC) beschließt die Anerkennung des Orientierungslaufs als olympische Sportart (Kreft, 1988; Bratt, 2004). Der OL konnte demnach ab 1984 bei einer Olympiade ausgetragen werden (Krauß, 1979). Dies ist jedoch bis heute nicht geschehen.
1978	Die IOF definiert einheitliche Symbole für die Postenbeschreibung (Myrvold, 2004)
1985	Die bis dahin per Hand erstellten Karten konnten von nun an mit dem neu entwickelten zunächst recht simplen Computerprogramm OCAD erstellt werden (Myrvold, 2004). In den Folgejahren brachte diese

	technische Entwicklung eine Vielzahl von neuen Möglichkeiten.
1990	In Schweden finden die ersten Jugendweltmeisterschaften statt.[27]
1994	Erstmals wurde ein elektronisches Postenkontrollsystem bei einem Weltcuprennen eingesetzt. In den Jahren zuvor erfolge die Kontrolle mittels Tinte und Stempel. Später wurde der Stempel durch eine Lochzange ersetzt. In der heutigen Zeit ist die elektronische Kontrolle auch im Breitensport bei allen OL-Wettkämpfen Standard. [28]
1998	In Tschechien werden die ersten Senioren Weltmeisterschaften ausgetragen. [29]
2010	Die IOF besteht heute aus 71 Mitgliedsstaaten, wobei ein Wachstum hauptsächlich auf dem afrikanischen Kontinent zu beobachten ist.[30]

3.3 Organisation

Im Gegensatz zu Österreich und der Schweiz existiert in Deutschland kein eigener Orientierungslaufverband.[31] Somit obliegen die Belange des Orientierungslaufs seit 1975 dem DTB.[32] Dort ist er sowohl im Bereich des Breiten- und Freizeitsports als auch im Bereich des Spitzensports vertreten (Kreft, 1988). Auf nationaler Ebene vertritt der DTB den OL z. B. beim DOSB und international bei der IOF. Er ist zusammen mit den Sportarten Aerobic, Rhönradturnen und Rope-Skipping, der Abteiling Sport – Referat Sportart Entwicklung zugeordnet.

Auf Bundesebene ist das Technische Komitee (TK) für den OL zuständig. Dieses wird vom TK-Vorsitzenden geleitet. Das 8-köpfige Komitee besteht aus Ansprechpartnern für verschiedene Schwerpunktbereiche:

---

[27] http://ol-wiki.de/index.php?title=Geschichte Zugriff am 8.2.11
[28] http://ol-wiki.de/index.php?title=Ausr%C3%BCstung Zugriff am 8.2.11
[29] http://ol-wiki.de/index.php?title=Geschichte Zugriff am 8.2.11
[30] http://orienteering.org/about-the-iof/history/ - Zugriff am 21.03.2011
[31] www.ol-wiki.de Zugriff am 8.02.2011
[32] www.orientierungslauf.de/5/4 Zugriff am 8.2.2011

1. Leitung des Komitees
2. Aus- und Fortbildung
3. Wettkampf- und Kampfrichterwesen
4. Leistungs- und Nachwuchsförderung
5. Freizeitsport, Angebote für Ziel- und Altersgruppen, Schulsport
6. Kartenwesen, Umwelt- und Naturschutz
7. Öffentlichkeitsarbeit
8. Mountainbike-Orienteering

Zusätzliche Arbeitsgruppen, wie der Trainerrat und der Lehrausschuss, sollen die Arbeit des TK unterstützen.

Auf Landesebene ist der Landesfachausschuss im jeweiligen Landesturnverband für den OL verantwortlich. Die Leitung hat hier der Landesfachwart für OL, der für die unterschiedlichen Aufgaben verantwortlich ist. Statt 16 gibt es insgesamt 22 Landesturnverbände, was auf historische Gründe zurückzuführen ist (Abb. 12). Somit sind die Bundesländer Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg jeweils mit drei bzw. zwei Landesturnverbänden vertreten. In vielen Landesturnverbänden wird zudem in Turnbezirke und Turnkreise/ Turngaue unterteilt. Diese haben wiederum Bezirks- und Kreis-/ Gaufachwarte für OL. Sie können regionale Auskünfte über Vereinsaktivitäten und Sportangebote geben.[33]

[33] http://www.orientierungslauf.de/5/4 - Zugriff am 08.02.2011

Abb. 12: Landesturnverbände in Deutschland [34]

3.4 Wettkampfdisziplinen

Die Wettkämpfe der Sportart Orientierungslauf werden in verschiedene Disziplinen eingeteilt. Diese Einteilung erfolgt nach dem Wettkampfzeitraum, -modus, -format und -status. Im nachfolgenden Teil wird diese Einteilung erläutert und die damit verbundenen Disziplinen einzeln beschrieben.

3.4.1 Einteilung nach Wettkampfzeitraum

Beim OL wird sowohl am Tag, als auch in der Nacht gelaufen. Am Tag erfolgt der erste Start frühestens 60 Minuten nach Sonnenaufgang. Zielschluss ist mindestens 60 Minuten vor Sonnenuntergang. Beim Nacht–OL dagegen wird die OL-Bahn im Dunkeln durchlaufen. Der erste Start erfolgt dabei frühestens 60 Minuten nach Sonnenuntergang und Zielschluss ist mindestens 60 Minuten vor Sonnenaufgang.

[34] http://www.orientierungslauf.de/5/4 - Zugriff am 08.02.2011

Beim Laufen in der Nacht tragen die Läufer eine Stirnlampe. Zum einen, um die Karte lesen zu können, zum anderen, um die Umgebung wahrzunehmen. In den letzten Jahren wurden eigens für die Sportart spezielle Lampen mit besonders starker Leuchtkraft entwickelt.

Abb. 13 Stirnlampe für Nacht-OL[35]

3.4.2 Einteilung nach Wettkampfmodus

Bei den meisten Wettkämpfen wird eine OL-Bahn nur einmal durchlaufen (einfacher OL). Nicht selten kommt es aber vor, dass verschiedene OL-Bahnen an einem oder mehreren Tagen (Mehrtage-OL) absolviert werden müssen. Die Gesamtwertung erfolgt dabei durch Zeitaddition (mehrfacher OL) (Bratt, 2004).

3.4.3 Einteilung nach Wettkampfformen

In den letzten Jahren haben sich im OL verschiedene Wettkampfformen etabliert, die in vielen Nationen und bei internationalen Veranstaltungen als Meisterschaften ausgetragen werden. Jede einzelne Form ist gekennzeichnet durch spezifische Anforderungen in den physischen, psychischen, technisch-taktischen Bereichen sowie in den Wechselwirkungen untereinander (Dresel, 2008). Im Folgenden werden diese Anforderungen der einzelnen Wettkampfformen mit ihren organisatorischen Rahmenbedingungen genauer erläutert.

3.4.3.1 Einzel-OL

Beim Einzel-OL absolviert der OLer seinen Lauf allein. Es erfolgt eine in Kategorien eingeteilte Einzelwertung. Dabei wird je nach Geschlecht und Alter der Läufer unterschieden. Die Rennen erfolgen in verschiedenen Distanzen. Es gibt den Sprint-, Mittel-, Lang- und Ultralang-OL.

---

[35] http://www.sportvogl.com/products.asp?cid=20 Zugriff am 26.3.11

Sprint-OL (2-3,5 km)

Der Sprint-OL erfährt in den letzten Jahren zunehmende Beliebtheit. Ende der 90er Jahre des 20. Jh. wurde der Sprint-OL von der Park World Tour als Park-OL ins Leben gerufen. Die Wettkämpfe werden meistens in einer Mischung aus schnell belaufbaren Parks und Stadtgelände abgehalten. Dieses urbane Gelände bietet zudem attraktive Bedingungen für Zuschauer und Medien. Unter sehr hohem Lauftempo wird der OLer vor schwierige Routenwahlprobleme gestellt. Bei sehr hohem Lauftempo ist eine ebenfalls hohe Konzentration erforderlich, um in den 12 – 15 Minuten Laufzeit (Eliteklassen) keine Sekunde zu verlieren (Bratt, 2004 & WKB-OL, 2010).

Mittel-OL (Damen:4-6 km, Herren: 5-8 km)

Im Gegensatz zum Sprint-OL ist der Mittel-OL ein durchweg orientierungstechnisch schwieriger Lauf mit klein- und mittelräumigen Routenwahlen. Da die Bahnen so kurz sind (Laufzeit: 30 – 35 Minuten in der Elite), laufen die Athleten die überwiegende Zeit ohne Verschnaufpause. Die hohe Geschwindigkeit erfordert vom Läufer eine ständige Anpassung in dieses technisch sehr komplexe Gelände. Schon kleine Fehler können entscheidend sein (Bratt, 2004 & WKB-OL, 2010).

Lang-OL (Damen: 8-12 km, Herren: 10-15 km)

Der Lang-OL bietet dem OLer auf seiner OL-Bahn verschiedene technische Schwierigkeiten mit deutlichen Routenwahlen in einem schwierigen Gelände, das die physischen Fähigkeiten stark beansprucht. Dem OLer werden alle Orientierungstechniken, aber auch eine adäquate Laufgeschwindigkeit mit einer guten bis sehr guten physischen Ausdauer, abverlangt. Ein Blick auf die zu erwartenden Rennzeiten in der Elite bestätigt dies. Die Siegerzeiten belaufen sich dabei auf 90-100 Minuten bei den Herren und 70-80 Minuten bei den Damen. In anderen Altersklassen sind die Siegerzeiten entsprechend kürzer (Bratt, 2004 & WKB-OL, 2010).

Ultralang-OL (>15 km)

Eine gesteigerte Form des Lang-OLs ist der Ultralang-OL. Er erfordert taktische Entscheidungen bei komplexen Routenwahlaufgaben mit verschiedenen Orientierungstechniken und eine besonders gute physische Ausdauer. Die Siegerzeiten über die Ultralangdistanz liegen bei den Damen generell über 90 Minuten und bei den Herren über 120 Minuten (WKB-OL, 2010).

3.4.3.2 Score-/ Postennetz-OL

Des Weiteren gibt es den OL mit freier Postenreihenfolge, der in Score-OL und Postennetz-OL unterteilt wird. Beim Score-OL werden in einem bestimmten Gebiet die Posten in beliebiger Reihenfolge in einer vorgegebenen Zeit angelaufen. Je nach Entfernung vom Start bzw. Ziel erhalten die Posten eine Wertigkeit, die bei der Routenplanung vom Läufer zu berücksichtigen ist. Beim Postennetz-OL dagegen versuchen die Läufer alle Posten in freier Wahl der Registerreihenfolge möglichst schnell abzulaufen. Sowohl Score-OL als auch der Postennetz-OL sind für Bundesveranstaltungen nicht zulässig (Bratt, 2004 & WKB-OL, 2010).

3.4.3.3 Mikro-OL

Der Mirko OL ist eine OL-Variation, die sich in den letzten Jahren auch als Wettkampfform etabliert hat. Bei diesem Einzellauf absolviert der Läufer eine „normale“ Bahn. Die Postenkreise sind allerdings auf der Karte etwas größer abgebildet und definieren nicht ein bestimmtes Postenobjekt, sonder einen Postenraum. Innerhalb dieses Raumes hängen an verschiedenen Objekten Postenschirme, oder an einem Objekt sind mehrere Postenschirme in verschiedenen Richtungs- und Lagebeziehungen zum Objekt gesetzt. Welcher der Posten nun zu lochen ist entnimmt der Läufer den Symbolen auf der Postenbeschreibung. Wird ein falscher Posten gelocht, bekommt der Laufer eine Strafzeit, je nach Wettkampf z. B. 1 Minute, zur Laufzeit dazugerechnet.

In der Hektik des Rennens muss also die Lage jedes einzelnen Postens exakt bestimmt werden. Besonders wenn ein Gegner einen vermeintlich

falschen Posten locht, ist ein hohes Maß an Selbstbewusstsein gefragt. Wie der Score-OL, ist der Mikro-OL für Bundesveranstaltungen nicht zulässig (WKB-OL, 2010).

3.4.3.4 Staffel-OL

Obwohl die Einzelrennen beim OL überwiegen, gibt es dennoch auch die Form des Team-OLs. Die Wettkampfbedingungen des OLs unterscheiden hierbei den Staffel-OL und den Mannschafts-OL. Sowohl bei Staffel als auch beim Mannschafts-OL bilden 3 Läufer ein Team. Eine Ausnahme ist lediglich der Deutschland-Cup, wo ein Team aus 5 Läufern besteht. Eine Wertung erfolgt immer kategorisch im Team (WKB-OL, 2010).

Die Form des Staffel-OLs stellt immer wieder einen besonderen Reiz für die Läufer dar. In der Regel besteht eine Staffel aus 3 Läufern, die nacheinander, ähnlich wie in der Leichtathletik, ihre Bahn laufen. Auf nationaler und internationaler Ebene jedoch erfreuen sich auch gemischte Staffeln mit mehr als 3 Läufern besonderer Beliebtheit (z. B. 24-Stunden-OL, Deutschland-Cup, Tio-Mila, Jukola). Bei jedem Staffel-OL starten die ersten Läufer jedes Teams gleichzeitig zusammen (Massenstart). Durch den unterschiedlichen Bahnverlauf jedes Läufers werden sie aber schnell getrennt. Dabei verlaufen die Bahnen mehr oder weniger parallel zueinander. Nach ihrer absolvierten Runde enden alle Bahnen an derselben Ziellinie. Dort wechseln die Läufer auf ihren Mitläufer. Die besondere Herausforderung liegt dabei, trotz des Gegnerkontakts, hoher Laufgeschwindigkeit und großer Postenanzahl im Wald (Streuposten), sich nicht von seiner Route abbringen zu lassen und den richtigen Posten in der richtigen Reihenfolge anzulaufen. Das Team dessen letzter Läufer als erster im Ziel ist gewinnt (Bratt, 2004).

3.4.3.5 Mannschafts-OL

Im Gegensatz zum Staffel-OL, wo die Läufer eines Teams nacheinander laufen, muss beim Mannschafts-OL zusammen gestartet und auch gemeinsam ins Ziel gelaufen werden. Jedes Team-Mitglied erhält die gleiche OL-Karte, auf der eine Pflichtbahn und Wahlposten abgedruckt

sind. Die Pflichtposten müssen von allen drei Läufern in der vorgegebenen Reihenfolge angelaufen werden. Alle weiteren Wahlposten müssen innerhalb der Mannschaft taktisch klug aufgeteilt werden, so dass das Team möglichst geschlossen am letzten Posten ankommt. Die Besonderheit bei diesem Wettkampfformat ergibt sich aus der ständigen Kommunikation innerhalb des Teams, wodurch der Lauf maßgebend gestaltet wird (WKB-OL, 2010).

3.4.4 Einteilung nach Wettkampfstatus

Orientierungslauf kann schon auf kleinster Ebene betrieben werden. Im Freizeitbereich werden viele Trainingsläufe, Volks-OLs oder auch sog. Schnupperläufe von erfahrenen OLern und Vereinen veranstaltet, um Anfängern und Neugierigen einen Einblick in den OL zu geben. Im innerschulischen Bereich werden Schul-OLs organisiert, bei denen Schülern der OL in vereinfachter Form nahegebracht werden soll. Grundlage bildet dabei eine speziell angefertigte OL-Karte, die den Bedürfnissen der Schüler der Schulklassen ein bis acht entspricht (WKB-OL, 2010).

Während bei den kleineren OL-Veranstaltungen überwiegend nach Erfahrung und Können eingeteilt wird, sind bei regionalen Landes-, Bezirks- und Gaumeisterschaften die Altersklassen das bestimmende Kriterium. Dabei können die Läufer nur den Titel erlangen, wenn sie dem entsprechenden Verband angehören. Die nächst höhere Ebene bilden die nationalen Veranstaltungen bzw. Meisterschaften. Läufe wie der JJLVK (Jugend-Junioren-Länder-Vergleichskampf) und der D-Cup (Deutschlandcup) erweisen sich hier besonderer Beliebtheit. Sie werden einmal im Jahr ausgetragen. Mehrmals im Jahr dagegen werden die sog. Bundesranglistenläufe ausgeführt, deren Ergebnisse zur Führung der Bundesrangliste (BRL) ausgewertet werden (WKB-OL, 2010).

Einen besonders hohen Status besitzen die Deutschen Meisterschaften, die jährlich in den verschiedenen Wettkampfformaten ausgetragen werden. Eine Qualifikation ist hier nicht nötig, jedoch muss ein Startpass vorgelegt werden. Einen Startpass bekommt nur jemand, der einem

Verein, der dem DOSB angehört, zugehörig ist. Im Gegensatz zu den Deutschen Meisterschaften haben die deutschen Bestenkämpfe (DBK) einen etwas niederen Status. Wie der Name sagt werden deutschlandweit die Besten einer Altersklasse in einer bestimmten OL-Disziplin ermittelt. Dabei gibt es keine Medaillen, sondern lediglich Urkunden der Plätze eins bis drei. DBK finden dann statt, wenn das Teilnehmerfeld für eine DM zu klein ist. So wurden sowohl Sprint-, Ultralang-, Nacht- als auch Mannschafts-OL auf den DBK-Status runter gesetzt (WKB-OL, 2010).[36]

3.5 Orientierungssportarten

Neben dem Orientierungslauf gibt es noch zahlreiche andere Orientierungssportarten. Diese wurden aus dem OL heraus entwickelt. Die Karte, mit der sich die Sportler in den einzelnen Sportarten orientieren, ist in der Regel eine Orientierungslaufkarte. Die Karten liegen in unterschiedlichen Maßstäben vor.

Mountainbike Orientierung (MTBO)

Bei dieser Sportart wird das Mountainbike fahren und das Orientieren kombiniert. Im Gegensatz zum konventionellen Mountainbike Rennen ist dem MTBO-Fahrer (Abb. 10) die Strecke nicht vorgegeben. Beim Einzelrennen muss der Fahrer wie beim OL die Kontrollposten in einer vorgegebenen Reihenfolge abfahren. Seine Route plant er dabei mit einer Orientierungslaufkarte (Abb. 8). Die Zeiterfassung erfolgt dabei ebenfalls mit dem SportIdent-System. Die Rennen dauern zwischen 30 und 120 Minuten.

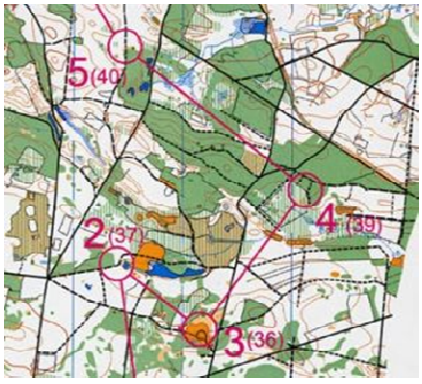

Abb. 14: Kartenausschnitt vom Einzelrennen [37]

[36] http://www.ol-wiki.de - Zugriff am 8.2.11
[37] http://www.mtbo-deutschland.de/index.php/ueber-mtbo.html Zugriff am 8.2.11

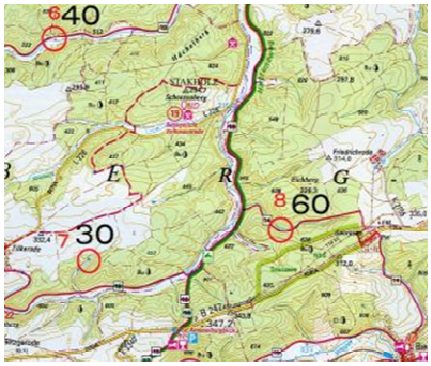

Abb. 15:Kartenausschnitt eines Marathonrennens [38]

Bei Marathon-Rennen wird in zweier Teams gefahren. Die Teams versuchen in einer vorgegebenen Zeit von vier bis sieben Stunden so viele Posten wie möglich anzufahren. Die Reihenfolge der Posten ist unter Berücksichtigung deren unterschiedlicher Wertigkeiten frei zu wählen.

Bei Zeitüberschreitung werden entsprechende Punkte abgezogen. Während des Rennens orientieren sich die Fahrer mit einer handelsüblichen Wanderkarte im Maßstab 1:50.000 (Abb. 9)[39]

Abb. 16: MTBO-Fahrer mit Kartenhalter [40]

[38] http://www.mtbo-deutschland.de/index.php/ueber-mtbo.html Zugriff am 8.2.11
[39] http://www.mtbo-deutschland.de/index.php/ueber-mtbo.html Zugriff am 8.2.11
[40] http://www.mtbo-deutschland.de/index.php/ueber-mtbo.html Zugriff am 8.2.11

Ski-OL

Bei dieser Wintersportart wird der Skilanglauf mit dem Orientierungslauf verbunden. Anhand einer Karte werden in möglichst kurzer Zeit eine bestimmte Anzahl Posten in vorgegebener Reihenfolge abgelaufen. Die Wettkämpfe finden auf einem präparierten Loipennetz statt. Die Posten stehen dabei immer an einer Spur. Beim Orientieren müssen die Athleten Höhenunterschiede einschätzen und im komplizierten Loipennetz die richtige Routenwahl treffen. Schnelles und richtiges Entscheiden beim Kartenlesen sind ausschlaggebend für eine gute Rennzeit. Wegen der hohen Laufgeschwindigkeit ist die Karte weniger detailliert als beim OL. Sie enthält allerdings spezielle Symbole, aus denen die Qualität und die Breite der zu fahrenden Loipen entnommen werden kann (Abb.11).

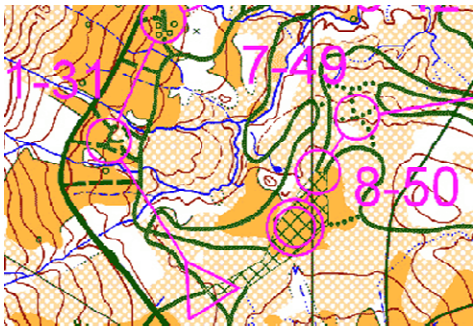

Abb. 17: Ausschnitt einer Ski-OL Karte[41]

Daher muss die Karte kurz vor einem Wettkampf immer aktualisiert werden, um die tatsächlichen momentanen Schneeverhältnisse darzustellen (Bratt, 2004). Das Rennen erstreckt sich über ähnliche Distanzen wie beim OL. Es gibt Sprint-, Mittel- und Langdistanzen sowie eine Sprintstaffel. Die Zeiterfassung erfolgt wie beim OL und MTBO über das SportIdent-System. Vor der Brust tragen die Skiläufer einen Kartenhalter, sodass sie beim Kartenlesen die Hände frei haben, um sie für die Abstoßbewegung mit den Skistöcken zu nutzen. Gefahren wird in der Regel in der Skating-Technik (Abb. 12). [43]

Abb. 18: Ski-OLerin mit Kartenhalterung und Skating Technik [42]

[41] http://www.swiss-orienteering.ch/index.php?option=com_content&task=view&id=25&Itemid=308 Zugriff am 19.1.11
[42] http://www.swiss-orienteering.ch/index.php?option=com_content&task=view&id=25&Itemid=308 Zugriff am 19.1.11
[43] http://www.swiss-orienteering.ch/index.php?option=com_content&task=view&id=25&Itemid=308 Zugriff am 19.1.11

Trail-Orientierung (Trail-O)

In den 80er Jahren wurde versucht den OL so umzumodellieren, dass auch Menschen mit Behinderung daran teilnehmen können. Aus diesen Bemühungen heraus entstand die Trail-Orientierung. Der Wettkampf findet ausschließlich auf Wegen und Pfaden statt, die beispielsweise mit einem Rollstuhl zugänglich sind. Die Trail-Orientierer (Abb. 19) verwenden ebenfalls Karte (siehe Anhang) und Kompass. Allerdings nicht, um die Posten im Gelände anzulaufen, sondern um sie, von in der Bahn markierten Aussichtspunkten aus, zu lokalisieren. Von diesem Beobachtungspunkten aus, die sich immer auf dem Weg befinden sind zwei oder mehrere Posten zu sehen (Abb. 20) und der Wettkampfteilnehmer muss mit Hilfe der Postenbeschreibung und seiner Karte bestimmen, welcher dieser Posten auf der Karte eingezeichnet ist. Hat er sich für einen Posten entschieden, vermerkt er diesen auf seiner Kontrollkarte. Der Vergleich der ausgewerteten Kontrollkarten entscheidet über den Sieg.

Abb. 19: Rollstuhlfahrer beim Trail-O [44]

Ausschlaggebend ist dabei also nicht die Zeit, in der die Bahn absolviert wird, sondern die Genauigkeiten beim Bestimmen der entsprechenden Posten. Die Bahnen sind also nach ihrer Bestimmungsschwierigkeit den entsprechenden Altersklassen zugeteilt. Bei einem Wettkampf auf sehr hohem Leistungsniveau wird allerdings die Zeit gestoppt, die ein Teilnehmer am Aussichtspunkt braucht, um den Posten zu bestimmen. So kann man im Ziel einen Sieger bestimmen, falls mehrere Teilnehmer das gleiche Bestimmungsergebnis haben. Für die Bewältigung der Bahn als Ganzes gibt es aber auch dabei kein Zeitlimit (Bratt, 2004).

Abb. 20: Postenstandort beim Trail-O (Foto: Sandra Giertz)

[44] http://sruffio.free.fr/Photos_ETOC_2007/ - Zugriff am 21.03.2011

Gebirgsmarathon

Beim Gebirgsmarathon wird in 2er Teams gelaufen. Das Rennen geht über zwei Tage und führt über alpines Gelände. Die Läufer orientieren sich anhand einer topographischen Karte mit einem Maßstab von 1:25.000. Kurz nach dem Massenstart erhalten sie eine Liste der abzulaufenden Kontrollpunkte. Diese werden in Form von Koordinaten angegeben. Die Punkte und die zu absolvierende Bahn muss also von den Läufern während des Rennens selbstständig in die Karte eingetragen werden. Die erste Tagesetappe endet für alle Teilnehmer an einem gemeinsamen Übernachtungsplatz im Gelände. Die Ausrüstung für die Übernachtung (Zelt, Isomatte, Schlafsack) und die gesamte Verpflegung für beide Renntage muss von den Teilnehmern permanent im Rucksack getragen werden. Das mitzuführende Material wird am Ende jeder Etappe stichprobenartig kontrolliert. Am zweiten Tag starten die Teams im Jagdstart entsprechend ihrer Ankunftszeiten nach dem ersten Tag. Angeboten werden in der Regel bis zu acht verschiedene Streckenlängen von 40 bis 70 Leistungskilometern[45] mit unterschiedlichem Anspruch an die Orientierungsfähigkeit. Die Wertung erfolgt in den Kategorien Herren, Damen, Mixed und Familienteams.[46] Das Teilnehmerfeld besteht sowohl aus Extremsportlern mit Ultraleicht-Ausrüstung als auch aus ambitionierten Freizeitläufern und wenigen Wanderern. Es gibt vergleichbare Wettkämpfe in den schottischen Highlands, den Alpen und im skandinavischen Raum.

Adventure Race

Adventure Race (AR) ist ein Multisportevent. Diese Trenddisziplin wurde in Frankreich und Spanien entwickelt. Dort werden diese Veranstaltungen „Raids“ genannt. In den letzten Jahren wurde AR in Deutschland immer weiter verbreitet. Bei diesem Wettkampf messen sich Teams in unterschiedlichen Disziplinen, die aneinandergereiht in einem Rennen

---

[45] Zur Berechnung der Leistungskilometer werden die Streckenlänge, die Steigung und starkes Gefälle addiert. (Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Leistungskilometer Zugriff am 26.3.11)

[46] http://www.radys-marathon.ch Zugriff am 26.3.11

ohne Pause zu absolvieren sind. Natursportdisziplinen, wie Orientierungslauf, Berglauf, Mountainbike, Klettern, Abseilen, Klettersteig, Kanu fahren, Schwimmen, Inline Skaten, Bogenschießen (mit klassischen Sportbögen) und das Überqueren von Flüssen o.ä. Hindernissen mit Hilfe einer Seilbrücke müssen von den Teilnehmern beherrscht werden. Die einzelnen Wettkämpfe unterscheiden sich dabei in der Anzahl der Team-Mitglieder, den Streckenlängen, Tages- oder Mehrtagesrennen und den zu absolvierenden Einzeldisziplinen. Gemeinsam ist allen Wettkämpfen, dass sich die Teams bei ihren Weg durchs Gelände selbständig mit Hilfe von Karte und Kompass orientieren. GPS oder ähnliche Hilfsmittel sind in der Regel verboten (Mann & Schaad, 2001).

An dieser Stelle soll kurz auf die Sportart Orientierungstauchen eingegangen werden. Bei dieser Sportart wird mit einer Monoflosse und einem Drucklufttauchgerät mit Kompass und Einheitenzähler in einer Wassertiefe von mindestens zwei Meter ein Unterwasserparcour bestehend aus Bojen abgeschwommen. Die Wettkämpfe finden in Seen statt. Da bei dieser Form ohne Karte orientiert wird und somit der direkte Bezug zu OL und allen anderen Orientierungssportarten fehlt, wird im weiteren Verlauf der Arbeit auf diese Sportart nicht weiter eingegangen. Sie soll der Vollständigkeit halber aber dennoch genannt werden.

3.6 OL als Randsportart

Wie bereits in der Einleitung erwähnt wird der OL in Deutschland nur von einer sehr kleinen Anzahl an Sportlern betrieben. Die zitierte Bundesrangliste und der Blick auf die überschaubare Vereinslandschaft und ihre Mitgliederzahlen lassen eine Schätzung von ca. 3000 OLern in Deutschland zu.

Außerdem taucht der Sport in den Medien extrem selten auf, allerdings gibt es immer wieder Bestrebungen, diesen Umstand zu ändern. So wurde in der Fernsehsendung „Heinrichswelt“, die vom Sender „Einsfestival“ ausgestrahlt wird, ein Bericht über die Entwicklung der Sportart in Köln gesendet. Einige Jahre lang ist das OL - Magazin „OLi“ in Deutschland

erschienen. Diese und andere Erfolge bei den Bemühungen, dem OL in Deutschland eine Medienpräsenz zu schaffen, stehen allerdings in keinerlei Verhältnis zu der Größe der medialen Plattform, die beispielsweise das Skispringen nutzen kann.
Unter der Berücksichtigung der beiden in 2.4 beschrieben Aspekte von Randsportarten ist der OL als Randsportart zu bezeichnen.

3.7 Studie über OL

Im Rahmen der Literaturrecherche zum Wissensstand über die aktuelle Situation des OLs wurde nur eine Studie gefunden, die die sozialwissenschaftlichen Aspekte des OLs zum Untersuchungsgegenstand hatte. Die Bedeutung der Natur für die OLer und ihre Motivation für das Sporttreiben wurde dabei untersucht (Kahrkling, 2006). Beim Lesen der Diplomarbeit mussten allerdings folgende methodische Mängel festgestellt werden. Die Stichprobe ist nur bedingt repräsentativ (n=141). Die Fragebögen wurden ausschließlich per Post verschickt, daher erfolgte keinerlei Einflussnahme auf die Auswahl der Befragten. In der Einleitung weist der Autor darauf hin, dass er selbst kein OLer ist. Dies zeigt sich bei der Interpretation der Ergebnisse. Dabei wurden nach eigener Ansicht, die auf langjähriger Wettkampf- und Trainingserfahrung beruht, falsche Schlüsse gezogen. KAHRKLING schreibt in der Zusammenfassung seiner Arbeit:

„Die Ergebnisse zeigen, dass die Natur als Anreiz zur Ausübung von OL keine große Bedeutung hat. (…) Eine Erklärung dafür ist, dass die Orientierungsläufer bei der Ausübung so 'vertieft' in ihr Handeln sind, dass keine Zeit bleibt, um sich um die Natur, die um sie herum ist, zu kümmern bzw. sich an ihr zu erfreuen und sie zu genießen." (Kahrkling, 2006, S. 71)

Wie in 3.1 bereits erläutert muss der OLer beim Orientieren durch prospektives und retrospektives Kartenlesen die Geländebeschaffenheit der Natur permanent analysieren. Dies bedingt ein äußerst intensives Auseinandersetzen mit der Natur.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wurde entschieden, im weiteren Verlauf der Arbeit diese Studie nicht weiter zu berücksichtigen. Der Vollständigkeit halber einer umfassenden Darstellung des aktuellen Wissenstandes sozialwissenschaftlicher Aspekte des OLs, sollte sie an dieser Stelle trotzdem genannt werden.
An dieser Stelle soll kurz auf die Sportart Orientierungstauchen eingegangen werde. Dabei wird mit einer Monoflosse und einem Drucklufttauchgerät mit Kompass und Einheitenzähler ein Unterwasserparcour absolviert. Dabei müssen verschiedene Punkte unter Wasser in einer Mindesttiefe von zwei Meter gefunden werden. Da die Orientierung dabei ohne Karte erfolgt, kann kein direkter Bezug zum OL oder zu anderen Orientierungssportarten hergestellt werden. Diese Sportart wird daher im weiteren Verlauf der Arbeit nicht weiter berücksichtigt. Sie soll aber der Vollständigkeit halber erwähnt werden.

Im zurückliegenden Kapitel wurden nicht alle Aspekte des OL erläutert. Nur die für den weiteren Verlauf der Arbeit relevanten Aspekte wurden beschrieben.

4 Methodik

In der eigenen empirischen Studie soll die aktuelle Situation des Orientierungslaufs erfasst werden. Dafür wurde eine Befragung mittels Fragebogen durchgeführt. Im folgenden Teil werden Vor- und Nachteile dieser Methode erläutert, sowie die Durchführung der Datenerhebung und Auswertung beschrieben.

4.1 Die schriftliche Befragung

Für die Studie wurde die schriftliche Befragung gewählt. Mit dieser Methode kann eine relativ große Zahl von Befragten erreicht werden. Im Gegensatz zum Interview, entstehen ein geringerer Personalaufwand und damit verbunden weniger Kosten. Die Datenerhebung geht außerdem erheblich schneller von statten, als würde man alle Personen einzeln mündlich befragen. Es besteht zudem keine Gefahr, dass die Antworten durch den Interviewer beeinflusst werden (Atteslander, 2008).

Die Befragten können über die Fragen länger nachdenken und so präziser und überlegter antworten. Durch die Abwesenheit des Interviewers fallen die Antworten ehrlicher aus. Der Beantwortungszeitpunkt kann selbst bestimmt werden. Die Konzentration auf das Thema und die Motivation zur Bearbeitung der Fragen ist höher. Die Befragten können relativ sicher sein, dass ihre Angaben anonym gegeben werden (Schnell et al, 2005).

Die Abwesenheit des Interviewers bringt aber auch Nachteile mit sich. Die Befragungssituation ist dadurch nicht kontrollierbar. Es besteht die Möglichkeit, dass andere Personen den Befragten bei seinen Antworten beeinflussen. Wird eine Frage nicht oder falsch verstanden, kann diese nicht weiter erläutert werden. Der Anspruch an die Verständlichkeit und Einfachheit des Fragebogens ist dementsprechend hoch. Komplexere Fragestellungen sind nicht möglich oder bringen die aufgezeigten Probleme mit sich (Atteslander, 2008).

Außerdem kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Antworten unwahr sind, wenn der Fragebogen ohne die nötige Ersthaftigkeit ausgefüllt wurde (Schnell et al, 2005).

4.2 Erstellen des Fragebogens

Für die Untersuchung wurde ein eigener Fragebogen entwickelt (siehe Anhang). Die obere Hälfte des Deckblattes zeigte das Logo und den Namen der Deutschen Sporthochschule. Daneben wurde die Adresse des Instituts für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung ausgewiesen. So war es den Läufern möglich den Fragebogen mit nach Hause zu nehmen und per Post einzuschicken. Auf diesem Wege kamen 15 Fragebögen zurück. Dann folgte der Titel: „Studie zur Entwicklung des Orientierungslaufs in Deutschland“ zusammen mit dem Piktogramm für OL. Dadurch sollte den Läufern verdeutlicht werden, dass es um die Entwicklung ihrer Sportart geht und so bei ihnen für eine hohe Motivation für die Bearbeitung des Fragebogens sorgen. Danach folgte ein kurzer Text in dem erklärt wurde zu welchem Zweck und von wem die Studie durchgeführt wird. Außerdem wurde darum gebeten die Fragebögen vollständig auszufüllen. Der Fragebogen erhielt durch dieses Layout des Deckblattes eine Seriosität, was die Chance der vollständigen Bearbeitung ebenfalls erhöhte (Schöneck & Voß, 2005).

Die Fragen waren alle fettgedruckt und die Antwortmöglichkeiten in „normaler“ Schriftstärke (Schöneck & Voß, 2005). Zu Beginn standen sieben soziodemographische Fragen. In der Regel stehen diese Fragen am Ende eines Fragebogens. Zum Ende der Bearbeitung eines solchen Bogens sinkt die Konzentration, daher sollen dann diese sehr einfachen Fragen zur Soziodemographie beantwortet werden (Diekmann, 2010).

Nach einer Aussage von DR. STOLLENWERK kommt es häufig dazu, dass Personen einen Fragebogen nicht beenden. Fehlen die soziodemographischen Angaben, ist der Bogen für die Analyse teilweise unbrauchbar. Daher ist es von Vorteil, diese zu Beginn abzufragen (Stollenwerk, 2008).[47] Außerdem empfiehlt Diekmann zu Beginn eines Fragebogens sehr leichte Fragen als „Warm up“ (Diekmann, 2010). Auch deshalb wurde dieser Frageblock an den Anfang gestellt.

[47] Aussage von Dr. Stollenwerk im Rahmen des Seminars „Wissenschaftliches Projekt“ mit dem Thema „Sportaktivitäten und Sportveranstaltungsbesuch“ 28.10.2008

Darauf folgen 14 Fragen zum Orientierungslauf. Es wurden geschlossene und offene Fragen gestellt. Die geschlossenen hatten einfache oder mehrfache Antwortmöglichkeiten. Bei mehrfachen Antwortmöglichkeiten wurde unmittelbar nach der betreffenden Frage darauf hingewiesen. Manche Fragen konnten durch einen Kommentar ergänzt werden. Den Antwortmöglichkeiten der geschlossenen Fragen war ein Kästchen voran gestellt um klar zu machen an welcher Stelle das entsprechende Kreuz zu machen sei (Schöneck & Voß, 2005). Die fragen waren einfach formuliert. Wenn die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten nicht alle zumindest theoretisch möglichen Antworten beinhalteten, konnte ein Kreuz unter dem Punkt „Sonstiges“ gesetzt werden. Damit verbunden war immer der Hinweis auf der dafür vorgesehen Linie das „Sonstige“ einzutragen (Schöneck & Voß, 2005).

Frage 12 und 13 beinhalteten Aussagen, zu denen auf einer Likert-Skala[48] Stellung bezogen werden sollte. Die Skala bestand aus fünf Merkmalsausprägungen von 1 „trifft gar nicht zu“ bis 5 „trifft voll zu“. Die neutrale mittlere Merkmalsausprägung konnte bei Unentschlossenheit gewählt werden. Die letzte Frage war offen und forderte die Person, auf ihre Wünsche für die zukünftige Entwicklung des OLs zu nennen. Am Ende wurde sich bei den Läufern für die Mitarbeit bedankt (Schöneck & Voß, 2005).

Der Fragebogen wurde bei den deutschen OL- Hochschulmeisterschaften in Bad Harzburg einem Pre-Test unterzogen. Dieses Verfahren ist bei einem neu erstellten Fragebogen unbedingt notwendig (Diekmann, 2010). 50 Fragebögen wurden an Studenten, die an den Meisterschaften teilgenommen hatten, verteilt. Es wurde darauf hingewiesen, dass nicht die Antworten relevant seien, sondern eine anschließende Kritik zu dem Fragebogen gewünscht wird. Vor allem sollte dabei das Augenmerk auf der Verständlichkeit der Fragen liegen. Die Länge des Fragebogens und die Motivation ihn vollständig zu beantworten sollte ebenfalls bewertet werden. Die 50 Bögen kamen alle zurück mit einer sehr großen Anzahl

[48] http://de.wikipedia.org/wiki/Likert-Skala Zugriff am 28.03.2011

von Kritikpunkten und Verbesserungsvorschlägen. Viele davon konnten eingearbeitet werden. Dann wurde der endgültige Fragebogen erstellt.

4.3 Organisation und Durchführung der Befragung

Für die Befragung wurden 400 Fragebögen gedruckt. Diese wurden bei verschieden OL- Wettkämpfen im Jahr 2010 verteilt.

17./18.04	DM Sprint-OL	Kassel
21.-24.5.	Ostsee-OL	Usedom
03.06.	3-Stunden-OL	Witten
12./13.06.	DM Mittel OL	Dresden
18./19.09.	DM Staffel OL	Derenburg
2./3.10.	DM Lang OL	Kreutztal

Tabelle 2: Übersicht der Wettkämpfe bei denen Befragungen stadtfanden

Durch die Befragung an den OL - Wettkämpfen konnten nur diejenigen OLer erreicht werden, die auch an Wettkämpfen teilnehmen. Um die Repräsentativität der Umfrage zu erhöhen, wurde der Fragebogen als Download vom 23.09 bis Ende November auf der offiziellen deutschen OL-Internetseite (www.orientierungslauf.de) eingestellt. Hinzugefügt wurde ein kleiner Artikel, in dem die Studie kurz vorgestellt wurde und eine Aufforderung, den Bogen zu beantworten. Die Fragebögen konnten per Post oder per Email zugeschickt werden. Außerdem wurden Emails mit dem Fragebogen an alle OL-Vereine in Deutschland geschickt. So ist gewährleistet, dass auch OLer, die gar nicht oder nur sehr selten an Wettkämpfen teilnehmen, ebenfalls in der Stichprobe auftauchen.

281 Exemplare der gedruckten Fragebögen kamen zurück. Diese recht hohe Rücklaufquote von 70,25% spricht für die hohe Bereitschaft der OLer, sich in die Entwicklung ihrer Sportart mit einzubringen. Durch den Versand über das Internet kamen 135 Fragebögen zurück. Das ergibt insgesamt eine Stichprobe von 416 ausgefüllten Fragebögen, von denen zwei Fragebögen aussortiert werden mussten. Der Stichprobenumfang beinhaltet somit 414 valide Fragebögen.

4.4 Datenauswertung

Zu Beginn der statistischen Auswertung wurden alle Fragebögen auf eindeutig falsche, fehlende oder missverständliche Antworten hin untersucht. Diese Fragebögen wurden von der weiteren Auswertung ausgeschlossen oder nur bedingt einbezogen. Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte mit dem Statistik Programm SPSS, Version 19.

Einteilung der Gruppen

Für Vergleiche von verschiedenen Gruppen wurde die Stichprobe eingeteilt. Die Altersgruppeneinteilung wurde wie folgt vorgenommen:

Gruppe	Einteilung	Verteilung (in %)
1	< 25 Jahre	31,3
2	26-50 Jahre	48,1
3	> 50 Jahre	20,6

Tabelle 3 Altersgruppeneinteilung

Die Einteilung in Leistungs- und Freizeitsportler wurde nach folgender selbstentwickelter Formel in SPSS vorgenommen:

$$S = 4a + 5b + 5c + \sum_{i=1}^{5} 1{,}03x_i + 0{,}52y_i$$

S = Wert für Einteilung in die Sportform

a = Lauftraining mit Karte / Monat
b = Lauftraining ohne Karte / Monat
c = Wettkampfteilnahme / Monat

x = Leistungsmotive
y = Freizeitmotive
} verkodet mit 0 für nicht angekreuzt und 1 für angekreuzt

i_1 = Landesmeisterschaften
i_2 = Deutsche Meisterschaften
i_3 = andere offizielle Meisterschaften
i_4 = Park-OL
i_5 = Trainingswettkämpfe

Leistungssportler $\geqq 131{,}85 <$ Freizeitsportler

Statistik

Die Häufigkeitsverteilungen von Merkmalsausprägungen wurden ausgezählt (Hoffmann, 2000). Zur Bestimmung der Signifikanz bei verschiedenen Gruppenvergleichen wurden statistische Verfahren verwendet. Die Signifikanzniveaus wurden folgendermaßen angegeben:

Signifikanz	Bedeutung	Symbolisierung
p > 0,05	nicht signifikant	n. s.
p <= 0,05	signifikant	*
p <= 0,01	sehr signifikant	**
p <= 0,001	höchst signifikant	***

Tabelle 4 Darstellung der Signifikanzniveaus (Bühl, 2006)

Vergleiche von dichotomen Merkmalen, wie z. B. das Geschlecht, wurden mit Kreuztabellen durchgeführt und anhand des Chi-Quadrattests nach Pearson hinsichtlich Signifikanz überprüft (Hoffmann, 2000). Beim Vergleich von mehreren Mittelwerten von metrischen Merkmalsausprägungen wurde durch die Ein-faktorielle Varianzanalyse das Signifikanzniveau bestimmt (Hoffmann, 2000). Wurden dagegen zwei Mittelwerte jener Merkmalsausprägungen verglichen, fand der T-Test für unabhängige Stichproben zur Bestimmung dieses Niveaus Anwendung. Um dabei die Signifikanz endgültig abzulesen wurde noch der Levene-Test zur Überprüfung der Varianzen vorgeschaltet (Hoffmann, 2000). Bei Mittelwertvergleichen von Daten der Likert-Skala müsste man den Man-Whitney-U-Test zur Signifikanz Bestimmung anwenden, da es sich bei jenen Bewertungen um ordinale Merkmale handelt (Hoffmann, 2000). Laut einer Aussage von DR. STOLLENWERK sind Bewertungen mit sehr kleinen Merkmalsausprägungen, wie in diesem Fall, als metrische Merkmale anzusehen. Dieses Verfahren sei in der Sozialwissenschaft weit verbreitet (Stollenwerk, 2011).[49] Daher wurde bei den Mittelwertsvergleichen erneut der unabhängige T-Test in Kombination mit dem Levene-Test zur Signifikanzbestimmung angewandt. Verglichen wurden dabei drei

[49] Telefonat mit Dr. Stollenwerk am 24.03.2011

Gruppeneinteilungen: Männer und Frauen, Leistungs- und Freizeitsportler und drei Altersgruppen (siehe Tab.3). Die Häufigkeisauszählungen der Gruppen beim Vergleich der Mittelwerte variieren innerhalb der Items nur minimal (1 bis 5 Fälle), daher werden diese in den Grafiken unter 5.5.2 und 5.6.2 nicht einzeln mit angefügt. Die exakte Häufigkeitsverteilung innerhalb der Gruppen kann der entsprechenden Tabelle im Anhang übernommen werden.

Bei der Datenanalyse von Merkmalsausprägungen, die in Zusammenhang mit dem Altersverlauf stehen, konnte teilweise durch den Pearson'schen Produkt-Moment-Korrelations-Koeffizient eine signifikante Korrelation nachgewiesen werden (Hoffmann, 2000).

In Frage 13 wurden Kommentare zu den jeweiligen Aussagen als offene Fragen qualitativ erfasst. Bei der späteren Analyse wurden sie Gruppen zugeteilt, innerhalb denen die Häufigkeiten ausgezählt wurden. Die Gruppeneinteilung ist der Legende der Tabelle 6 zu entnehmen. Die qualitative Auswertung der Daten wurde teilweise im Kapitel 5 und 6 mit einbezogen.

Die Ergebnisse wurden in das Programm EXCEL der Firma Microsoft übertragen, um damit entsprechende Grafiken zur Darstellung der Ergebnisse zu erstellen. Für die Darstellung der Datenerhebung mit der Likert-Skala wurde ergänzend das Programm PowerPoint ebenfalls von Microsoft herangezogen.

4.5 Vergleich mit anderer Studie

Im Rahmen eines wissenschaftlichen Projekts wurde von Studenten der Deutschen Sporthochschule Köln eine repräsentative Stichprobe deutscher Bürger erstellt (n=851). Erhoben wurden die Daten mittels standardisierten Fragebogens. Da dieser Datensatz bei der Bearbeitung der eigenen Studie ebenfalls in SPSS vorlag, konnten die Antworten von zwei Fragen zum Vergleich herangezogen werden. Verglichen wurden folgende Fragen: 1. Wie viel Geld geben Sie jährlich für Sport aus? 2. Aus welchen Motiven heraus betreiben Sie Sport? Bei der Frage nach den Motiven konnten, bis auf zwei, alle Items verglichen werden. Bei den

Mittelwertsvergleichen wurde auf eine Signifikanzprüfung verzichtet. Dafür wäre eine Neuverkodung der Variablen notwendig gewesen. Dieser Vorgang hätte das erneute Eingeben von 851 Datensätzen in SPSS erfordert. Dieser Aufwand erschien als unverhältnismäßig groß.

5 Darstellung und Interpretation der Ergebnisse

Die Daten der eigenen Studie wurden den 414 validen Fragebögen entnommen. Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Untersuchung dargestellt und interpretiert. Die Grafiken zur Darstellung der Ergebnisse wurden selbst erstellt.

5.1 Soziodemographische Struktur

Zu Beginn der Analyse wurden zunächst die soziodemographischen Daten ausgezählt. Dabei ergaben sich folgende Verteilungen innerhalb der Stichprobe:

5.1.1 Geschlechterverteilung

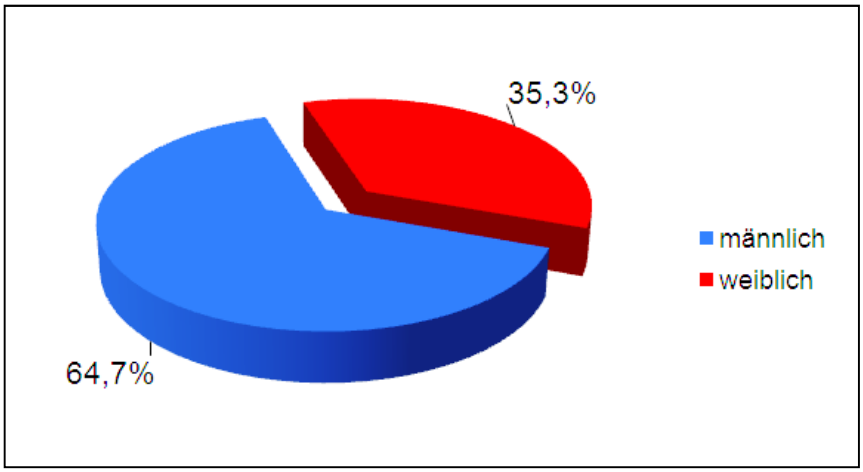

Abb. 21: Geschlechterverteilung der Stichprobe n=414

Die oben stehende Abbildung 21 zeigt, dass beim OL die Männer deutlich stärker vertreten sind als die Frauen. Der OL ist eine Natursportart. Gelaufen wird bei jedem Wetter und in jedem nur erdenklichen Gelände. Der Läufer ist allein auf sich gestellt im Wald unterwegs. Es gibt nur geringe Möglichkeiten der Hilfe von außen, sollte ein Läufer einmal die Orientierung verloren haben. Häufig hinterlässt das direkte Durchqueren der Vegetation mit ihren Dornen trotz der Schutzkleidung deutliche Spuren. Nasse Füße sind vorprogrammiert und nicht selten kommt ein OLer von oben bis unten mit Schlamm bespritzt aus dem Wald. All diese

Aspekte, die den Teil der Bewegung beim OL ausmachen sagen den Männern allgemein eventuell eher zu als den Frauen.

5.1.2 Altersverteilung

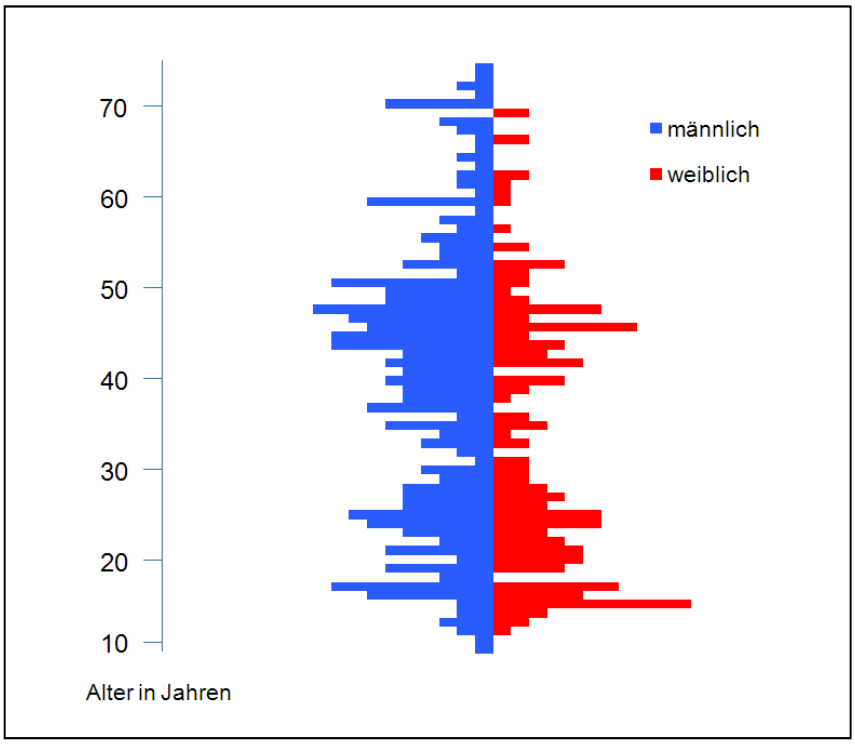

Abb. 22: Altersverteilung der Läufer n=413

Aus der Altersverteilung der Läufer (Abb. 22) lässt sich folgendes ablesen. Eine sehr große Beteiligung am OL findet man bei 14 - 16 Jährigen. Jugendlichen. Auffällig ist, dass nur in diesem Altersabschnitt die Mädchen stärker vertreten sind als in den darauf folgenden Abschnitten. Die Jungen in dem Alter findet man wohl eher auf dem Fußballplatz oder bei anderen Mannschaftssportarten (Siehe 2.2.2). Den Mädchen liegt die Individualsportart mit ihren kognitiven Anforderungen mehr.[50]

Im Alter zwischen 17 und 22 Jahren ist die Beteiligung am OL besonders bei den jungen Männern erheblich geringer. Der Geschlechterunterschied könnte mit dem Wehr- oder Zivildienst, den Sie leisten müssen, zusammenhängen. Geschlechterunabhängig ändert sich für viele junge

[50] Vor dem Hintergrund einer Methodenkritik muss angemerkt werden, dass die Mädchen in dem Alter eventuell auch eine größere Bereitschaft haben einen Fragebogen auszufüllen und die Jungen daher in der Statistik nicht alle auftauchen.

Menschen in dieser Zeit das ganze Leben. Die Ausbildung oder das Studium beginnt. Bei vielen hängt dies mit einem Umzug in eine andere Stadt zusammen. Änderungen der Lebensgewohnheiten und des Alltags gehen damit einher. Viele junge Menschen brechen alte Kontakte und eventuell auch den damit verbunden Sport ab. In der Zeit des Studiums werden aber auch neue Interessen und auch neue Sportarten gefunden. So nimmt die OL-Beteiligung ab einem Alter von 22 Jahren wieder stark zu und erreicht mit 25 Jahren eine ähnlich hohe Ausprägung wie bei den Jugendlichen. Bei den Frauen lassen sich ähnliche Schwankungen erkennen. Diese fallen aber deutlich geringer aus. Die Mädchen bzw. Frauen bleiben offenbar ihrem Sport stärker treu als die Jungen oder Männer. Das in dieser Altersgruppe 22 - 28 Jahre sehr viele Studenten OL betreiben wird das noch folgende Berufsprofil später zeigen.

Ein deutlicher Abfall der Beteiligungszahlen bei beiden Geschlechtern zeichnet sich ab dem 28. Lebensjahr ab. Ab dieser Zeit werden vermutlich viele Personen eine Familie gründen. Der OL ist zwar ein Familiensport, aber besonders in den ersten Lebensjahren der Kinder bleibt den Eltern kaum Zeit für den Sport. Die Frauen sind von dieser Thematik noch mehr betroffen, als die Männer. Sie müssen in vielen Fällen nicht nur die Schwangerschaft bewältigen und sich dann davon erholen, sondern sind durch das Stillen des Kindes, auch bei sehr engagierten Vätern, mehr an das Kind gebunden, als die Männer. Daher tauchen in dieser Altersgruppe 28 - 35 Jahre deutlich mehr Männer als Frauen auf.

Besonders bei den Studenten fällt in diese Zeitspanne die Berufliche Orientierung, welche ebenso wie der Beginn des Studiums mit Orts- und Gewohnheitswechseln zusammen hängen kann. Auch daher kann der deutliche Abfall der Beteiligungszahlen in dieser Altersgruppe herrühren.

Relativ konstante Beteiligungszahlen lassen sich zumindest bei den Männern im Bereich 35 - 50 Jahren erkennen. Vermutlich haben sich alle Umstellungen im familiären Alltag der Sportler eingestellt und bis zum Ende dieser Spanne kommen keine neuen auf sie zu. Die Zahlen der Frauen bleiben tendenziell auch nach dem 35. Lebensjahr eher gering. Vielleicht haben die Jahre nach der Schwangerschaft einigen den

Wiedereinstig in den Sport offenbar so sehr erschwert, dass er ihnen gar nicht mehr gelungen ist. Viele Frauen kümmern sich auch mehr um ihre Kinder, den Haushalt und den Beruf, dass dann die Zeit für OL fehlt. Die ab dem 50. Lebensjahr eintretenden Wechseljahre sorgen dann dafür, dass Frauen dieses Alters oder darüber fast gar nicht mehr unter den OLern auftauchen. Die Zahlen der Männer gehen im Alter zwar auch stark zurück halten sich aber wenn auch auf niedrigem Niveau konstant. Der im Abschnitt 2.2.2 beschriebene Wunsch des zur Ruhe Kommens der älteren Generation trägt vermutlich stark dazu bei. Die Läufer müssen deshalb nicht unbedingt dem Sport gänzlich entsagen. Ebenfalls wie in 2.2.2 aufgezeigt, wenden sie sich lieber köperformenden und Fitness oder Wellness orientierten Bewegungsformen zu. Der OL ist ihnen dann einfach zu „hart“.

Kinder unter 10 Jahren tauchen in der Grafik fast gar nicht auf. Ein Blick auf eine typische OL Veranstaltung lässt allerdings sofort erkennen, dass Kinder sehr wohl in recht hoher Zahl dort zu finden sind. Allerdings haben sie bei der Erhebung vermutlich keinen Fragebogen ausgefüllt. Dieser war auch in keinem Falle Kind gerecht gestaltet.

5.1.3 Regionale Verteilung

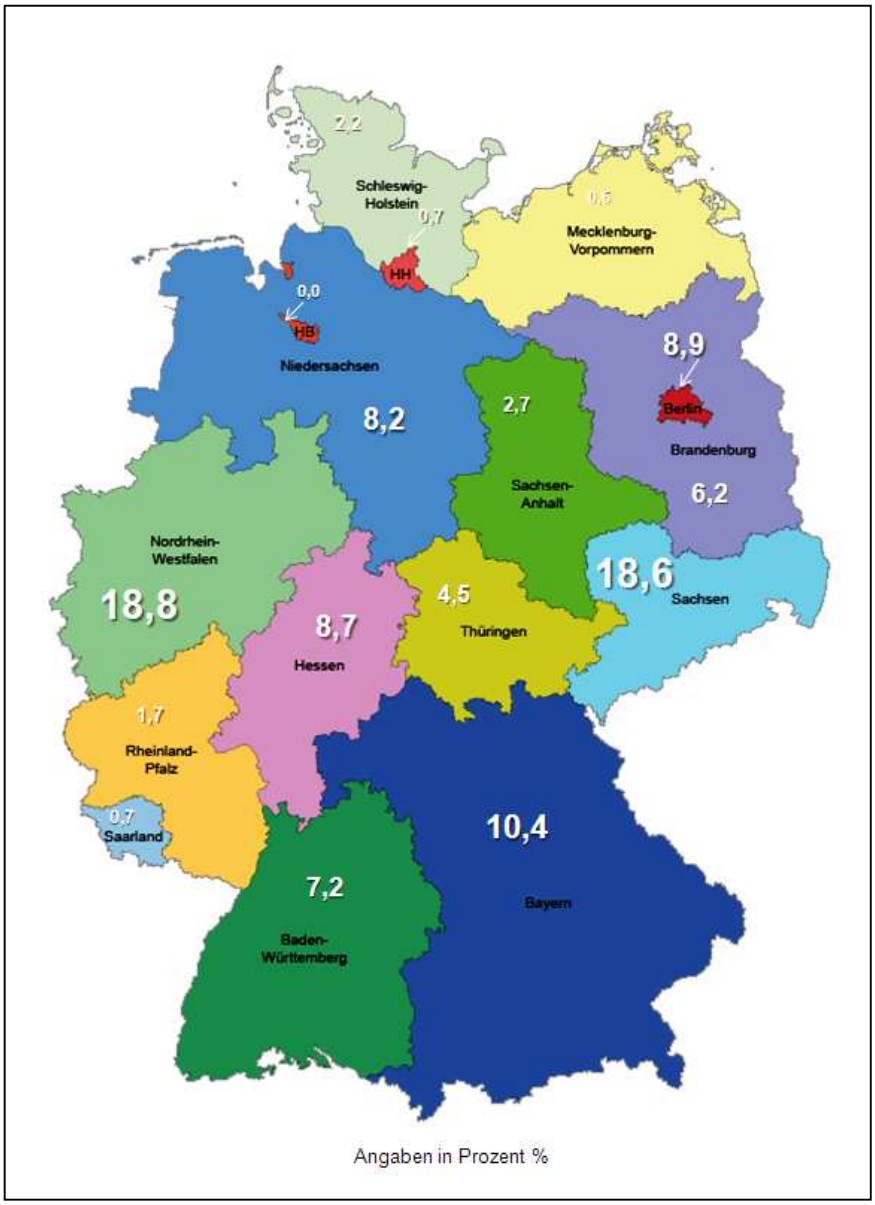

Abb. 23: Verteilung der Stichprobe auf die 16 Bundesländer n=404 [51]

Die Abbildung 23 zeigt die Verteilung der befragten Läufer auf die 16 Bundesländer. NRW und Sachsen sind deutlich am stärksten vertreten mit jeweils fast 19%. Danach folgt Bayern mit etwas mehr als 10%. Berlin stellt wegen der hohen Bevölkerungsdichte auf kleinem Raum 9%. Aus Hessen, Niedersachsen und Baden Württemberg stammen noch ca. 8%.

[51] Eigene Darstellung in Anlehnung an http://www.angeln-in-luebeck.de/deutschland/img/deutschlandkarte_01.gif Zugriff am 15.3.2011

Der Anteil der restlichen Bundesländer ist deutlich geringer. Aus Bremen konnte kein Fragebogen erfasst werden.

Ein Blick auf die Zahlen lässt vermuten, dass NRW die Hochburg des OLs ist. Allerdings muss man anmerken, dass zwei der Wettkämpfe, an denen Befragungen mit relativ hohen Rücklaufquoten stattfanden, in NRW waren. Die Zahlen im Osten von Deutschland und in Bayern zeigen, dass dort der OL sehr stark verbreitet ist. Im Gegensatz zu anderen Regionen, wie z. B. in Norddeutschland, wo es kaum OLer gibt. Die stärkere Verbreitung des Sports im Osten der Republik und in Bayern hat historische Hintergründe, die im Teil 3.2 beschrieben wurden. In der DDR wurde der Sport aus einer Wander- und Orientierungsportbewegung heraus entwickelt und stärker gefördert als in Westdeutschland. In Bayern haben die Skiläufer früher den OL als Trainingsform im Sommer genutzt. Daher hat der Westdeutsche Ski-Verband den Sport damals gefördert. Aus diesen Bemühungen heraus konnte sich der Status entwickeln, den der Sport heute in Bayern hat.

5.1.4 Bildungsprofil

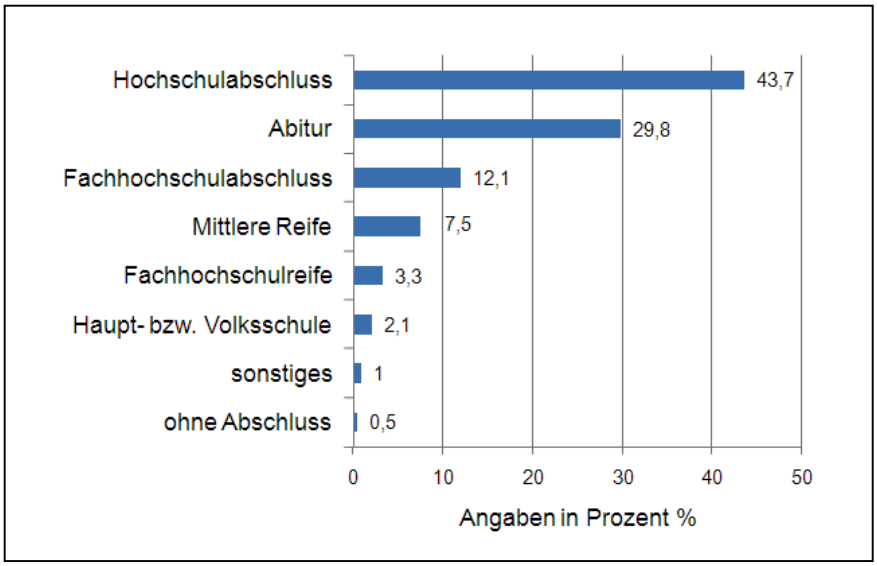

Abb. 24: Bildungsprofil der Läufer n=389

Unter den OLern finden sich hauptsächlich Abiturienten oder Akademiker wieder (Abb. 24). Die eigene Erfahrung bei der Betreuung von OL-

Anfängern hat gezeigt, dass diese Bildungsgruppen wesentlich schneller einen Zugang zum sehr komplexen Kartenlesen finden, als Personen mit anderen Abschlüssen. Auch die Motivation, eine geistige Beanspruchung mit der körperlichen Belastung zu verbinden, ist bei Abiturienten bzw. Akademikern höher.

5.1.5 Berufsprofil

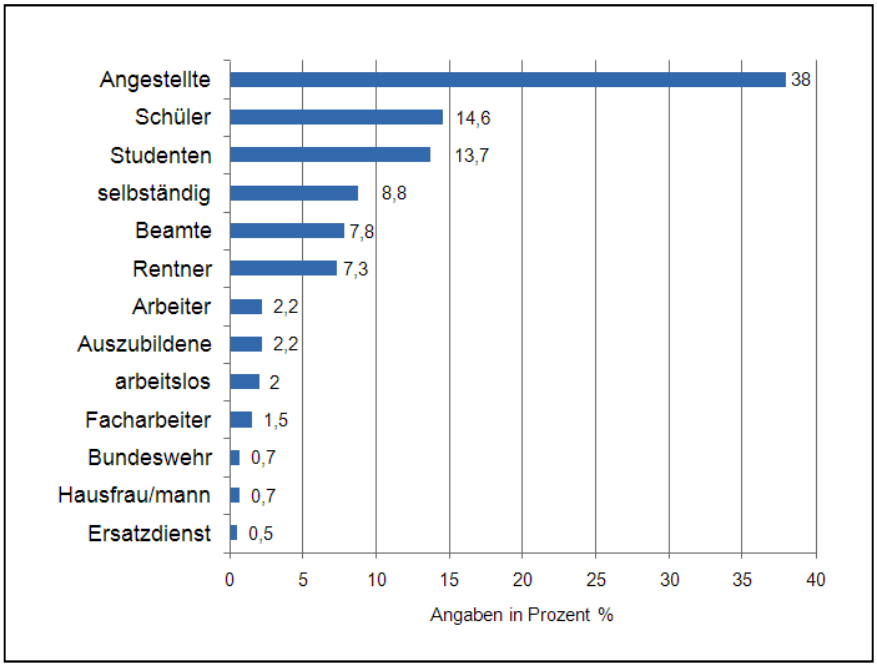

Abb. 25: Berufsprofil der Läufer n=410

Die geringe Teilnahme am OL von Personen mit mittlerer Reife oder mit Haupt- bzw. Volksschulabschluss findet sich auch im Berufsprofil (Abb. 25) wieder. Berufsgruppen wie die der Arbeiter und Facharbeiter, denen eine solche Ausbildung vorgeschaltet ist, oder auch die Auszubildenden nehmen entsprechend selten am OL teil. Am häufigsten findet man daher Angestellte, Studenten oder Schüler. Die Gründe dafür entsprechen vermutlich denen, die bei der Betrachtung des Bildungsprofils beschrieben wurden. Selbständige, Beamte und Rentner tauchen immer noch häufiger auf, als die zuerst genannten Gruppen. Die Zahlen der Ersatzdienstleistenden und der Soldaten fallen recht gering aus (1,2% in der Summe). Dies entspricht dem Verhältnis aller Wehr- und

Zivildienstleistenden zur Gesamtbevölkerung Deutschlands (0,2% in der Summe).[52]

5.1.6 Familienstand und Anzahl der Kinder

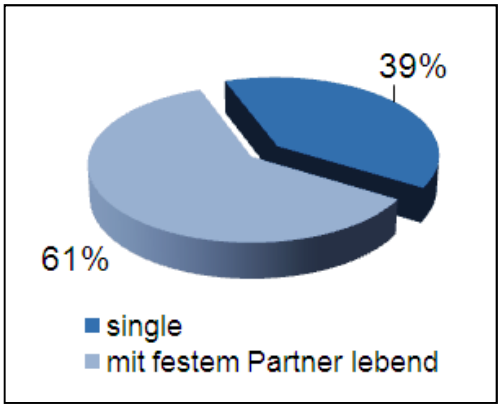

Abb. 26: Familienstand der Läufer n=407

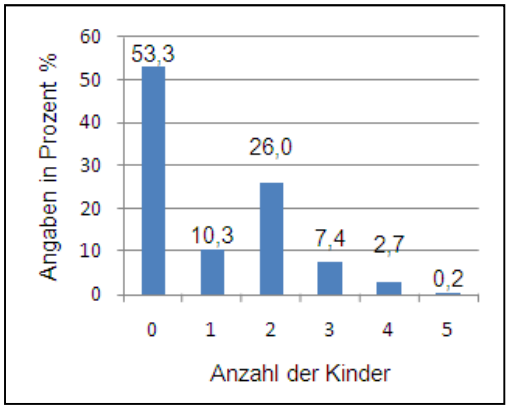

Abb. 27: Anzahl der Kinder der Läufer n=405

Ein etwas überwiegender Teil der Läufer lebt mit einem festen Partner zusammen (Abb.26). Ein Blick auf diese Anzahl in Kombination damit, dass fast die Hälfte aller befragten OLer ein oder mehr Kinder haben (Abb.27), zeigt das Potenzial des OLs Sporttreiben und Familienleben zu verbinden. Im Gegensatz zu „normalen“ Volkslauf-Veranstaltungen, bei denen jeder Laufer mehr oder weniger ein Individualsportler ist, erscheint jede OL - Veranstaltung als eine gesellige Angelegenheit. Nach dem Lauf diskutiert man in der Regel über die Orientierungsentscheidungen mit der Karte bei Kaffee und Kuchen. In diesem Umfeld finden sich die Familien zusammen, so dass immer einer vor Ort ist um die Kinder zu betreuen. Auch ist dies durch den zeitversetzten Start der einzelnen Läufer beim OL möglich. Eine Volkslaufveranstaltung mit Massenstart ist da weniger flexibel.

Jede größere OL-Veranstaltung hält auch immer einen kleinen kinderorientierten Lauf bereit, sodass Eltern ihre Kinder nicht nur immer betreut wissen, sondern sie können mit ihnen zusammen den gleichen Sport betreiben und die Kleinen eifern den Großen nach.

[52] Errechnet mit der Hilfe folgender Quelle: http://de.statista.com/ Zugriff am 26.03.11

5.2 Sportformen im OL

Im OL findet man verschiedene Sportformen. In der Datenauswertung wurden die Läufer zwei Formen zugeordnet, dem Leistungs- und dem Freizeitsport. Die Einteilung erfolgte durch die Auswertung der Frage 5 (Trainingshäufigkeit pro Monat), der Frage 8 (Wettkampfhäufigkeit pro Jahr) und der Frage 11 (Motivation für die Teilnahme an verschiedenen Wettkämpfen) (siehe Fragebogen im Anhang).

Andere Sportformen in denen OL betrieben wird sind der Abenteuer und Gesundheitssport. Auf diese Formen wird im folgenden Teil 5.5 unter Berücksichtigung der Motive noch eingegangen.

An dieser Stelle muss ein kurzer Einschub zur Methodenkritik erfolgen. Bei der Konstruktion des Fragebogens wurden Überlegungen in Bezug auf Filterfragen nicht berücksichtigt. Vor Frage 5 wäre die Filterfrage

„Trainierst du für den OL?“

☐ ja ☐ nein (wenn nein, dann weiter mit **Frage 7**)

Da diese Frage nicht erfolgte, haben die OLer, die gar nicht trainieren, sondern nur an Wettkämpfen trainieren, die Antwortmöglichkeiten der Frage 5 ausgelassen. Eine solche Interpretation ist allerdings nicht zulässig. Um methodisch korrekt zu bleiben, muss davon ausgegangen werden, dass sie an dieser Stelle keine Angaben machen wollten oder konnten. Das bedeutet, dass für die Einteilung der beiden Gruppen, Leistungs- und Freizeitsportler, die unter anderem auf der Grundlage von Trainingshäufigkeiten vorgenommen wurden, Fragebögen mit fehlender Angabe zu Trainingshäufigkeiten nicht berücksichtigt werden konnten. Daher ergab sich bei der Berechnung der beiden Gruppen eine Gesamtstichprobe von n=260. Mit dieser Stichprobe wurden dann alle weiteren Mittelwertvergleiche, bei der die unabhängige Variable die Gruppenzugehörigkeit darstellt, berechnet.

5.2.1 Einteilung der Läufer

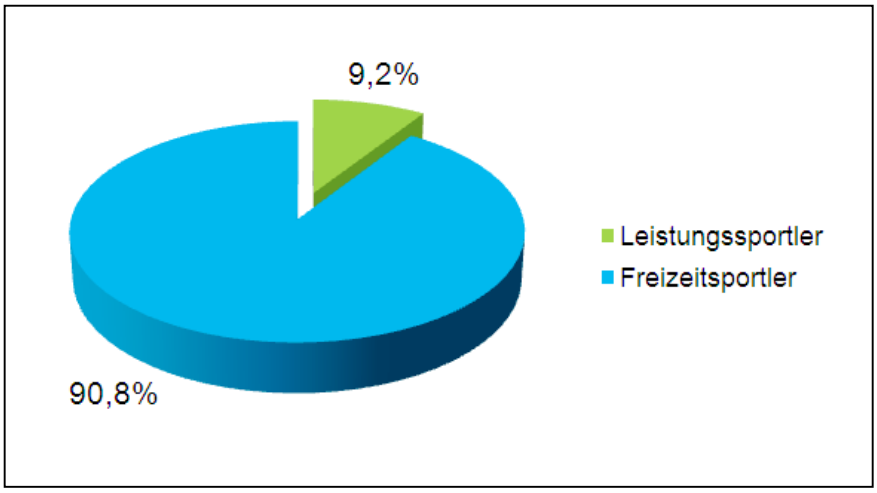

Abb. 28: Einteilung der Läufer in Leistungs- und Freizeitsportler n=260

Um eine Abgrenzung der Leistungssportler zu den Freizeitsportlern vorzunehmen wurden die in 2.2.1 und 2.2.2 beschriebenen Aspekte des Leistungs- bzw. Freizeitsports berücksichtigt. Demnach sind die Leistungssportler sehr stark Wettkampf orientiert und betreiben ein relativ aufwendiges Training. Die Freizeitsportler hingegen nehmen zwar auch an Wettkämpfen teil, allerdings mit einer anderen Motivation und einem geringeren Trainingsfleiß im Vorfeld.

Für die Einteilung in der oben stehenden Abbildung wurden also vier entsprechende Kriterien mit unterschiedlichen Gewichtungen herangezogen. Die Trainings- und Wettkampfhäufigkeit wurde mit 75 % gewichtet. Dabei hatte das Lauftraining mit Karte eine um 20% geringere Gewichtung, als das reine Lauftraining ohne Karte. Die unterschiedliche Gewichtung entstand vor dem Hintergrund der Überlegung, dass sehr leistungsorientierte OLer erheblich mehr Zeit in eine Optimierung der Laufkondition stecken als in die Orientierungsfähigkeit. Weitere Analysen des Trainingsverhaltens unter 5.3 werden diese Annahme bestätigen. Die Motive, aus denen heraus die Läufer an bestimmten Wettkämpfen teilnehmen, trugen 25 % zum Gesamtergebnis bei.

Der Blick auf das Diagramm (Abb. 28) zeigt, dass der überwiegende Teil der OLer aus Freizeitsportlern besteht. Die Leistungssportler machen nur einen sehr geringen Teil von 9,2% aus. Nach den von Grupe bestimmten

Merkmalen (siehe 2.2.1) gibt es in Deutschland keinen Hochleistungssport im OL. Diese Einschätzung werden spätere Analysen zur Trainingshäufigkeit noch bestätigen. Das durchschnittliche Alter der Leistungssportler beträgt im Mittel 23 Jahre. Die Freizeitsportler haben ein Durchschnittsalter von 36 Jahren im Mittel. Offenbahr wechseln die Läufer im Laufe dieser Zeitspanne ihre Ambitionen im Sport. Beruf und Familie haben Priorität und der Sport wird allein schon aus zeitlichen Gründen immer mehr vernachlässigt.

Die Konzeption der Auswertung der Studie sah vor, die Läufer in folgende drei Gruppen einzuteilen: Leistungssportler, Freizeitsportler und Gelegenheitssportler. Überlegungen im Verlauf der Auswertung der Studie führten allerdings zu der berechtigten Erkenntnis, dass der Begriff „Gelegenheitssport“ im Grundlagenteil auch entsprechend beschrieben bzw. eingegrenzt werden müsste. Auch der nachträgliche Versuch einer Literaturrecherche nach diesem Begriff zeigte, dass dieser dort so selten auftaucht, dass eine hinreichende Definition nicht vorgenommen werden konnte. Die Aspekte, die den Gelegenheitssport auszeichnen könnten, erschienen bei genauerer Betrachtung ohnehin dem Freizeitsport zugehörig. Daher wurde die Gruppeneinteilung der OLer, wie bereits beschrieben, vorgenommen.

5.2.2 Geschlechterverteilung in den Sportformen

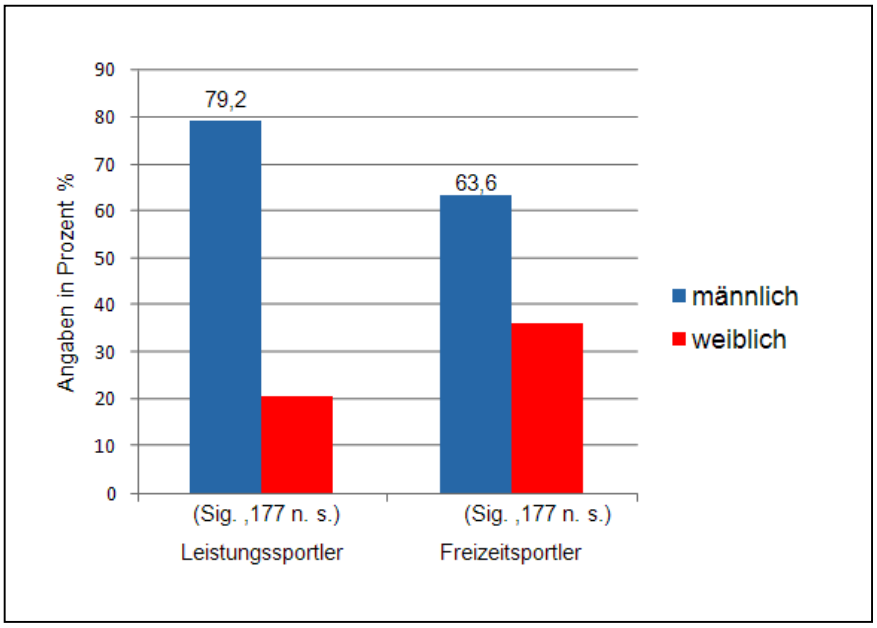

Abb. 29: Geschlechterverteilung innerhalb der Sportformen.

Das Signifikanzniveau wurde geprüft durch den Chi-Quadrattest nach Pearson mit n=260

Unter den Leistungssportlern findet man relativ wenige Frauen. Wegen dem geringen Umfang der Stichprobengruppe, konnte allerdings keine Signifikanz nachgewiesen werden. Die Analyse der Motive (siehe 5.5), aus denen heraus die Läufer ihrem Sport nachgehen, wird aufzeigen, dass die Mädchen und Frauen eher soziale Motive zum OL bewegen und bei den Jungen und Männern die Motive, die in Zusammenhang mit Leistung stehen, etwas überwiegen.

Unter den Freizeitsportlern findet man wegen der Größe der Stichprobengruppe eine ähnliche Verteilung wie in der gesamten Stichprobe. Eine Interpretation dieses Verhältnisses erfolgte bereits im Abschnitt 5.1.

5.3 Trainings und Wettkampfverhalten

Im folgenden Kapitel ist das Trainings- und Wettkampfverhalten der Läufer dargestellt. Betrachtet wurden dabei Aspekte des Sports, wie der organisatorische Rahmen, die Kosten, auf welchen Wegen der Einstieg in den Sport vollzogen wurde und die Bewertung des Trainigsangebotes. Außerdem erfolgte eine Auflistung der Sportarten, die von den Läufern neben dem OL betrieben werden. Diese Daten wurden Antworten der Fragen 1 bis 9 entnommen (siehe Fragebogen im Anhang).

Der Einstieg in den Sport

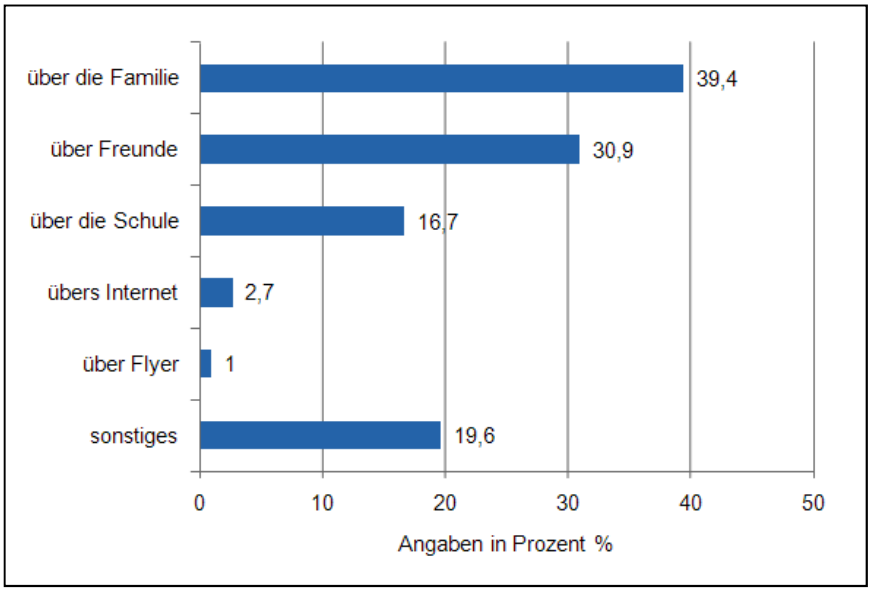

Abb. 30: Einstieg in den Sport über verschiedene Wege

Die Abbildung 30 zeigt wie die OLer auf den Sport aufmerksam gemacht wurden. Die meisten Läufer fanden über ihre sozialen Kontakte den Weg zu dem Sport. Unter dem Punkt „sonstiges“ konnten die Befragten eine andere Option angeben, die nicht zur Auswahl stand. Eine Übersicht der Angaben kann der Tabelle 5 entnommen werden. Unter den fünf häufigsten Angaben finden sich dort ebenfalls hauptsächlich soziale Gruppen, wie z. B. die Universität und die Bundewehr. Manche Sportler lernen den OL durch eine Veranstaltung kennen. In diesem Zusammenhang nannten sechs Befragte das Deutsche Turnfest, in dessen Rahmen in der Regel ein Volks-OL veranstaltet wird. Dieser

Zusammenhang begründet sich über die Zugehörigkeit der Sportart zum DTB (siehe 3.3).

Der Zusammenhang von OL und dem Militär hat historische Gründe (siehe 3.2). Einige wenige Läufer wurden über mediale Kanäle auf den Sport aufmerksam gemacht. Allerdings fällt deren Zahl im Vergleich zu den Häufigkeiten der anderen Kategorien sehr gering aus. Ein Blick auf die faktisch nicht existierende Medienpräsenz des OLs lässt dies erklären. Dieser Umstand ist wie im Teil 3.6 hauptverantwortlich, dass der OL eine Randsportart ist.

Soz. Gruppen			Veranstalltungen			Medien		
Uni	2,7	**11**	Dt. Turnfest	1,4	**6**	Zeitung	1,2	**5**
Bundeswehr	2,7	**11**	Lehrgang	1,0	**4**	Fernsehen	0,2	**1**
Verein	1,9	**8**	Sportfest	1,0	**4**			
Arbeit	1,4	**6**	Militärwettkämpfe	0,2	**1**			
LA - Verein	1	**4**	Veranstaltung	0,5	**2**			
Radsport	0,5	**2**	Stadt	0,2	**1**			
Funk OL	0,5	**2**	OL - Wettkampf	0,2	**1**			
Ausbildung	0,5	**2**	OL - WM	0,2	**1**			
FDJ	0,2	**1**	Urlaub	0,2	**1**			
DVWBO	0,2	**1**						

1. Wert **%**

2. Wert **Häufigkeiten**

Top 5 Häufigkeiten

Tabelle 5: Auflistung der anderen Einstiegswege in den OL

5.3.1 Organisation des Sports

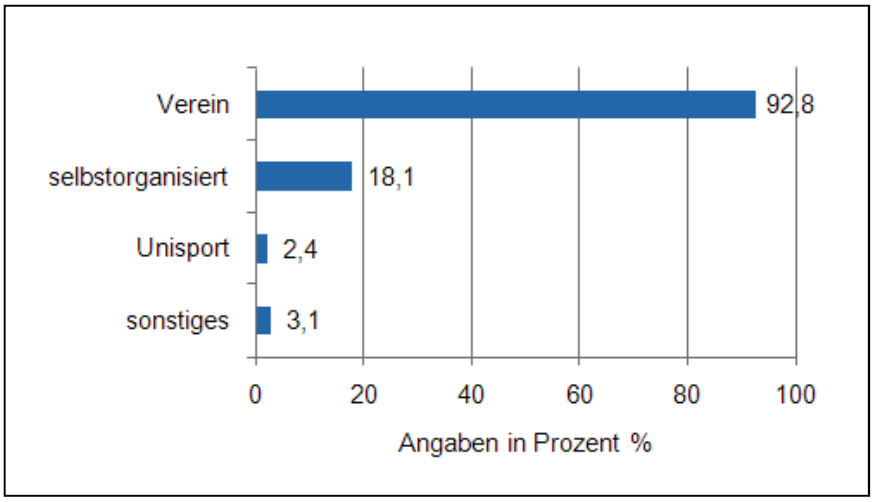

Abb. 31: Verteilung der Läufer auf die verschieden Organisationsformen
Mehrfachnennungen ⇨ Summe der Werte über 100%

Die Abbildung 31 zeigt, dass fast alle OLer einem Verein angehöhren. Die Organisation jedes OL-Trainings ist mit sehr viel Aufwand verbunden. Die Bahn muss konzipiert, die Karten gedruckt, die Posten gehangen und nachher wieder eingesammelt werden. Der oder die Veranstalter des Trainings können am Lauf selbst gar nicht teilnehmen. Dieser organisatorische Aufwand lässt sich von einem Verein mit seinen Strukturen und ehrenamtlichen Helfern besser bewerkstelligen. Die Deckung der Kosten muss gewährleistet sein. Die Genehmigung für das Laufen quer durch den Wald muss bei den entsprechenden Stellen eingeholt werden. Ein Verein mit dem DTB im Rücken hat bei solchen Anträgen in schriftlicher oder mündlicher Form relativ gute Chancen.
Es gibt auch Gruppen, die OL selbstorganisiert betreiben. Für eine solche Gruppe, ähnlich wie bei einem sog. Lauftreff, ist es wesentlich schwerer das OL-Training zu organisieren und die Voraussetzungen (in diesem Fall entsprechende Genehmigungen und eine Deckung der Kosten) zu gewährleisten, daher sind solche Gruppen in Deutschland momentan die absolute Ausnahme. Die relativ hohe Zahl von etwas mehr als 18% von selbstorganisierten OLern kommt vermutlich durch solche Läufer zu Stande, die keinem Verein mehr angehören, aber sehr häufig (selbstorganisiert) zu Wettkämpfen fahren. Vor allem betrifft das Läufer,

die in einer „OL-reichen“ Region aufwuchsen und aus den in 5.1 beschriebenen Gründen in eine „OL-arme“ Region umziehen mussten.
Der Aufwand einen größeren Wettkampf selbst zu veranstalten ist jedoch u. A. wegen der elektronischen Zeitmessung um ein vielfaches höher, als bei einem Training und wegen entsprechender Versicherungsauflagen[53] auch wesentlich teurer. Diese Aufgabe kann eine selbstorganisierte Gruppe kaum meistern. Momentan obliegt diese Aufgabe noch den Vereinen. Kommerzielle Veranstalter hätten die Möglichkeit ein solches Projekt durchzuführen. Solche Anbieter existieren aber auf dem deutschen Markt bisher nicht. Eine Erläuterung zu dieser Thematik folgt im Kapitel 6.

[53] Eine diesbezügliche Anfrage an die Gothaer Versicherung ergab folgendes Ergebnis: Der Grundpreis einer Haftpflichtversicherung einer Laufveranstaltung liegt bei 600 Euro zusätzlich dazu kommen 5 Euro pro Teilnehmer. Quelle: Telefonat mit einem Vertreter der Gothaer Versicherung am 14.3.2011

5.3.2 Trainingsangebot

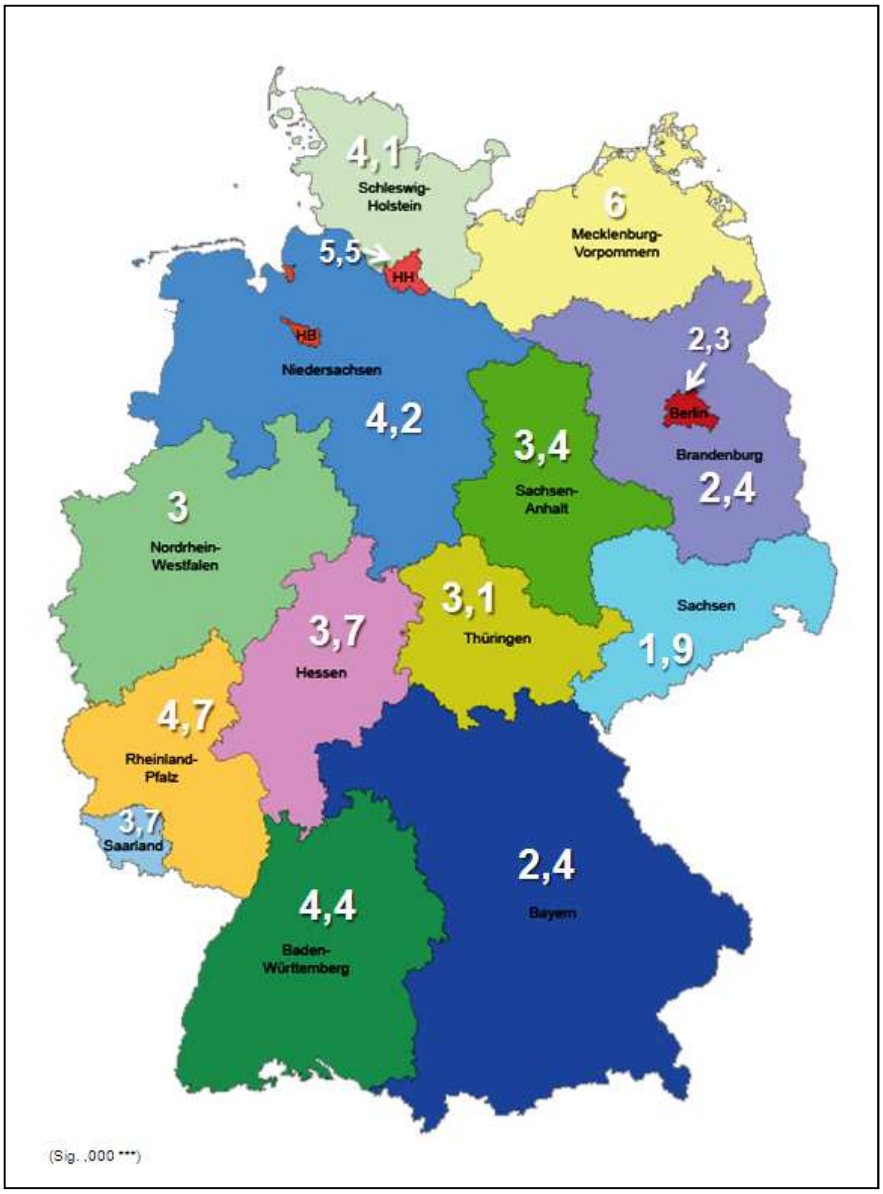

Abb. 32: Bewertung des Trainingsangebots in den Bundesländern [54]

Das Signifikanzniveau wurde geprüft durch eine 1-faktorielle Varianzanalyse mit n=391

Die Läufer wurden in der Befragung aufgefordert, das Trainingsangebot in ihrer Region mit einer Schulnote zu bewerten. Das Ergebnis auf die 16 Bundesländer verteilt (Abb.32) spiegelt deutlich die in 5.1 dargestellte regionale Verteilung der OLer wieder. Gute Noten haben Länder erhalten, aus denen viele OLer kommen. Im Umkehrschluss kann das bedeuten, dass dort, wo ein gutes oder sogar sehr gutes Trainingsangebot vorliegt,

[54] Eigene Darstellung in Anlehnung an http://www.angeln-in-luebeck.de/deutschland/img/deutschlandkarte_01.gif Zugriff am 15.3.11

die Sportart weiter verbreitet ist, als in Regionen mit entsprechend schlechtem Angebot. Welche Bedeutung dieser Umstand für die zukünftige Entwicklung der Sportart hat, soll im folgenden Teil 6 erläutert werden.

Der Blick auf NRW, dessen Trainingsangebot mit 3 bewertet wurde, zeigt, dass die Interpretation der hohen Zahl an OLern in dieser Region, unter Berücksichtigung der methodenkritischen Aspekte (siehe 5.1.3), berechtigt war.

5.3.3 Trainingshäufigkeit

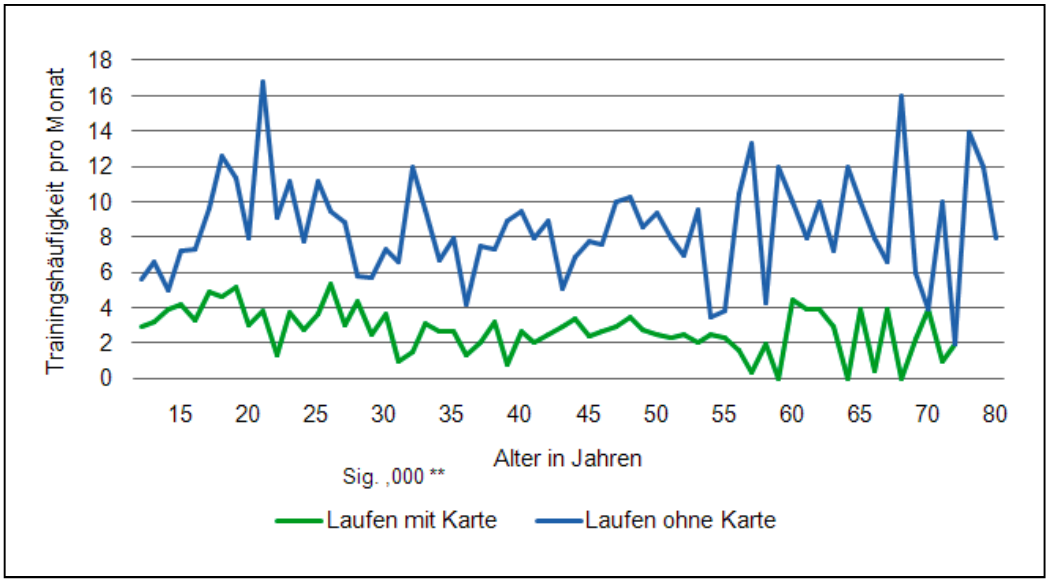

Abb. 33: Trainingshäufigkeit in Abhängigkeit des Alters

Die Korrelation zwischen Laufen mit Karte und dem Alter ist auf dem Niveau von 0,01 (1-Seitig) signifikant. Zwischen dem Laufen ohne Karte und dem Alter besteht keine Korrelation. Das Signifikanzniveau wurde geprüft durch den Korrelationstest nach Pearson mit n=281

Die OLer trainieren im Mittel 3,2-mal im Monat mit der Karte und 8,7-mal im Monat betreiben sie reines Lauftraining ohne Karte. Das ergibt einen hoch signifikanten Unterschied zwischen den Trainingsarten.[55]

Die Abbildung 33 stellt dar, wie oft die Läufer im Monat die jeweiligen Trainingseinheiten in Abhängigkeit vom Alter absolvieren. Deutlich wird,

[55] (Sig. ,000 ***)

dass das reine Laufen ohne Karte in der Häufigkeit überwiegt. Dafür kann es verschiedene Gründe geben. Da der OL in vielen Regionen nur sehr gering verbreitet ist und das Trainingsangebot also ebenfalls gering ausfällt, haben viele OLer gar nicht die Möglichkeit öfter OL Training zu betreiben. Ein weiterer Grund liegt in dem Aspekt der Trainings Gestaltung. Im Teil 5.2 wurde aufgezeigt, dass der OL überwiegend in der Freizeitsportlichen Form betrieben wird. Ein Trainingsangebot in diesem Rahmen muss im Gegensatz zum Leistungssport immer schnell erreichbar sein, sonst wird es von Freizeitsportlern, die nach Feierabend trainieren nicht angenommen. Es ist also immer Regional begrenzt. Eine OL Region verfügt über ein gewisses mehr oder weniger großes Kartenkontingent. Auf einer dieser Karten lässt sich nur eine gewisse Anzahl von Trainings mit einer Beanspruchung an die Orientierungsfähigkeiten veranstalten. Irgendwann kennen die Läufer die Karte zu gut, als das sie dort noch im Sinne der Orientierung gefordert werden würden. Dieser Umstand führt dazu, dass OLer in der Regel sehr große Distanzen mit dem Auto zurück legen, um zu Wettkämpfen zu gelangen. Dort werden sie dann in ihrer Orientierungsfähigkeit gefordert. Ein solcher Aufwand lässt sich für Freizeitsportler aber nur am Wochenende bewerkstelligen. Ein Training in der Woche ist demnach irgendwann langweilig.

Ein weiterer Grund der häufigeren reinen Lauftrainingseinheiten lässt ein Blick auf den Trainingsalltag der Leistungssportler erkennen. Ab einem gewissen Niveau von Orientierungsfähigkeiten stecken diese verhältnismäßig mehr Engagement in die Verbesserung der Laufkondition. Orientierungstraining findet bei ihnen auch zu einem gewissen Teil mental statt. Die Taktischen Fehler werden dabei nach jedem Lauf analysiert und eine bessere Vorgehensweise vor dem Wettkampf wieder ins Gedächtnis gerufen.

Der Verlauf der Kurven in der Abbildung 33 zeigt, dass bis zum 20. Lebensjahr die Trainingshäufigkeit mit und ohne Karte immer mehr zunimmt. Ab dem 20. Lebensjahr trennen sich diese Entwicklungen. Das reine Lauftraining wird bis einem Alter von 22 Jahren immer häufiger betrieben. Das Training mit Karte wird bis zu einem Alter von 23 Jahren

vernachlässigt. Danach nehmen die Läufer das Kartentraining bis zu einem Alter von 27 Jahren wieder auf. Später wird das Training generell, also auch das Lauftraining, reduziert.

Die in 5.1 Beschriebenen Umstände der Lebensumstellung in diesem Altersabschnitt vor allem bei Abiturienten, die mit dem Studium beginnen, könnten dafür verantwortlich sein. OL Training ist immer an eine feste Soziale Gruppe (in dem Fall der Verein) gebunden. Reines Lauftraining selbstorganisiert zu betreiben ist eine der simpelsten Umsetzungen von Sporttreiben allgemein. Durch den Umzug und die damit verbundene Trennung von der sozialen Gruppe bleit den OLern zunächst nichts anders übrig, als mehr zu laufen, als zu orientieren. Ab einem Alter von 27 Jahren bis zu einem Alter von 59 Jahren wird das Training mit Karte schrittweise immer seltener betrieben und dann mit Eintritt in das Rentenalter wieder aufgenommen. Für den Verlauf der Kurve des Trainings mit Karte konnte eine Korrelation der Trainingshäufigkeit in Abhängigkeit mit dem Alter nachgewiesen werden (Sig. ,000 **). Daher kann folgende These aufgestellt werden: Die Häufigkeit des Kartentrainings der OLer ist abhängig vom Alter.

Eine solche Korrelation konnte zwischen dem reinen Lauftraining und dem Alter nicht berechnet werden. Ein Blick auf die Kurve lässt erkennen (Abb. 35), dass ab dem 36. Lebensjahr die Häufigkeit des Lauftrainings wieder etwas steigt und tendenziell im weiteren Verlauf des Lebens gleich bleibt und erst mit dem Erreichen eines sehr fortgeschrittenen Alters und mit dem damit verbundenen Alterungsprozess wieder abnimmt.

OL Training wird also zum Ende der beruflichen Karriere hin tendenziell immer seltener betrieben. Die zeitliche Flexibilität des reinen Lauftrainings sagt den älteren Berufstätigen eventuell irgendwann mehr zu, als das terminierte OL Training. Mit dem Eintritt in das Rentenalter steht den Läufern dann wieder mehr Zeit zur Verfügung und sie wenden sich dem OL zumindest teilweise wieder zu.

5.3.4 Wettkampfhäufigkeit

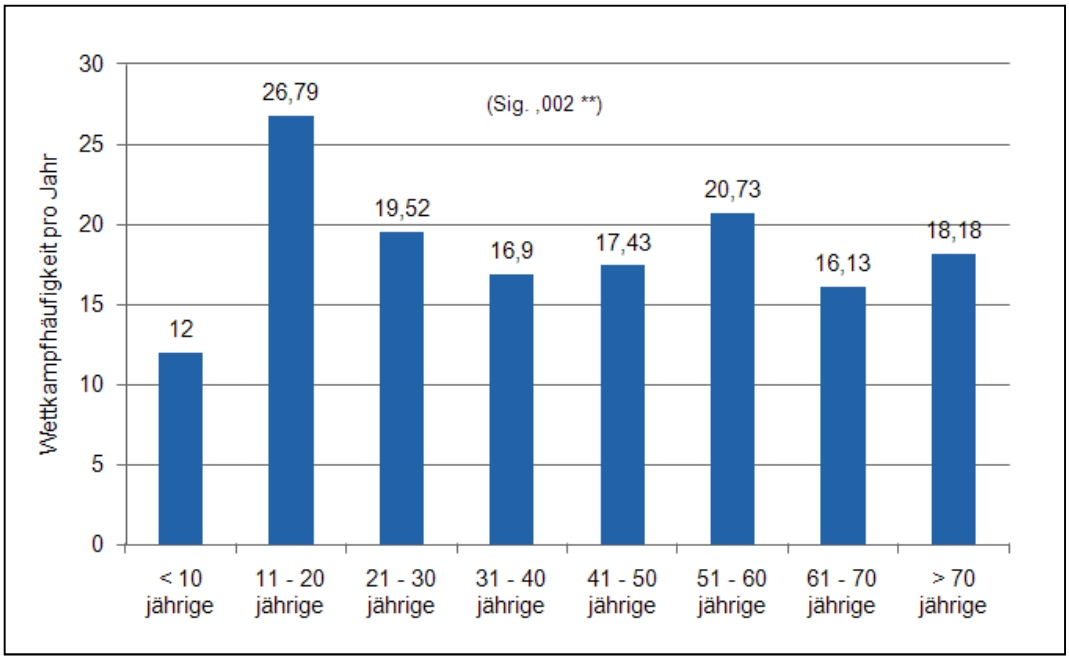

Abb. 34: Wettkampfhäufigkeit in Jahren in Abhängigkeit des Alters
Das Signifikanzniveau wurde geprüft durch eine 1-faktorielle Varianzanalyse mit n=412

Die OLer in Deutschland nehmen im Mittel an 20 Wettkämpfen pro Jahr teil. Diese relativ hohe Partizipation hat für die Sportler anscheinend einen hohen Stellenwert und deutet gleichzeitig auf die Problematik eines wiederholten Trainings auf der gleichen Karte hin. Um ihre Orientierungsfähigkeit mehr zu fordern, fahren sie zu Wettkämpfen, da das Training mit Karte nicht ausreicht. Die Gruppe der 11 – 20 jährigen verzeichnet eine sehr hohe Wettkampfteilnahme (knapp 27 Wettkämpfe), die auf die Schulzeit zurückzuführen ist, in der ihnen ein hohes Maß an Freizeit für Training und Wettkämpfe zur Verfügung steht. Außerdem haben sie gegebenenfalls noch keine familiären Verpflichtungen am Wochenende. Das Absinken der Häufigkeit der Wettkampfteilnahme in der Altersgruppe der 21 – 30 jährigen ist bedingt mit dem Beginn des Studiums, wo sich für die Athleten u.a. neue Interessen finden. Die Zeit zwischen 30 und 40 Jahren ist den Kindern und dem Beruf gewidmet, wodurch kaum noch Zeit für Wettkämpfe bleibt. Später dann im Alter von 51 bis 60 Jahren werden wieder vermehrt Wettkämpfe wahrgenommen, was mit einem Ausziehen der Kinder zu tun haben könnte. Zum Ende der

Berufszeit nimmt die Wettkampfteilnahme wieder etwas ab, ist aber wiederum bei den über 70 jährigen verhältnismäßig hoch. Mit dem Eintritt ins Rentenalter steht diesen Sportlern prinzipiell ein unbegrenztes Zeitbudget für ihren Sport zur Verfügung. So werden des Öfteren auch Mehrtage-OL-Veranstaltungen besucht.

5.3.5 Vergleich zwischen Leistungs- und Freizeitsportlern

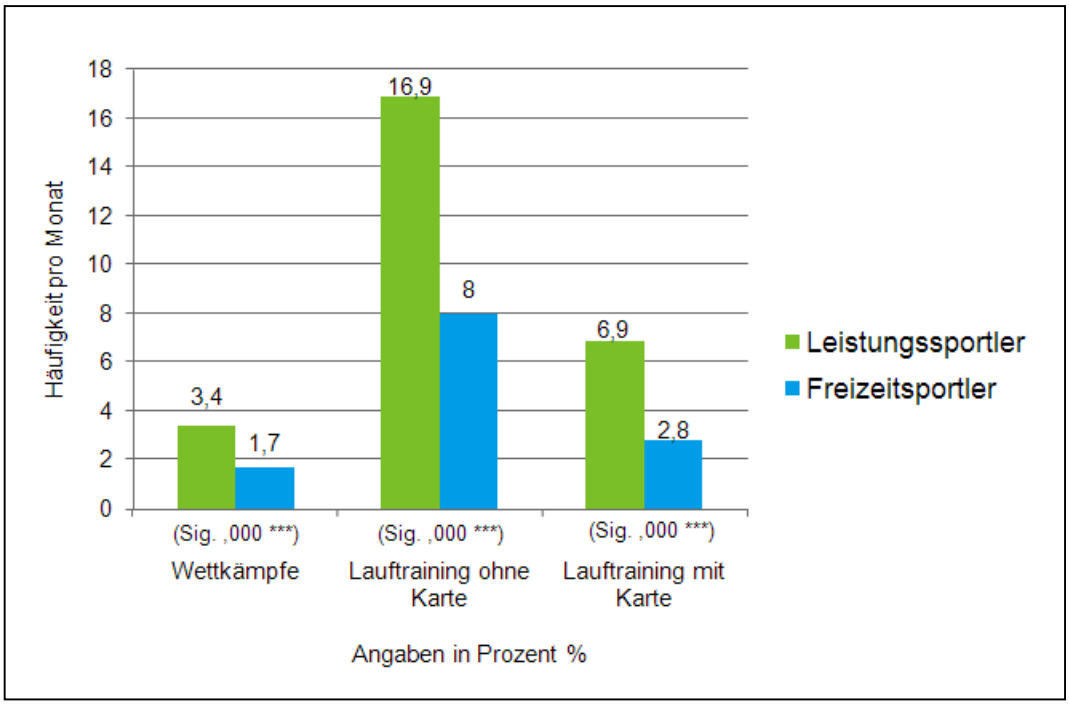

Abb. 35: Trainings- und Wettkampfhäufigkeit von Leistungs- und Freizeitsportlern
Das Signifikanzniveau wurde geprüft durch den T-Test mit n=260

Der Vergleich zwischen Leistungs- und Freizeitsportlern zeigt einen hochsignifikanten Unterschied in allen drei verglichenen Merkmalen. Dies entspricht der in 2.2.1 beschriebenen Definition von Leistungssport, nach der diese Sportler mehr zeitliches Engagement in ihre Sportart stecken. Die hohe Signifikanz kann als Indiz gewertet werden, dass die für die Analyse der Stichprobe in 5.2 vorgenommene Einteilung berechtigt war.

5.3.6 Jährliche Ausgaben

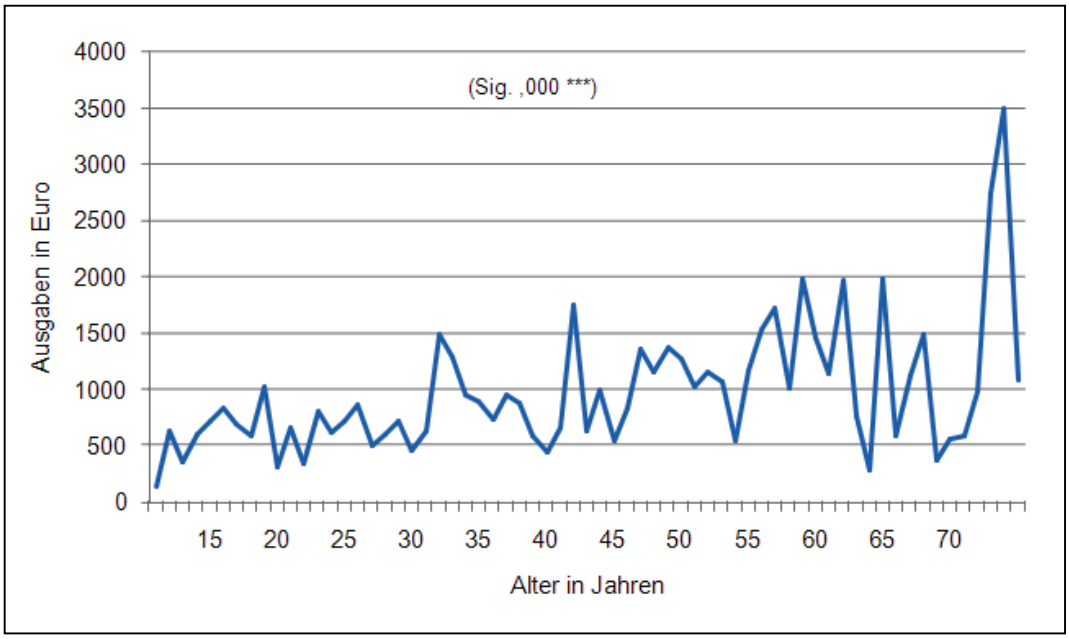

Abb. 36: Jährliche Ausgaben der Läufer für OL in Abhängigkeit des Alters
Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (1-Seitig) signifikant. Das Signifikanzniveau wurde geprüft durch den Korrelationstest nach Pearson mit n=366

Die OLer geben im Mittel 915,13 Euro für ihren Sport im Jahr aus. Die Mittelwertberechnung von den jährlichen Ausgaben für Sport der deutschen Bürger ergab einen Wert von 675,78 Euro.[56]

Die Analyse der eignen Stichprobe (Abb. 36) zeigt einen Zusammenhang zwischen den jährlichen Ausgaben für OL und dem Alter der Läufer. Eine Korrelation wurde berechnet (Sig. ,000 **), daher lässt sich folgende These aufstellen: Je älter die Läufer werden, desto mehr Geld investieren sie in ihren Sport.

Bei mehrtägigen OL-Veranstaltungen sind die Sportler i. d. R. in eine näher gelegene Turnhalle untergebracht. Um dort hinzugelangen, bilden sie oft Fahrgemeinschaften. Mit zunehmendem Alter wächst das Bedürfnis nach mehr Komfort. War es in jungen Jahren noch selbstverständlich in der Turnhalle im Schlafsack auf der Isomatte zu nächtigen, so suchen die älteren Semester heute lieber eine Pension auf. Auch bei der Anreise spielt es für ältere Sportler, die in der Regel über ein größeres Gehalt

[56] Analysiert wurden Daten der Studie „Sportaktivitäten und Sportveranstaltungsbesuche“ (siehe 4.5)

verfügen, nicht mehr eine so große Rolle, ob sie allein zum Wettkampf fahren oder ob man sich die Kosten für den Sprit mit anderen teilt. Außerdem müssen ältere Läufer die Sportkosten ihrer Kinder mittragen. Diese nehmen wie zuvor beschrieben i. d. R. an OL-Veranstaltungen ebenfalls teil. Mit dem Eintritt ins Rentenalter steht den Senioren wesentlich mehr Zeit zur Verfügung, die manche von ihnen für OL-Reisen nutzen, wodurch ihre Kosten für den Sport ebenfalls deutlich steigen.

5.3.7 Vergleich zwischen Leistungs- und Freizeitsportlern

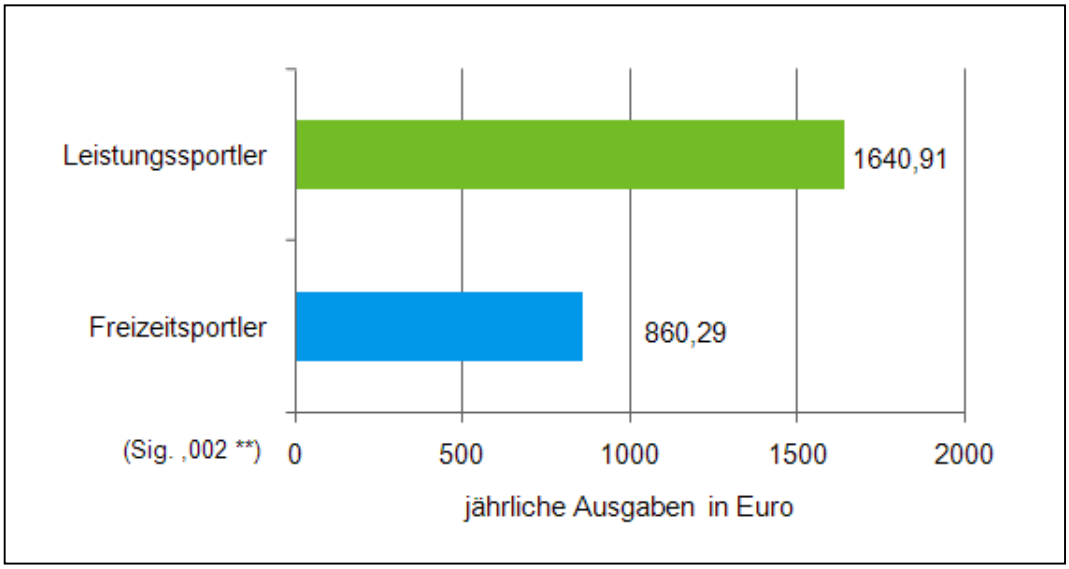

Abb. 37: Vergleich der Jährlichen Ausgaben zwischen Leistungs- und Freizeitsportlern Das Signifikanzniveau wurde geprüft durch den T-Test mit n=239

Die Leistungssportler investieren ca. doppelt so viel Geld im Jahr in den Sport wie die Freizeitsportler. Dieser signifikante Unterschied entsteht vor allem durch der häufigeren Wettkampfteilnahme, bei der Startgelder entrichtet werden müssen. Besonders wegen dem höheren Trainingsaufwand verschleißt die Ausrüstung schneller und muss in kürzeren Intervallen ersetzt werden. Wie spätere Analysen von Aussagen über die Entwicklung des OLs (siehe 5.6) noch zeigen werden, legen die Leistungssportler mehr Wert auf eine modische Sportkleidung. Da sie eventuell durch ihre Leistung auch die Aufmerksamkeit der Freizeitsportler bekommen, pflegen sie diese etwas kostspieligere Außenwirkung. Unter

Kader-Athleten sorgt eventuell auch der soziale Druck für einen gewissen sportartspezifischen Dresscode. Die in 5.4 folgende Darstellung der unterschiedlichen Beteiligung an Wettkämpfen zeigt, dass Leistungssportler vermehrt auch internationale Wettkämpfe bestreiten. Dabei entstehen hohe Kosten für die Reise und Unterkunft, die an der Gesamtsumme ebenfalls einen sehr großen Anteil haben. Der Aspekt des zeitlichen Mehraufwandes (siehe 2.2.1) geht demnach mit einem erhöhten Kostenaufwand einher und deutet wiederum auf eine korrekte Einteilung der Gruppen hin (siehe 5.2).

Ein Sponsoring von Leistungssportlern findet im deutschen OL nur in so geringem Maße statt, dass die dort fließenden Gelder in keiner Weise die den Athleten entstehenden Kosten decken könnten.

5.3.8 Andere Sportarten

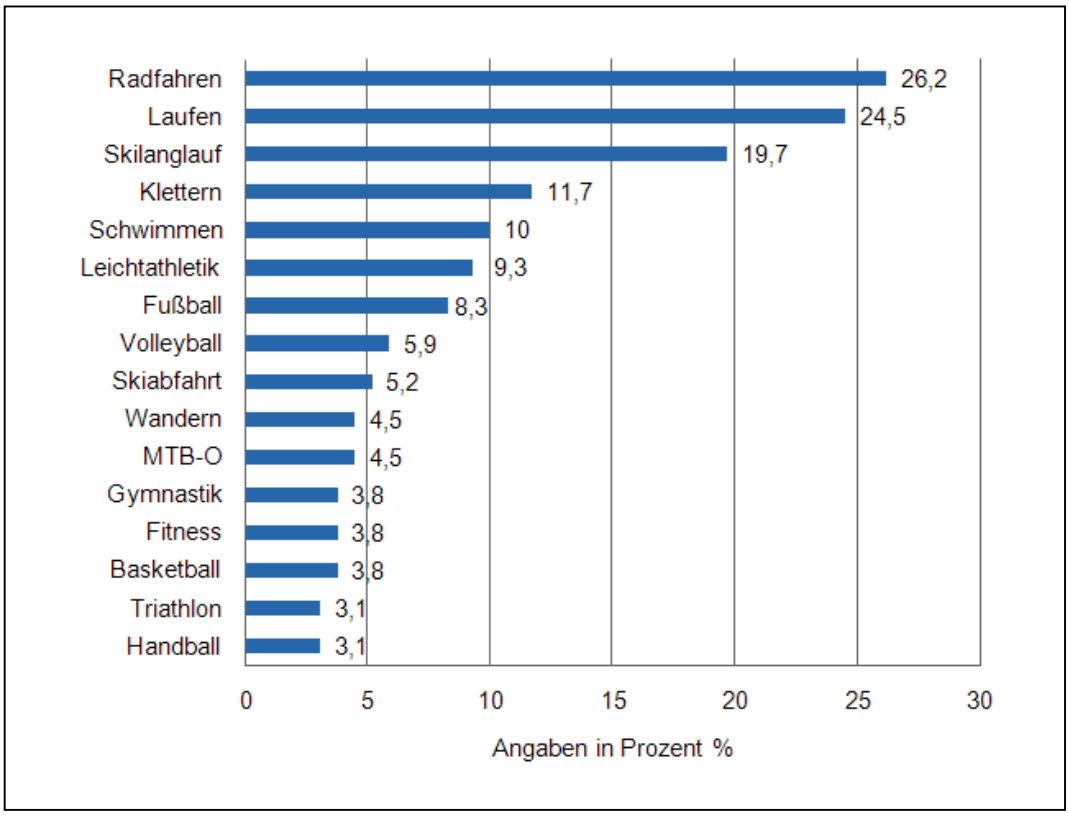

Abb. 38: Andere Sportarten, die von OLern zusätzlich betrieben werden
Mehrfachnennungen ⇨ Summe der Werte über 100%

83 % der OLer bezeichnen OL als ihre Hauptsportart. Neben dem OL betreiben viele von ihnen noch andere Sportarten. Die Abbildung 38 zeigt,

dass dabei vor allem Individualsportarten bzw. Natursportarten gewählt werden. Mannschaftsportarten wie Basket- oder Handball fallen mit insg. 7% kaum ins Gewicht. Offensichtlich betreiben OLer gerne auch andere Sportarten, bleiben aber im Bereich des Individual-oder Natursports, zu dem auch der OL gehört (siehe 3.1).

5.4 Status der versch. Wettkämpfe

Im Abschnitt 3.4 wurden alle OL-Wettkampfformen und Disziplinen beschrieben. Einige von ihnen, sowie Wettkämpfe von anderen Orientierungssportarten wurden hinsichtlich der Teilnahme und dem Entwicklungspotenzial über die Frage 10 (siehe Fragebogen im Anhang) untersucht und sollen im nun folgenden Teil dargestellt werden.

5.4.1 Teilnahme an Wettkämpfen

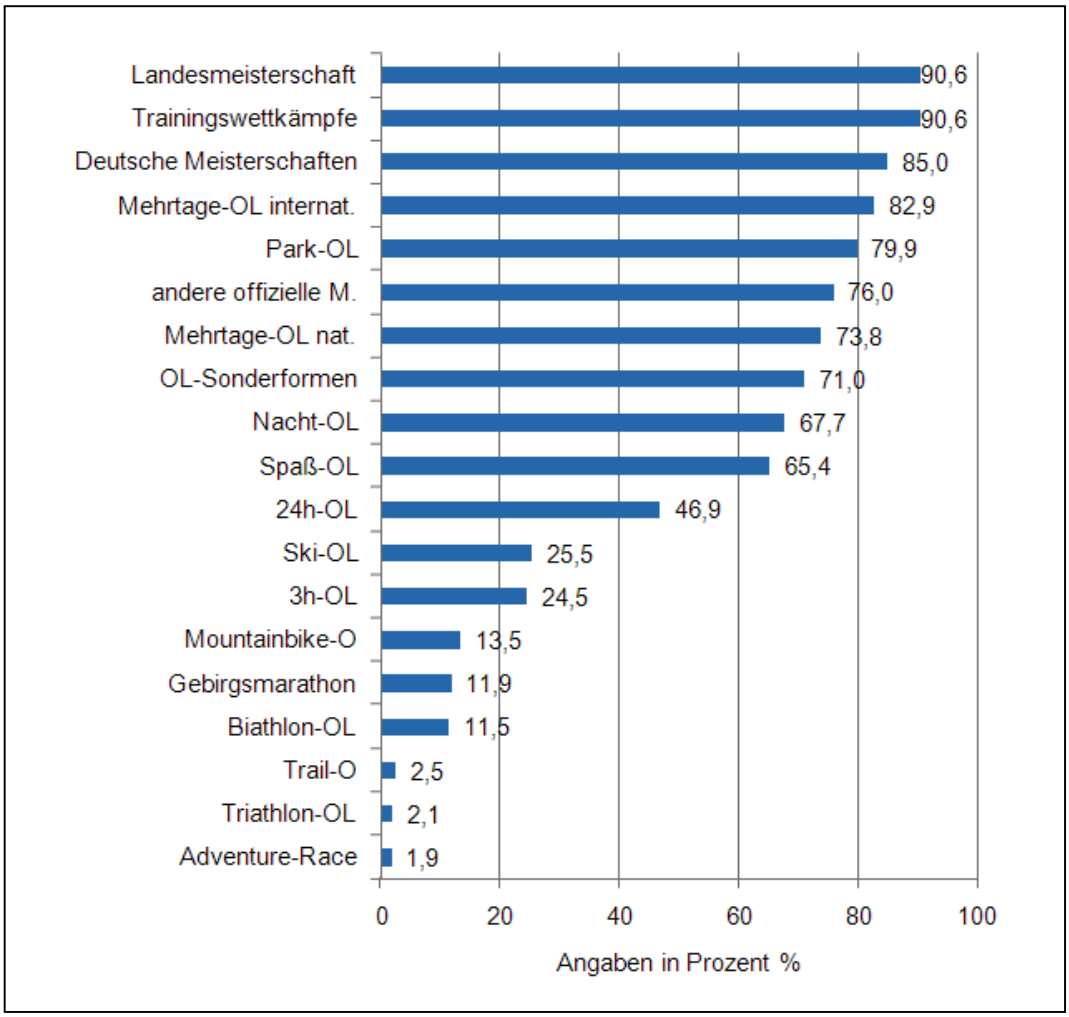

Abb. 39: Verteilung der Teilnahme an verschiedenen Wettkämpfen

Mehrfachnennungen ⇨ Summe der Werte über 100%

Die Abbildung 39 zeigt die Häufigkeitsverteilung der Teilnahme an verschiedene OL- und Orientierungswettkämpfen. Unter den beliebtesten Wettkämpfen findet man, unter anderem, offizielle Meisterschaften, die in Deutschland ausgetragen werden. Bemerkenswert ist, dass sich auf Platz zwei Trainingswettkämpfe wiederfinden. Damit liegen diese Wettkämpfe sogar noch vor der DM, die immer noch die größte OL-Veranstaltung in Deutschland darstellt. Trainingswettkämpfe werden ohne elektronische Zeitmessung (mit Lochzangen am Posten) ausgetragen. Das Starterfeld ist i. d. R. eher klein. Durch die Zeitnahme per handbedienter Stoppuhr entfällt ein leistungssportlicher Anspruch mit exaktem Zeitvergleich und vor allem mit einer Zeitnahme der Zwischenzeiten am Posten. Diese Beliebtheit der kleinen regionalen Wettkämpfe spiegelt demnach sehr deutlich die freizeitsportliche Orientierung des Großteils der OLer wieder, so wie im Abschnitt 5.2 bereits festgehalten.

Auffällig ist auch, dass die Mehrtage-OL Veranstaltungen im Ausland häufig besucht werden. Eine Teilnahme z. B. an der Swiss-O-Week in der Schweiz, dem POM in Portugal oder O-Ringen in Schweden[57] ist mit längeren Reisen verbunden. Die Läufer beziehen also nicht nur ihren Sport in ihren Urlaub mit ein, sondern wählen ihren Urlaubsort nach Wettkampfveranstaltungen in dem jeweiligen Land aus. Der soziale Aspekt des Sports, der im weiteren Teil der Arbeit noch genauer analysiert werden wird, kommt diesem Engagement sehr entgegen.

Die Park-OL Wettkämpfe, die in der Regel im Zusammenhang mit der Deutschen Park Tour[58] ausgetragen werden, erfreuen sich ebenfalls einer recht hohen Beteiligung. Im weiteren Verlauf der Arbeit werden diese Wettkämpfe noch stärker in den Fokus gerückt.

Ein weiterer großer Wettkampf in Deutschland ist der 24-Stunden-OL[59], der alle zwei Jahre in Thüringen ausgetragen wird. Bunt zusammengestellte Teams, auch aus anderen Ländern, nehmen daran teil. Er stellt eine Alternative zu den offiziellen Meisterschaften dar. Für

---

[57] http://www.swiss-o-week.ch/, http://www.gd4caminhos.com/eventos/pom2011/en/, http://www.oringen.se/ Zugriff am 27.3.2011

[58] http://www.parktour.de/ Zugriff am 27.3.2011

[59] http://www.24h-ol.de/ Zugriff am 27.3.2011

seine Teilnahme braucht man keinen Startpass. Die Teams müssen altersgruppen- und geschlechterübergreifend zusammengestellt sein. Auf dem ersten Blick stellt sich dieses Event also als reines Freizeitsportevent dar. Die eigene Erfahrung hat allerdings gezeigt, dass die meisten Teams unter leistungssportlichen Aspekten dort an den Start gehen. Daher ist es bemerkenswert, dass auch unter Berücksichtigung der harten physischen und psychischen Anforderung dieses Wettkampfes immerhin fast 50% aller befragten Läufer bereits mehrmals dort teilgenommen haben. Ein Viertel aller Befragten hat sich bereits mehrfach beim Ski-OL mit anderen gemessen. Diese verhältnismäßig hohe Zahl ist auffällig, da für den in 3.5 beschriebenen Orientierungssport eine zusätzliche Ausrüstung (Ski, Kartenhalter) gekauft und auch eine andere Bewegungsform beherrscht bzw. erst gelernt werden muss. Weitere Orientierungssportarten wie MTBO, Gebirgsmarathon, Trail-O und AR werden nur verhältnismäßig selten wahrgenommen, haben aber Entwicklungspotential, wie noch folgende Analysen zeigen werden.

5.4.2 Vergleich zwischen Leistungs- und Freizeitsportlern

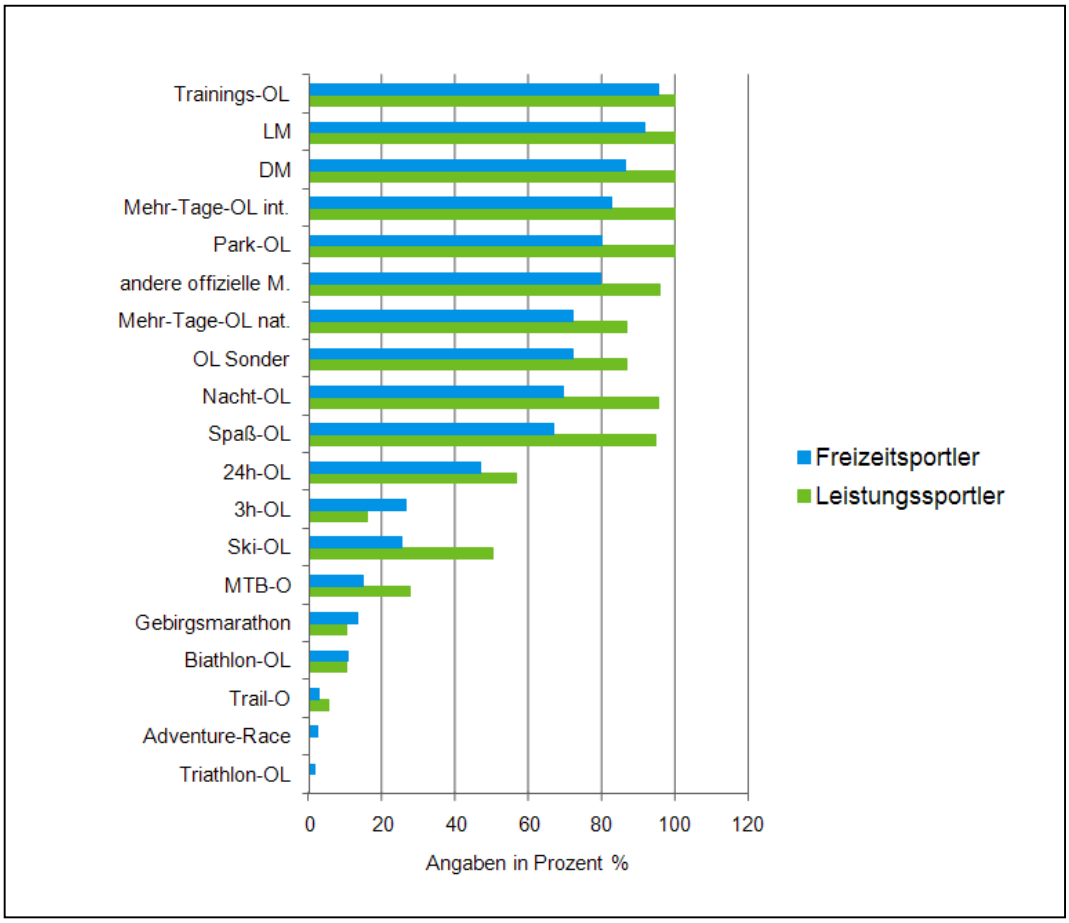

Abb. 40:Vergleich zwischen Leistungs- und Freizeitsportlern
Mehrfachnennungen ⇨ Summe der Werte über 100%

Die Übersicht der Wettkampfhäufigkeitsverteilungen im Vergleich von Leistungs- und Freizeitsportlern (Abb. 40) lässt folgende erkennen: Die Wettkämpfe Trainings-OL, LM, DM, Mehrtage-OL int. und der Park-OL werden von den Leistungssportlern als „Pflichtevent“ angesehen. Diese Überlegung beruht auf der Tatsache das 100 % von ihnen bereits mehrmals an den besagten Läufen teilgenommen haben. Dieser Umstand verwundert nicht in Ausnahme mit dem Blick auf den Park-OL. Diese Wettkämpfe wurden unter anderem entwickelt vor dem Hintergrund der Naturschutzproblematik von Veranstaltung, bei der die Läufer Waldgebiete queren. Außerdem sind sie zuschauerwirksamer und durch ihre Nähe zur Stadt werden viele Menschen auf den Sport aufmerksam gemacht. Welche Bedeutung der Umstand hat, dass alle befragten Leistungssportler

daran bereits mehrfach teilgenommen haben, wird im weiteren Verlauf der Arbeit dargestellt. Zunächst widersprüchlich erscheint die weitaus höhere Häufigkeit von Leistungssportlern beim Spaß-OL in Bezug auf den rein freizeitsportlichen Gedanken dieser Events. Die Betrachtung der Motive von Leistungs- und Freizeitsportlern wird noch zeigen, dass für die Leistungssportler der Spaß am Sport einen ebenso hohen Stellenwert hat wie für die Freizeitsportler. Die höhere Wettkampfbeteiligung erklärt sich also durch eine höhere Wettkampfbeteiligung generell. Das vermehrte Aufkommen von Leistungssportlern bei Ski-OL Veranstaltungen deckt sich mit deren Angabe der Sportarten, die neben dem OL betrieben werden. Dabei nimmt der Skilanglauf den zweiten Rang als beliebteste Sportart neben dem OL ein. Auf dem ersten Rang steht das Radfahren. Die Vorliebe der Leistungssportler, auch andere Bewegungsformen mit der Orientierung zu koppeln, zeigt sich in der Differenz der Häufigkeiten beim MTBO.

5.4.3 Interesse an Wettkämpfen

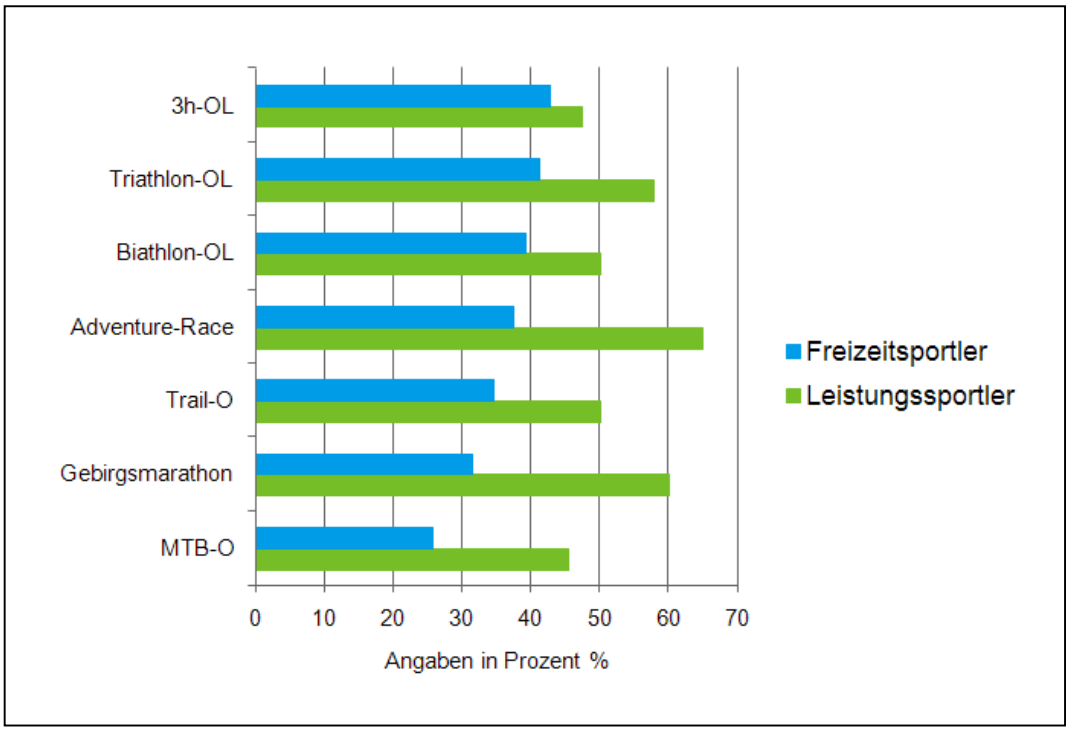

Abb. 41: Interesse an verschiedenen Wettkämpfen/ Vergleich zwischen Leistungs- und Freizeitsportlern Mehrfachnennungen ⇨ Summe der Werte über 100%; Die Top 12 der Wettkämpfe aus Abb. 41 wurden entfernt. Die Teilnahme an einem Wettkampf bedingt das Interesse daran.

Der Fragebogen gab den Läufern auch die Möglichkeit in der Liste der aufgeführten Wettkämpfe (Frage 11) auch diejenigen zu nennen, an denen sie gern teilnehmen würden oder ihr Desinteresse zu bekunden. Die Wettkämpfe mit großer Nachfrage im Vergleich der Leistungs- und Freizeitsportler sind in der oben stehenden Abbildung 41 aufgelistet. Besonders große Unterschiede im Interesse zeichnen sich beim AR und beim Gebirgsmarathon ab. Die reine Bewältigung der vorgegebenen Wettkampfstrecke fordert von den Teilnehmern grenzwertige Leistungen im physischen und psychischen Bereich ab und verlangt außerdem das Beherrschen anderer Bewegungsformen (siehe 3.5.) ab. Diesem Ruf wollen eher die Leistungs-, als die Freizeitsportler folgen. Trotz dieser Voraussetzungen wollen immerhin ein Drittel aller Befragten am AR teilnehmen. Dies ist deckungsgleich mit dem Wunsch der Freizeitsportler, bei ihrem Sport ein Abenteuer zu erleben (siehe 5.6).

5.5 Motivation

Für die Studie wurden die Motive in der Frage 12 (siehe Fragebogen im Anhang) erfragt, aus denen heraus die Sportler OL betreiben. Dafür stand ihnen eine Liste mit vordefinierten Motiven zur Verfügung. Diese Items konnten jeweils auf der Likert-Skala von 1 („trifft gar nicht zu“) bis 5 („trifft voll zu“) bewertet werden. Im folgenden Teil werden die Mittelwerte der angegebenen Merkmalsausprägungen dargestellt und analysiert.

5.5.1 Auswertung der Motive der ganzen Stichprobe

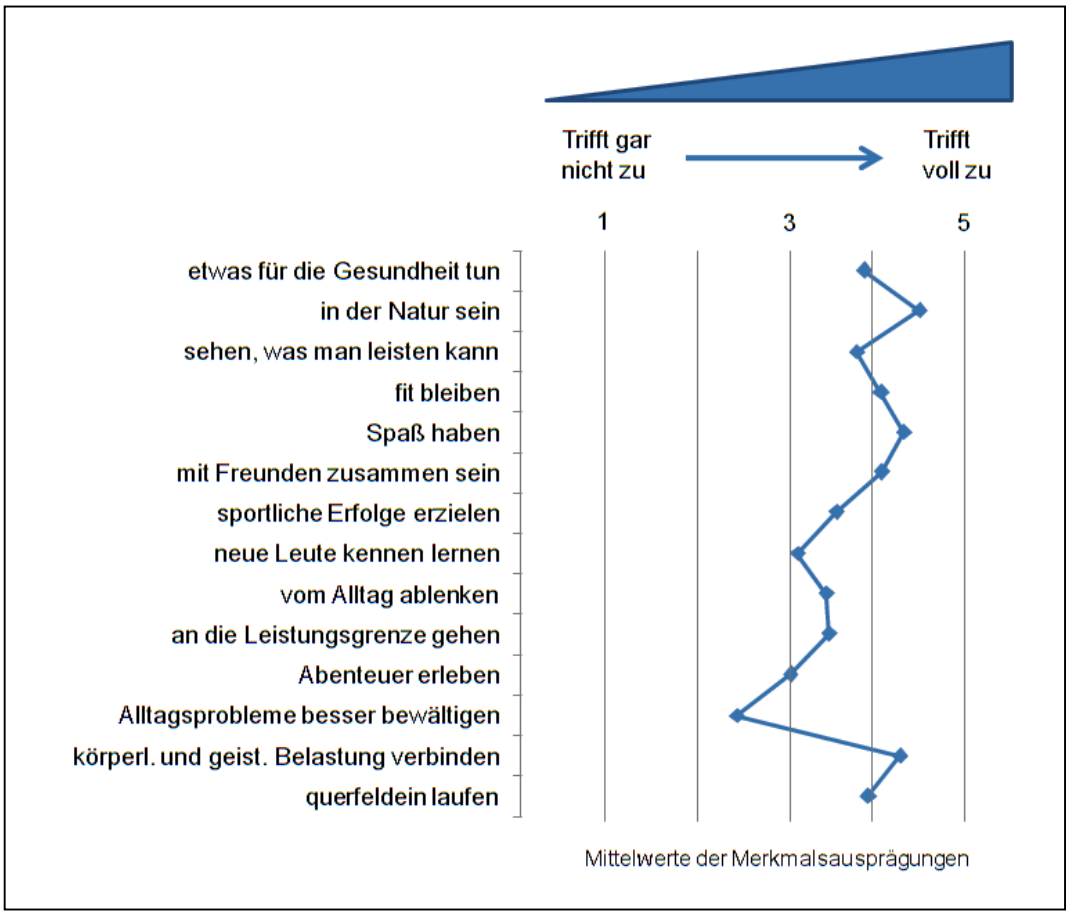

Abb. 42: Motive, aus denen heraus OL betrieben

In der Umfrage konnten sich die Befragten zu insgesamt 14 Motiven äußern, weshalb sie ihre Sportart betreiben. Das Motiv „etwas für die Gesundheit tun“ ist für die Gruppe der OLer wichtig; das Motiv „in der Natur zu sein“ umso wichtiger. Auf gleicher Höhe mit dem Gesundheitsmotiv steht das Motiv der Entdeckung der eigenen Leistung. Gleiches Niveau an Bedeutung haben für die OLer die Items „fit zu

bleiben“ und „mit Freunden zusammen zu sein“. Das „Spaßmotiv“ nimmt einen noch höheren Stellenwert ein. Weniger wichtig ist es ihnen „sportliche Erfolge zu erzielen“. Dem Item „neue Leute kennenzulernen“ und „Abenteuer zu erleben“ stehen die OLer im Mittel neutral gegenüber. Die Items „sich vom Alltag ablenken“ und „an die Leistungsgrenze gehen“ finden sich zwischen den Merkmalsausprägungen drei und vier wieder. Die kleinste Merkmalsausprägung hat das Motiv „Alltagsprobleme besser bewältigen“. Wiederum einen sehr hohen Stellenwert hat die Verbindung von körperlicher und geistiger Belastung. Das Item „querfeldein laufen“ landet im Mittel im Bereich vier.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Motive im Zusammenhang mit Natur, Spaß und der Kopplung von physischer und psychischer Belastung im Mittel bei den OLern überwiegen. Die Anbindung an die soziale Gruppe, hat den gleichen Stellenwert wie der Erhalt körperlicher Fitness. Neue soziale Kontakte werden dagegen weniger gewünscht, weil beim OL bereits feste soziale Strukturen bestehen und die Gesamtheit der Läufer so gering ist, dass man sich untereinander kennt. Es überwiegen also auf das Individuum bezogene, die sich allerdings deutlich von einem Leistungsanspruch abgrenzen, der insgesamt eher gering ausfällt. Dies spricht erneut für die freizeitsportliche Form, in der der OL hauptsächlich vertreten ist. Der in 2.2.2 von OPASCHOWSKI ausgemachte Aspekt der Geselligkeit von Freizeitsport ist für jeden Betrachter von OL-Veranstaltungen zwar deutlich erkennbar, hat aber für die OLer selbst einen etwas geringeren Wert, als das Sporttreiben nach dem von Dieckert und Wopp beschriebenen „rekreativen Prinzip“ (siehe 2.2.2). Dabei spielt neben dem Erfreuen an sportlichen Erfolgen für sich selbst der Spaß an der Bewegung eine entscheidende Rolle, so wie es die überwiegende Zahl der OLer im Mittel bewertet.

Von allen Items erreicht das Motiv der Natur die größte Merkmalsausprägung. In Kombination mit dem Item der Kopplung von physischer und geistiger Belastung und dem des querfeldein Laufens kann der Bezug von OL zum Abenteuersport hergestellt werden. In 2.2.4 wird in Anlehnung an ROUSSEAU und BETTE die Flucht aus dem schlechten

Umfeld des Alltags in das gute Umfeld der Natur als der Aspekt von Abenteuersport beschrieben. Der Wunsch nach querfeldein Laufen deckt sich mit einem weiteren Kriterium von Abenteuersport, der Wahrnehmung des eignen Körpers. Wobei nach BETTE die Sportler dabei auf der Suche nach körperlichen Erfahrungen und nicht alltäglichen Sinneseindrücken sind.

5.5.2 Vergleich von Gruppen in der Bewertung von Motiven

Im folgenden Teil werden Vergleiche von unterschiedlichen Gruppen vorgenommen: Männer und Frauen, Leistungs- und Freizeitsportler sowie drei neu gebildete Altersgruppen werden untereinander vergleichen. Ebenso wird die Stichprobe deutscher Bürger zum Vergleich herangezogen. Eine Interpretation dieser Vergleiche erfolgt nur über Unterschiede mit Signifikanz bei den Mittelwertsvergleichen.

Vergleich von Männern und Frauen

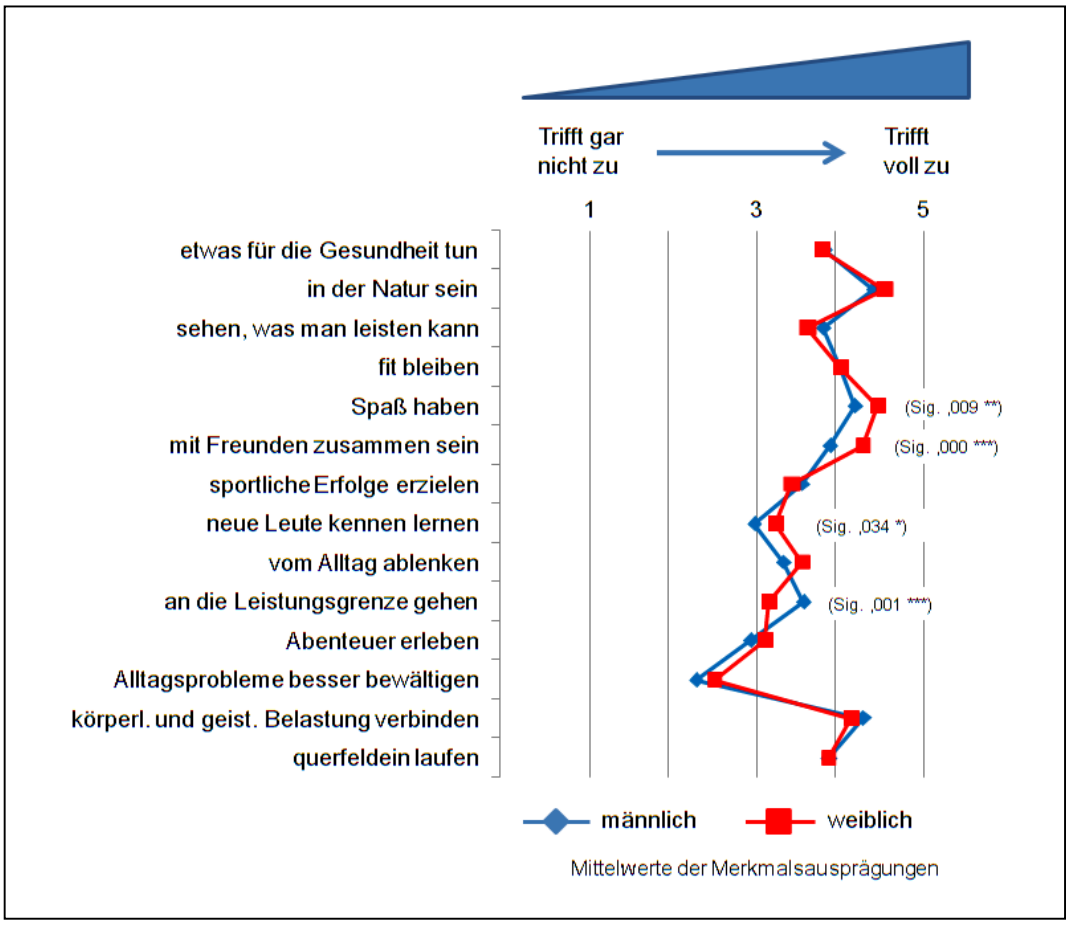

Abb. 43: Vergleich der Motive von Männern und Frauen

Das Signifikanzniveau wurde geprüft durch den T-Test mit n=406 „Spaß haben"; n=408 „mit Freunden zusammen sein"; n=402 „neue Leute kennen lernen"; n=407 „an die Leistungsgrenze gehen"

Die Abbildung 43 zeigt den Vergleich der Motive von Männern und Frauen. Für die Frauen ist das Motiv „Spaß haben" wichtiger als für die Männer. Frauen haben durch ihre Sozialisation und Erziehung einen

besseren und schnelleren Zugang zu Gefühlen. Ihr Denken und Handeln ist etwas mehr emotionsgesteuert als bei den rationalen Männern. Gesprächsthemen unter Frauen haben in der Regel einen emotionalen Zusammenhang. Männer wenden sich in Gesprächen mehr rational orientierten Themen zu (Sherrod, 1989).

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen kann die etwas höhere Merkmalsausprägung der Frauen bei dem Motiv Spaß erklärt werden.

Einen weiteren signifikanten Unterschied hat das Item „mit Freunden zusammen zu sein“. Der Grund hierfür liegt in der Bedeutung der sozialen Kontakte an sich für Frauen. Sie pflegen ihre sozialen Kontakte intensiver als Männer. Der permanente Austausch mit Freunden ist Frauen wichtig (Sherrod, 1989). Demnach finden sie in der OL-Gemeinde, in der sich, wie bereits erwähnt, jeder kennt, viele Möglichkeiten diesem Bedürfnis nachzugehen. Diesen Umstand wird ebenfalls durch die stärkere Merkmalsausprägung des Motivs „neue Leute kennenlernen“ wiedergespiegelt. Für Männer hingegen hat der Leistungsaspekt eine gewichtigere Bedeutung. Männer sind im Leben generell leistungsorientierter in ihrem Streben.

Vergleich von Leistungs- und Freizeitsportlern

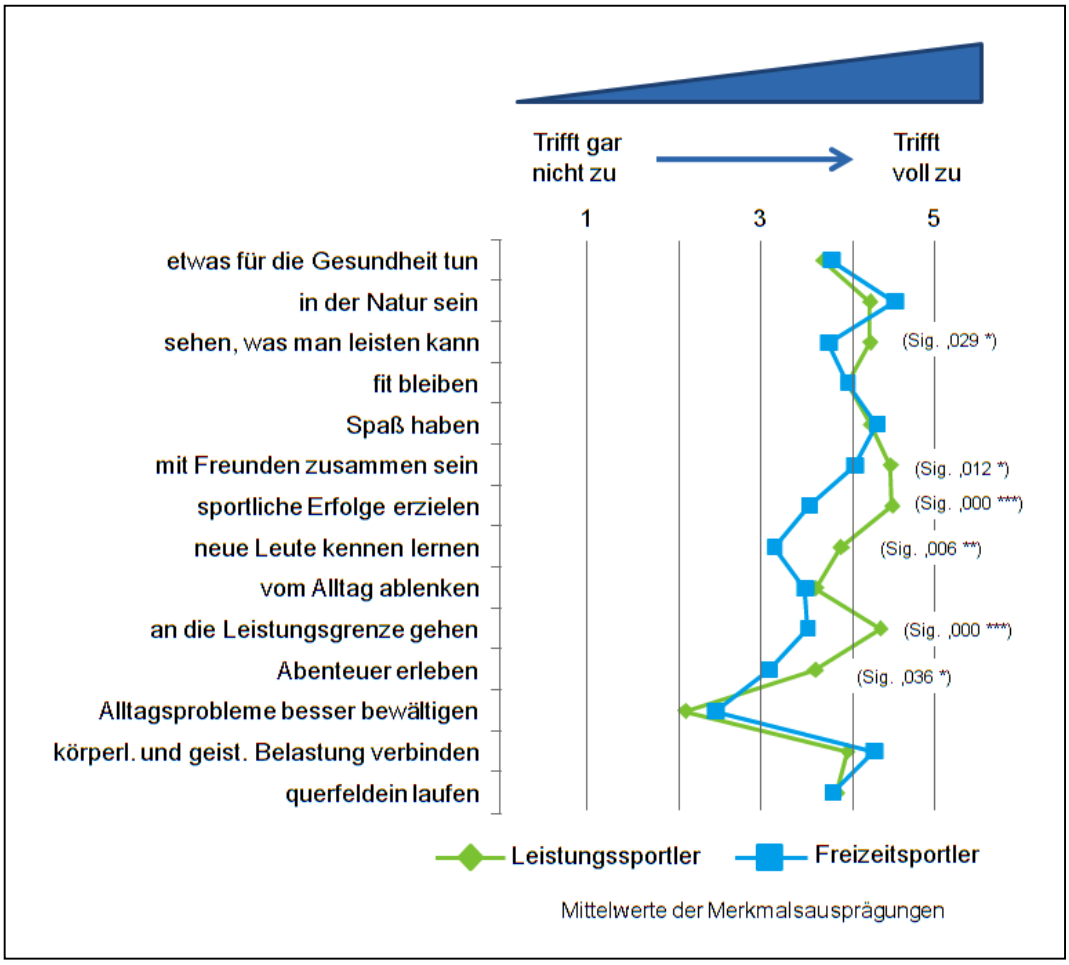

Abb. 44: Vergleich der Motive von Leistungs- und Freizeitsportlern

Das Signifikanzniveau wurde geprüft durch den T-Test mit n=257 „mit Freunden zusammen sein“; n=258 „sportliche Erfolge erzielen“; n=255 „neue Leute kennen lernen“; n=259 „an die Leistungsgrenze gehen“; n=257 „Abenteuer erleben“

Wie zu erkennen fällt im Vergleich von Leistungs- und Freizeitsportler die Merkmalsausprägung der Leistungsmotive bei den Leistungssportlern wesentlich höher aus. Diese selbstgegebene Einschätzung der Läufer spricht erneut für eine korrekte Verfahrensweise bei der in 5.2 vorgenommenen Gruppenbildung der Stichprobe. Bemerkenswert ist, dass das Spaßmotiv von beiden Gruppen gleichstark bewertet wird. Für Leistungssportler ist der Spaß bei ihrem leistungsorientierten Sporttreiben demnach genauso wichtig, wie für Freizeitsportler, die andere sportliche Intentionen verfolgen. Auffällig ist die signifikant größere Bedeutung der sozialen Motive bei Leistungssportlern im Vergleich zu den Freizeitsportlern. In Anlehnung an OPASCHOWSKI wurde im Abschnitt 2.2.2

die Geselligkeit als entscheidendes Merkmal für freizeitsportliches Handeln gewertet. Das vorliegende Ergebnis stellt einen Widerspruch zu der in diesem Abschnitt herausgearbeiteten Einschätzung von Freizeitsportlern dar. Der letzte signifikante Unterschied in der Merkmalsausprägung liegt beim Motiv „Abenteuer erleben“ vor. Die Leistungssportler fühlen sich demnach im Bereich des Abenteuersports eher zu Hause als die Freizeitsportler. Dieses Ausprägungsverhältnis lässt Parallelen zu dem in 5.4 beschriebenen größeren Interesse der Leistungssportler am AR und Gebirgsmarathon.

Vergleich von Altersgruppen

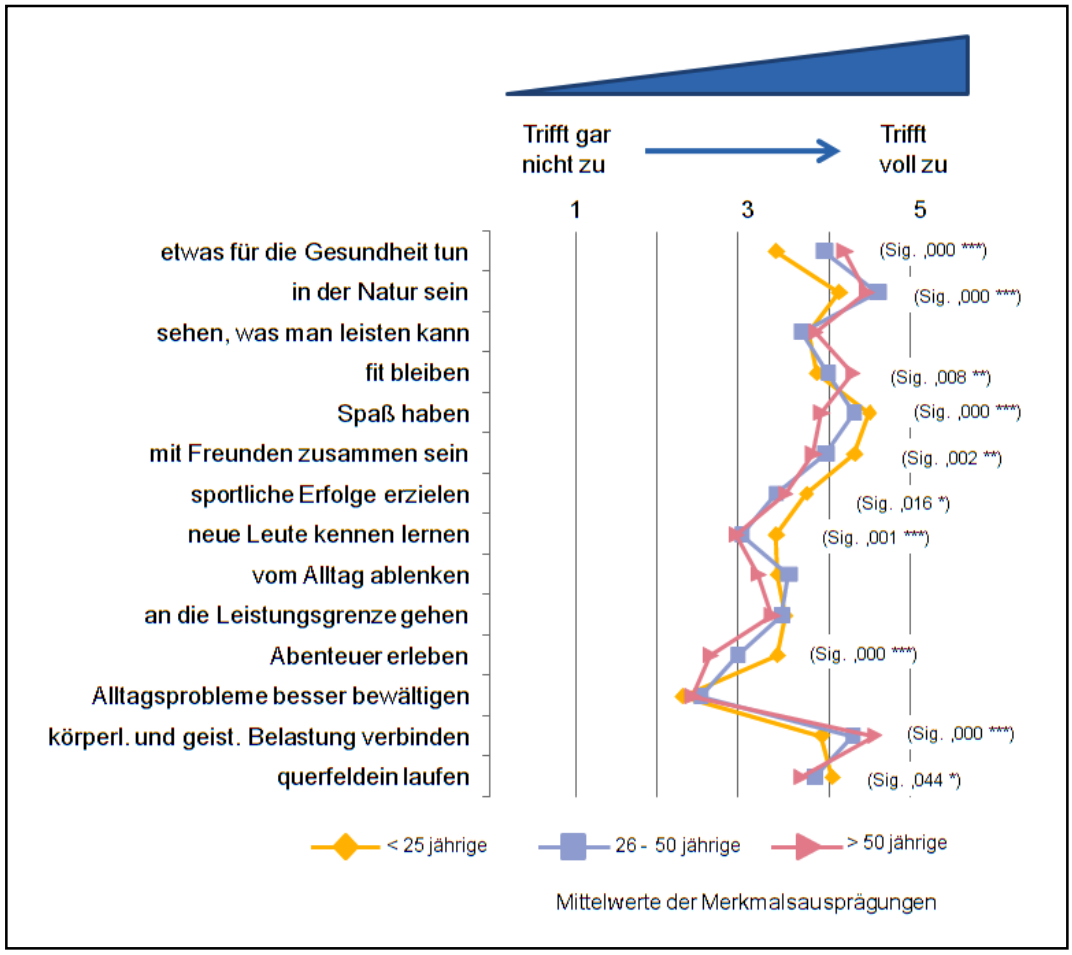

Abb. 45: Vergleich der Motive von verschiedenen Altersgruppen

Die Signifikanzniveaus wurden geprüft durch die 1-faktorielle Varianzanalyse mit n=408 „etwas für die Gesundheit tun“; n=407 „in der Natur sein“; n=401 „fit bleiben“; n=406 „Spaß haben“; n=406 „mit Freunden zusammen sein“; n=404 „Erfolge erzielen“; n=400 „neue Leute kennen lernen“; n=402 „Abenteuer erleben“; n=408 „körperl. und geist. Belastung verbinden“; n=404 „querfeldein laufen“

Um innerhalb der Grafik eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten, mussten zunächst neue Altersgruppen gebildet werden. Der Vergleich von fünf oder mehr Altersgruppen wäre in der Grafik kaum noch nachvollziehbar gewesen. Die Einteilung kann der Legende der Grafik entnommen werden. Das Motiv „Gesundheit“ hat für die älteren Läufer einen höheren Stellenwert als für die jüngeren Läufer. Im Abschnitt 2.2.2 wurde bereits diese gesundheitssportliche Orientierung der älteren Menschen in Anlehnung an WOPP ausgewiesen. Diesen Umstand findet man auch unter dem Motiv „fit bleiben“, was ebenfalls für ältere Menschen wichtig ist. Die mittlere und obere Altersgruppe haben eine Sozialisation mit größerem Naturbezug erfahren als die Läufer der untersten Altersgruppe (Opaschowski, 2006). Die medialen passiven Möglichkeiten der Freizeitgestaltung nutzen jüngere Menschen exzessiv (Opaschowski, 2001). Da der Großteil der Freizeit also für den Medienkonsum eingesetzt wird, bleibt den jungen Menschen kaum noch Gelegenheit einen Bezug zur Natur herzustellen. Früher mussten sich die Menschen in ihren Jugendjahren i. d. R. draußen beschäftigen. Diese gewachsene Beziehung dauert bis heute an.

Die Altersgruppen der bis 25 jährigen und 26 bis 50 jährigen betreiben OL mehr aus dem Spaßmotiv heraus als die Gruppe der über 50 jährigen. Letztere haben eine sportliche Sozialisation durchlaufen nach dem in Anlehnung an DIECKERT beschriebenen „sportlichen Prinzip“, das bis zum Beginn der 70er Jahre den Sport in Deutschland bestimmte (siehe 2.2.2). Vordergründig dabei waren Aspekte wie leistungsorientiertes Streben und Wettkämpfen. Der Gedanke einer Prämisse von Spaß an sportlicher Bewegung hat erst später im freizeitsportlichen Kontext seine Gewichtung erhalten. Beispielhaft für diese Bewegung ist die Verbreitung der New Games[60] und ihrer Idee in den 60er Jahren in Deutschland. Bei diesen neuen Spielen steht die Verbindung von Spaß und Bewegung im Vordergrund und grenzt sich somit vom Wettkampfgedanken ab. Diese

[60] "New Games" ist eine in den USA entwickelte Art von Spielen. Es gibt dabei weder Gewinner noch Verlierer. Das Spielen der New Games bewirkt eine gute Laune bei allen Beteiligten. In Europa wurden die "Neuen Spiele" bei großen Spielfesten vorgestellt. Sie stehen als Alternative dem leistungsorientierten Sport gegenüber (Fluegelman & Tembeck, 1996).

Kopplung ist demnach den jüngeren Sportlern eher vertraut und hat daher für sie eine größere Bedeutung.

Die Gruppe der unter 25 jährigen gewichtet die sozialen Motive höher als die beiden anderen Gruppen. Während letztere mit ihrer Familie zu Wettkämpfe anreisen und sich demnach mehr um sich selbst zu kümmern, bringen die Jüngeren ihre Freunde mit. Der sportliche Kontext wird außerdem immer wesentlich stärker genutzt, um neue soziale Kontakte zu knüpfen und zu pflegen, als von älteren, die diese bereits in vielen anderen Kontexten schon haben.

Junge Menschen, die noch mit ihrer Identitätsbildung und den damit verbundenen Selbstbewusstsein gefordert sind, versuchen durch sportliche Erfolge ihre Persönlichkeit zu stärken. Bei der Gruppe der älteren OLer ist dieser Prozess bereits abgeschlossen, daher spielt dieses Motiv für sie eine geringere Rolle.

Die jüngeren Läufer gehen zum OL um Abenteuer zu erleben. Die Läufer der mittleren Altersklasse kennen schon viele Abenteuer und die Senioren sind ihnen teilweise weniger zugetan. Junge Menschen folgen oft ihrer natürlichen jugendlichen Neugier. Die Welt liegt ihnen zu Füßen und will von ihnen entdeckt werden. Besonders der OL, bei dem die Läufer auch in unbekanntere Winkel des Waldes vorstoßen, bietet den jungen Athleten mehr als genug Raum, diesem Bedürfnis nachzugehen. Besonders die Jugendlichen heutzutage haben durch die bereits beschriebene passive Freizeitgestaltung immer weniger die Möglichkeit dazu (Opaschowski, 2001).

Unter anderem durch die Anforderungen der Pubertät innerhalb der modernen Welt verlieren manche Jugendliche den Bezug zum eigenen Körper und entwickeln teilweise sogar ein krankhaftes Körperkonzept (Degener, 2004). Das querfeldein Laufen sorgt für eine Flut von Sinneseindrücken und körperlichen Wahrnehmungen der Umgebung durch alle Sinneskanäle für einen Gegenpol bei dieser Entwicklung. So erklärt sich die stärkere Ausprägung dieses Items bei Jüngeren. Diese Aspekte zeigen auf, dass junge Menschen sich besonders gern im Bereich des Abenteuersports bewegen.

Viele trainings- und wettkampferfahrene Läufer wechseln im mittleren bis höheren Alter gerne zum OL. Das reine Laufen ist ihnen schlicht zu langweilig geworden. Daher hat für sie besonders die Kopplung der kognitiven und physischen Belastung einen größeren Stellenwert als für die jüngeren OLer.

Vergleich mit Stichprobe deutscher Bürger

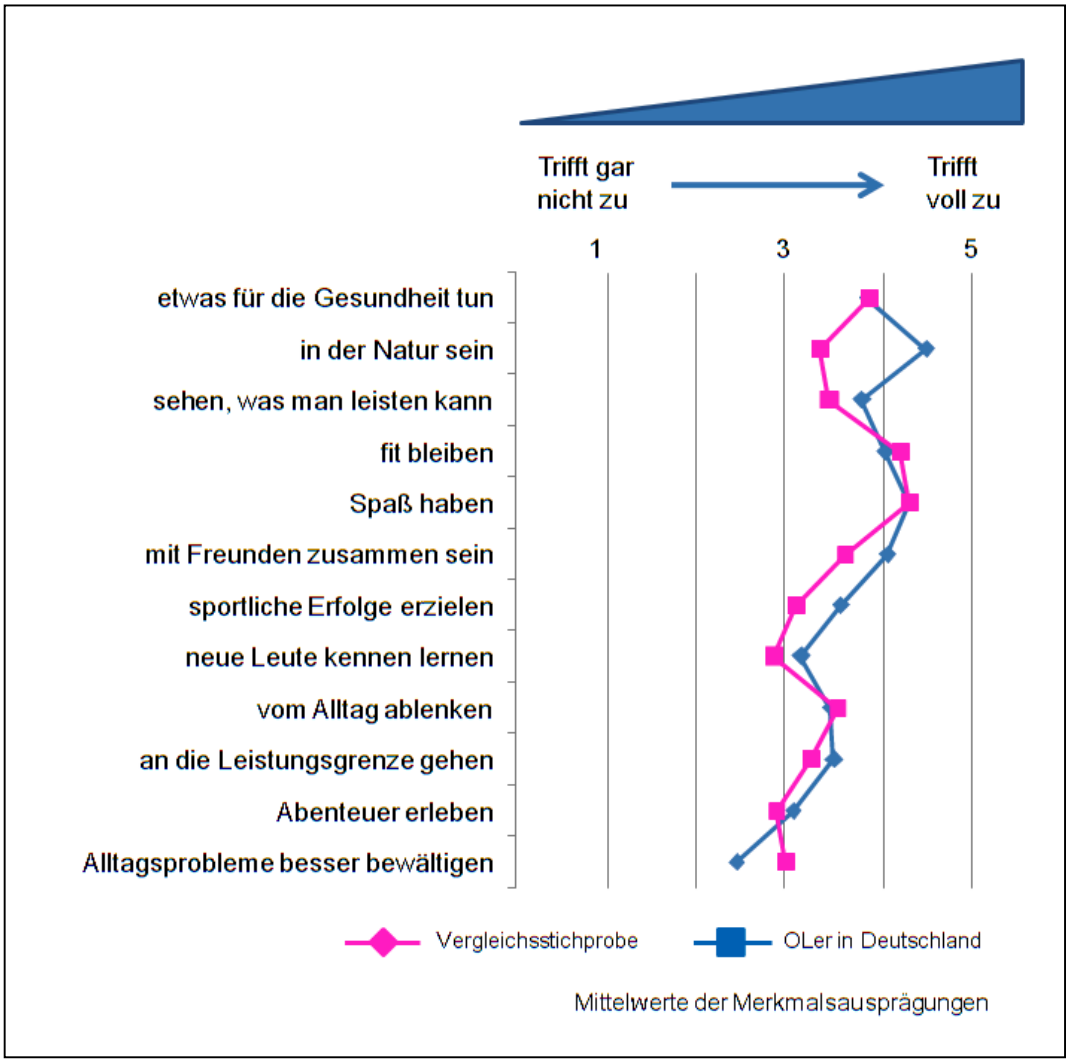

Abb. 46 Vergleich der eigenen Stichprobe (n=414) mit der Stichprobe deutscher Bürger (n=851) Analysiert wurden Daten der Studie „Sportaktivitäten und Sportveranstaltungsbesuche“ (siehe 4.5)

Der Blick auf die Grafik (Abb. 46) lässt sofort erkennen, dass sich die Merkmalsausprägungen der Motive von OLern insgesamt kaum von denen deutscher Bürger unterscheiden. Markante Unterschiede stechen allerdings bei zwei Items direkt ins Auge. Die OLer nutzen ihren Sport weniger, um Alltagsprobleme zu bewältigen. Noch größer fällt der

Unterschied bei der Bewertung der Wichtigkeit der Natur für ihren Sport aus. Im Vergleich zu der anderen Stichprobe gewichten sie den Naturaspekt beim Sporttreiben wesentlich höher. Dieses Ergebnis untermauert die in 5.1 bereits angedeutete These und lässt sich nun klar formulieren: Die Natur ist für die OLer das wichtigste Motiv für ihren Sport.

5.6 Entwicklung des OL

Um im weiteren Verlauf der Arbeit zukünftige Perspektiven für die Verbreitung der Sportart OL entwickeln zu können, wurden in der eigenen Studie Bewertungen von Aussagen über die Entwicklung des OLs in Deutschland in der Frage 13 eingeholt. Der Vorgang bei der Bewertung glich dem der Motive (siehe 5.5). Zusätzlich konnten die Befragten ihre Antworten kommentieren. Die gesammelten Kommentare wurden in Gruppen zusammengefasst. Diese zusammengefassten Aussagen können der Tabelle 6 entnommen werden. Über die Ergebnisse wurden Mittelwerte gebildet, die im folgenden Teil dargestellt und interpretiert werden.

5.6.1 Aussagen zur Entwicklung

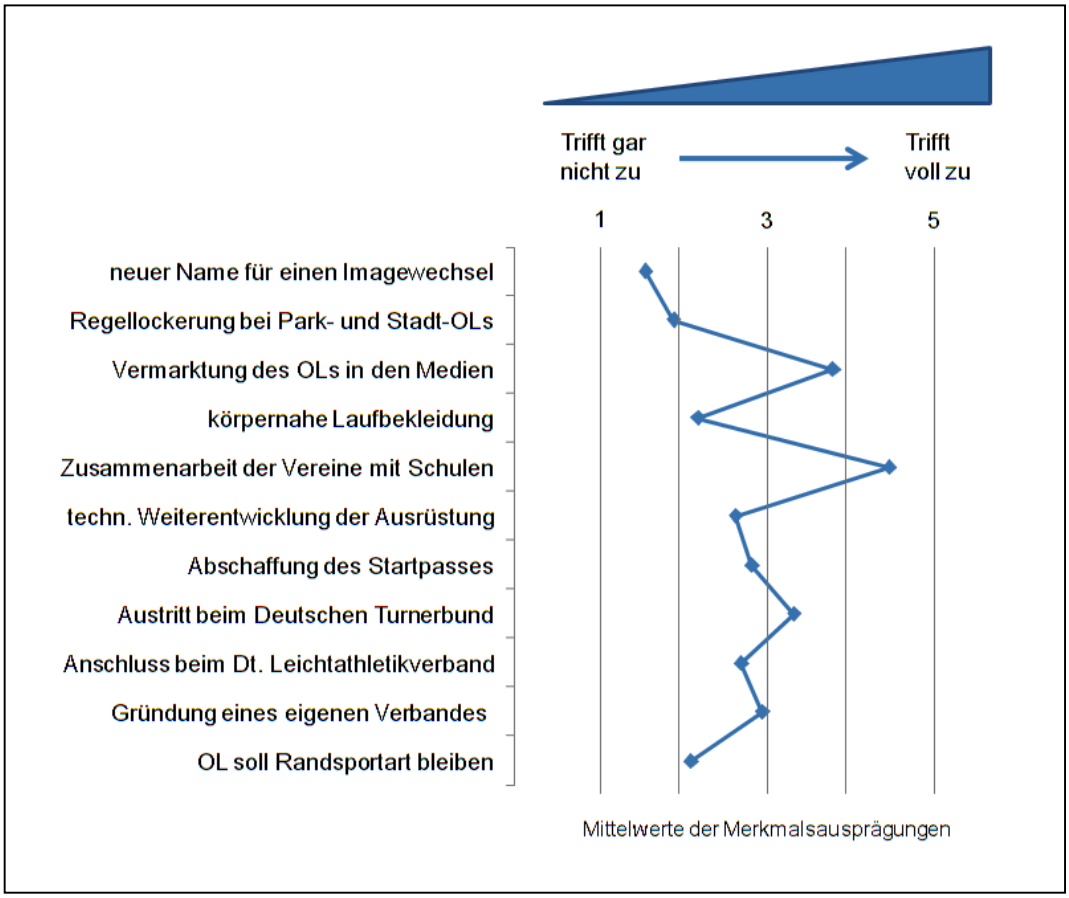

Abb. 47 Aussagen zur zukünftigen Entwicklung des OLs

Item	Pr. Vor.	Bestät.	Verteid.	Kr. Fr.	k. M.	n. v.	Anz.
Image	8,8	7,8	58,8	24,4			90
Park	13.4	6,7	65,7	6,0	0,7	7,5	134
Medien	13,4	56,3	7,1	17,9	0,9	4,5	112
Kleidung	6,6	14,9	57,0	16,5	1,6	3,3	121
Schule	4,3	67,7	7,5	20,4			93
Technik	27,0	24,5	28,7	16,0		4,2	94
Startpass	6,7	18,9	29,7	14,8	13,5	16,2	74
DTB	9,4	37,6	7,0	27,0	18,8		85
DLV		31,6	11,4	35,4	21,5		79
OLV		23,3	30,1	34,2	12,3		73
Rand	40,0		33,3	8	13,3	5,3	75

Pr. Vor.	produktiver Vorschlag (Angaben in Prozent %)
Bestät.	Bestätigung der Aussage
Verteid.	Verteidigung des aktuellen Zustandes ggf. Ablehnung der Aussage
Kr. Fr.	Kritisches Hinterfragen der Aussage
k. M.	Keine Meinung
n. v.	Aussage nicht verstanden
Anz.	Gesamtanzahl der Kommentare (Angaben in Häufigkeiten)

Tabelle 6 Kommentare zu den Aussagen über die Entwicklung des OLs [61]

Die befragten OLer lehnen den Vorschlag, ihrer Sportart einen neuen Namen zu geben, deutlich ab. Über die Hälfte verteidigen teilweise vehement den aktuellen Namen des Sports. Ein Viertel der Kommentare stellt in Frage, ob ein neuer Name überhaupt einen Imagewechsel herbeiführen würde bzw. ob das überhaupt notwendig sei. Nur ca. 16% der Kommentare befürworten den Gedanken und ca. 9% machen einen Namensvorschlag. Diese bestanden ausschließlich aus Anglizismen und lauten folgendermaßen: Orienteering, Nature Running, Cross Orienteering, Adventure Orienteering, Navi Cross und O-Sports.

[61] Nicht alle Befragten haben ihre Antwort kommentiert, daher stimmt die jeweilige Gesamtanzahl der Kommentare nicht mit der Gesamtzahl der Bewertungen (N=414) überein. Die Zuordnung der Kommentare zum Item Rand in die jeweiligen Gruppen erfolgte anders als bei den anderen Items, da die Aussage Änderung des aktuellen Zustandes, sondern dessen Beibehalten intendierte.

Einer Änderung der Regel beim OL-Sprint (Park-, Stadt-OL) stehen die OLer im Mittel ebenfalls kritisch gegenüber. Die Übersicht über die Kommentare der Antworten gibt aus: Deutlich über 60% der OLer wollen die bestehenden Regeln beibehalten. Ein Blick auf die jeweiligen Inhalte der Kommentare zeigt allerdings, dass von den Befragten die Intention der Aussage nicht gänzlich verstanden wurde. Viele befürchten bei einer solchen Regeländerung Probleme mit den Anwohnern auf der Wettkampfstrecke. Ihrer Meinung nach kann es zu Hausfriedensbruch oder Beschädigung von Eigentum kommen. Daher schätzen sie die Genehmigung einer solchen Veranstaltung als unrealistisch ein. Die betroffenen Flächen könnten allerdings sehr leicht als Sperrgebiet vom Veranstalter ausgewiesen werden und nur bestimmte ausgewählte Bereiche des öffentlichen Raums kämen überhaupt dafür in Frage. Der recht hohe Anteil von 7,5% der Kommentare, die aufzeigen, dass die Aussage nicht wirklich verstanden wurde, deutet auf eine etwas missverständliche Formulierung der Aussage innerhalb des Fragebogens hin. Immerhin unterstützen ca. 20% die Aussage. Im Bereich der „produktiven Vorschläge“ wird von manchen auf das Entwicklungspotential der Kopplung der Sportarten OL und Le Parcour hingewiesen.

Die Notwendigkeit, den OL medial zu vermarkten, bestätigen die OLer. Sie ordnen ihre Bewertung im Mittel im Bereich vier der Merkmalsausprägungen ein. Die Verteilung der Kommentare spiegelt dies deutlich wider. Einige Läufer hatten kritische Anmerkungen zu dieser Aussage. Sie störten sich an dem Wort „Vermarktung“. Sie sind gegen eine Vermarktung des Sportes, befürworten allerdings eine Erweiterung der Medienpräsenz, über die Informationen, wie Wettkampfergebnisse, Laufzeiten, Termine, Erfolge etc. gegeben werden.

Den Vorschlag, OLer sollten körpernahe Laufbekleidung tragen, lehnen die meisten mit Nachdruck ab. Die Analyse der Kommentare zeigte, dass die meisten sich durch eine solche Entwicklung ihres freien Willens beraubt fühlten.

Die Idee der Zusammenarbeit von Verein und Schule erhält im Mittel die höchste Zustimmung bei den Befragten. In den Kommentaren weisen fast

alle auf das große Potential des OLs im Bereich der schulischen Erziehung hin und sehen die Notwendigkeit einer Nachwuchsgewinnung durch diese Zusammenarbeit beider Institutionen. Im Bereich der Kritik schätzen viel Läufer das Zeitkontingent von Vereinen als zu gering ein, um solche Schulprojekte durchzuführen. Außerdem sei ihrer Ansicht nach die körperliche und geistige Bildung von jungen Menschen Aufgabe der Lehrer, die in ihrer Ausbildung mit der Sportart OL konfrontiert werden sollten.

Den Zusammenhang zwischen technischen Neuerungen und der Entwicklungen des OLs sehen die Befragten eher nicht. Diese Aussage beziehen die meisten auf die Technik der Zeitnahme (siehe 3.1). Den Standard der dabei verwendeten Methoden sehen die meisten als ausreichend. Eine technische Entwicklung ihrer persönlichen Ausrüstung (stand eigentlich im Fokus bei der Formulierung der Aussage) haben die Befragten fast gar nicht im Sinn. In den gegebenen Kommentaren sehen die Läufer vor allem Potential in einer GPS-Gesteuerten Nachverfolgung der Laufroute bei Top-Athleten.

Mit der Aussage: „Bei den Deutschen Meisterschaften sollte jeder Läufer auch ohne Startpass in der Meisterschaftskategorie gewertet werden.“ [62] war die Intention verbunden, dass jeder deutsche Läufer auch ohne Vereinszugehörigkeit in Zukunft die Möglichkeit erhält, den Titel „Deutscher Meister im OL“, zu erkämpfen. Die Auswertung der Kommentare zeigte, dass ein sehr hoher Anteil der Läufer diese Aussage missverstanden hat. Sie verbinden mit dem Wort „Startpass“ das Ausweispapier, das durch eine elektronische Datenbank, in der alle Startberechtigten Läufer verzeichnet sind, ersetzt werden sollte. Diese falsche Interpretation geschah eventuell vor dem Hintergrund, dass sich etliche Läufer an ein Ereignis erinnerten, bei dem sie ihren Startpass für einen Wettkampf vergessen hatten und ihnen somit das Startrecht in der Meisterschaftsklasse verweigert bzw. sie nachträglich disqualifiziert wurden. Eigentlich gemeint war eine Entkoppelung des Events von der vereins- bzw. verbandsuntergeordneten Organisation. Daher wird dieses

[62] Auszug aus dem Fragebogen

Item vor dem Hintergrund der Methodenkritik an dieser Stelle sowie im weiteren Verlauf nicht weiter analysiert.

Den Vorschlägen über einen Verbandsaustritt, eines Verbandswechsels und einer eigenen Verbandsgründung stehen die OLer im Mittel relativ neutral gegenüber. Die Standardabweichung (1,4) von allen drei Mittelwerten zeigt allerdings, dass eine relativ breite Streuung um den Mittelwert vorliegt. Die OLer sind sich also in diesen Fragen uneinig. Ein Verweis auf die Auswertung der Kommentare macht deutlich, dass eine relativ hohe Anzahl der Befragten keine Meinung zu diesem Thema hat. Vermutlich fehlt ihnen für eine Einschätzung der Situation ausreichend Hintergrundwissen. Die mit dem Thema vertrauten OLer sehen eine Problematik bei der Umsetzung der Idee des Verbandswechsels bzw. der Neugründung. Sie fragen sich: Wer übernimmt diese zeitlich fordernde und anspruchsvolle Aufgabe? Wo kommen die Gelder für einen eigenen Verband her?[63] Und sie befürchten in der Phase des Übergangs eine Verschlechterung der Situation. Diese Aussagen zeigen sehr deutlich, dass die Läufer über Möglichkeiten von hauptamtlicher Beschäftigung und Sponsoring bzw. Vermarktung der Sportart überhaupt nachdenken.

Im Mittel wünscht sich der deutsche OLer eine Verbreitung seiner Sportart. Beim Lesen der Kommentare fiel auf, dass wenige Befragte eine aus eigener Sicht falsche Schlussfolgerung herstellen. Sie vertreten die Ansicht, dass es für den OL als Randsportart leichter ist, mit den entsprechenden Behörden zusammenzuarbeiten, um Genehmigungen für Wettkämpfe zu erhalten. Die eigene Erfahrung in dieser Prozedur hat allerdings gezeigt, dass beim Antrag einer solchen Genehmigung oft die mangelnde Kenntnis der Sportart und ihrer Aspekte das größte Hindernis einer Genehmigung darstellt. Dieser Zusammenhang soll im Abschnitt 6 noch weiter erläutert werden.

[63] Sinngemäß den Ausführungen in den Fragebögen entnommen.

5.6.2 Vergleich von Gruppen in der Bewertung von Aussagen

Im folgenden Teil werden Vergleiche von unterschiedlichen Gruppen vorgenommen: Männer und Frauen, Leistungs- und Freizeitsportler sowie drei neu gebildete Altersgruppen werden untereinander vergleichen. Eine Interpretation dieser Vergleiche erfolgt wie zuvor nur über Unterschiede mit Signifikanz bei den Mittelwertsvergleichen.

Vergleich von Männern und Frauen

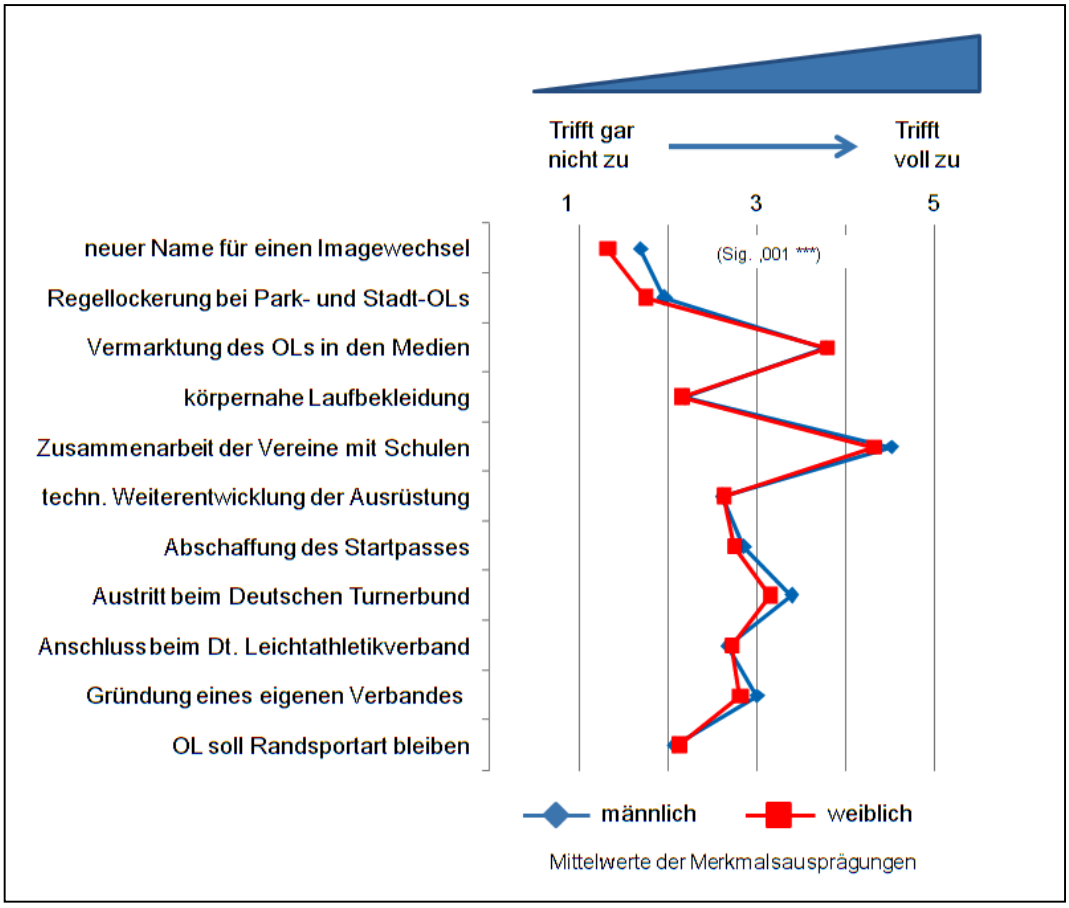

Abb. 48 Vergleich der Aussagen von Männern und Frauen

Das Signifikanzniveau wurde geprüft durch den T-Test mit n=410

Die Männer gewichten die Notwendigkeit eines neuen Namens für OL und dem damit verbundenen Imagewechsel etwas stärker als die Frauen. Unabhängig davon sind nur geringe Abweichungen zwischen den Geschlechtergruppen zu verzeichnen.

Vergleich zwischen Leistungs- und Freizeitsportlern

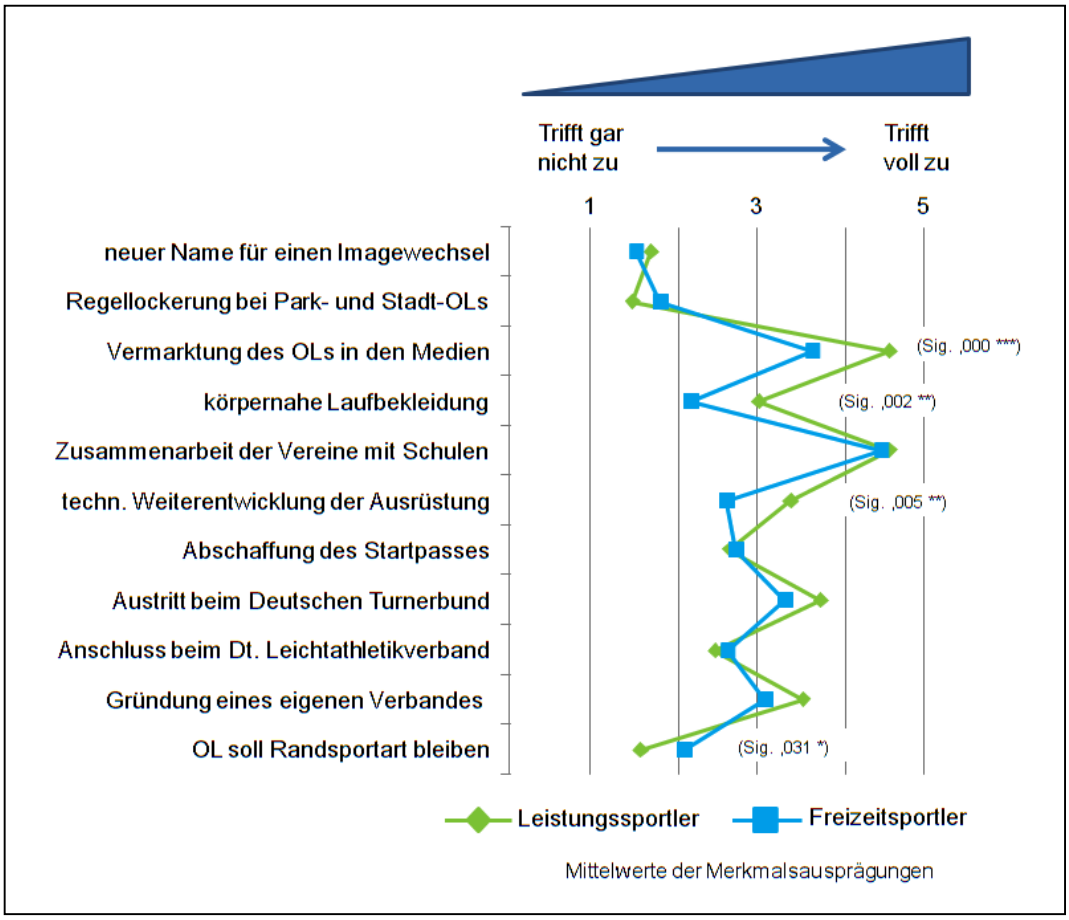

Abb. 49 Vergleiche der Aussagen von Leistungs- und Freizeitsportler

Die Signifikanzniveaus wurden geprüft durch den T-Test mit n=257 „Vermarktung des OLs in den Medien"; n=255 „körpernahe Laufbekleidung"; n=260 „techn. Weiterentwicklung der Ausrüstung"; n=251 „OL soll Randsportart bleiben"

Dem Leistungssportler ist eine erhöhte Medienpräsenz und eine damit verbundene Vermarktung der Sportart wichtiger als dem Freizeitsportler. Eine solche Beziehung zwischen dem Sport und seiner Vermarktung wurde im Teil 2.21 als mitbestimmendes Merkmal für Hochleistungssport ausgewiesen. Die höhere Gewichtung dieser Aussage bei den Leistungssportlern kann also als ein Streben hin zum Hochleistungssport interpretiert werden. Auch der Wunsch nach einer Bekleidung, die eine Körperlichkeit und besonders im Sport den Körperkult deutlicher hervorhebt, wird von diesen Athleten mehr gewünscht und unterstreicht erneut ihren Blick auf den Hochleistungssport. Da nur durch eine extreme Ökonomisierung der trainings- und wettkampfsteuernden Kriterien

Hochleistungssport betrieben werden kann (siehe 2.2.1), befürworten die Leistungssportler auch eine technische Weiterentwicklung der Ausrüstung, wodurch dieser Prozess maßgeblich begünstigt wird. Dass die Top-Athleten aus ihrem Schattendasein als Randsportler herauswollen, versteht sich vor dem Hintergrund dieser Überlegungen von selbst.

Vergleich von Altersgruppen

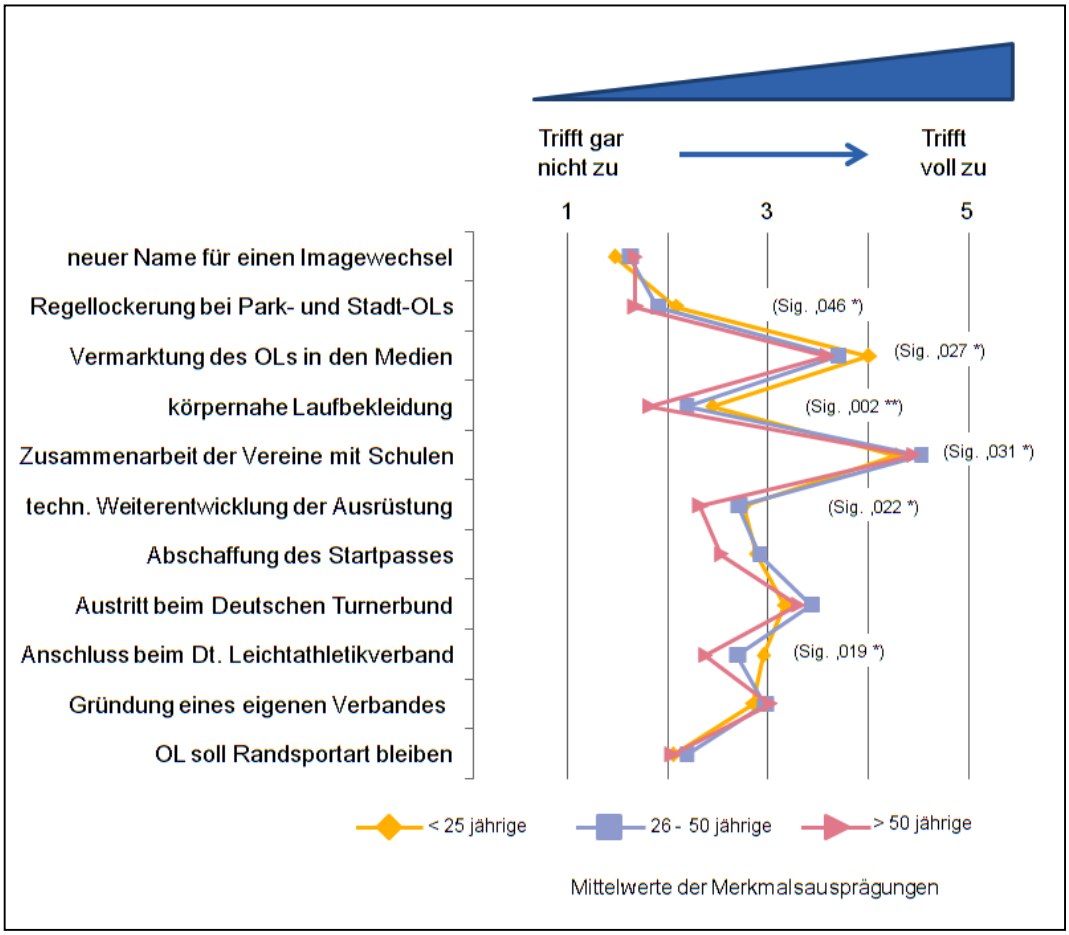

Abb. 50 Vergleich der Aussagen von Altersgruppen.
Die Signifikanzniveaus wurden geprüft durch die 1-faktorielle Varianzanalyse mit n=405 „Regellockerung bei Park- und Stadt-OLs"; n=402 „Vermarktung des OLs in den Medien"; n=403 „körpernahe Laufbekleidung"; n=407 „Zusammenarbeit der Vereine mit Schulen"; n=407 „techn. Weiterentwicklung der Ausrüstung"; n=383 „Anschluss beim Dt. Leichtathletikverband"

Die Vorstellung, durch Änderungen im Reglement das Bewegungsfeld des OLs zu erweitern und so einen erhöhten Anreiz für junge Menschen zu schaffen, kann von den jüngeren Läufern eher nachvollzogen werden als von den älteren. Das erweiterte Bewegungsspektrum und die damit

verbundene Befriedigung der Neugierde auf neue sensomotorische Erfahrungen sowie ein gesteigerter Erlebniswert, sprechen jüngere Menschen eher an. Dies ließ sich bereits bei der Analyse der Unterschiede in der Motivaton von Jüngeren im Vergleich zu Älteren erkennen (siehe 5.5).

Die Entwicklung der medialen Welt geht einher mit einer exponentiellen Erweiterung der medialen Möglichkeiten und Kanäle. Jüngere Menschen nehmen diesen Trend eher an und haben durch ihre Sozialisation generell eine Affinität zu den Medien. Daher wollen sie auch ihren Sport stärker in den Medien wahrnehmen und verfolgen können.

Bei der Beurteilung der Aussage, Läufer sollten im Wettkampf eine körpernahe Laufbekleidung tragen, stimmen die jüngeren OLer eher zu als die älteren. Jungen Menschen ist die Außenwirkung ihrer Körperlichkeit oft wichtiger als Älteren. Sie pflegen ihr äußeres Erscheinungsbild teilweise in der Sorge es könne sich negativ auf ihre soziale Stellung auswirken. Dieses Selbstbild wird also marginal durch das äußere Erscheinungsbild bestimmt (Roth, 1998). Es herrscht ein sozialer Druck, sich verschiedenen Vorbildern des körperorientierten Marketings und den damit verbundenen Vorgaben anzupassen. Eine Einhaltung des sportlichen Dresscodes lässt sich zum Teil auch in den bereits analysierten unterschiedlichen Ausgaben für die Sportart wiederfinden (siehe 5.3).

Das Lesen der Kommentare zum Thema Kooperation von Schule und Verein zeigt ein Bewusstsein vieler Läufer für diese Notwendigkeit für eine effektive Nachwuchsgewinnung. Da sich vor allem Läufer der Altersklasse 26-50 Jahre in der Vereinsarbeit mit diesem Thema beschäftigen, hat es für sie einen höheren Stellenwert.

Genau wie die mediale so schreitet auch technische Entwicklung in unserer modernen Welt exponentiell voran. Ältere Menschen haben oft Schwierigkeiten bei diesem Tempo mitzuhalten. Sie halten an ihren gewohnten Abläufen im Alltag im Umgang mit technischen Geräten fest. Sich auf Neuerungen besonders im technischen Bereich einzustellen, fällt ihnen wesentlich schwieriger als Jüngeren. Daher lehnen sie auch eine technische Weiterentwicklung der Ausrüstung im OL tendenziell eher ab.

Der Verbandswechsel von den Turnern zu den Leichtathleten geht einher mit dem Auflösen traditioneller Strukturen. Ebenso wie an gewohnten technischen Abläufen, halten die Älteren an gewohnten sozialen Strukturen und den damit verbunden Wertvorstellungen fest. Selbst wenn ihnen die aktuelle Situation des OLs untergeordnet dem DTB nicht zusagt, bevorzugen sie diese, anstatt sich auf etwas Neues Ungewisses einzulassen. Die jüngeren Läufer sind ohne diese Zwänge offener für innovative Entwicklungen. Dies spiegelt sich deutlich in der unterschiedlichen Merkmalsausprägung innerhalb dieses Items wieder.

6 Handlungsempfehlungen für die zukünftige Entwicklung

Im folgenden Teil werden auf der Grundlage der in Teil 5 beschriebenen und interpretierten Ergebnisse Handlungsempfehlungen für die zukünftige Entwicklung des OLs in Deutschland gegeben. Oberstes Ziel dieser Empfehlungen ist, den OL in Deutschland zu einer Trendsportart zu machen.

6.1 Sportformen

Um die Sportart in Deutschland zu verbreiten muss der OL in möglichst vielen Sportformen auftauchen. Nahe liegt der Bezug zu folgenden vier Sportformen: Leistungs-, Freizeit-, Gesundheits- und Abenteuersport.

6.1.1 OL als Leistungssport

Wenn auch der Anteil der Leistungssportler unter den OLern eher gering ist, so haben die Analysen der erhobenen Daten gezeigt, dass die Top-Athleten ein großes Engagement in die Ökonomisierung der Verbesserung ihrer Leistung hineinstecken. Das trainingswissenschaftliche Knowhow für eine Ökonomisierung der Trainingsmethoden liegt vor. Beispielsweise hat DRESEL ein umfassendes Werk für ein OL-Training auch auf sehr hohem Leistungsniveau erstellt Dresel, 2008). Grundlage dafür bildete unter anderem seine eigene empirische Untersuchung zu einer Leistungssteigerung von OLern. Die Daten dazu wurden in einem Projekt an der DSHS erhoben (Dresel, 1985).

Sollte es gelingen den OL in Deutschland zu verbreitern und eine große Plattform zu schaffen, auf der die Trainingsmethoden von DRESEL und anderen Anwendung finden könnte, wäre es sicherlich möglich auch weitere Leistungssportler für den OL zu begeistern.

6.1.2 OL als Freizeitsport

Die im Teil 5.5 analysierten Motive von OLern haben deutlich gemacht, dass diese Sportart im Bereich des Freizeitsports Trendpotential hat. Ihre

Merkmale entsprechen der freizeitsportlichen Gesinnung der Läufer, die sich in folgenden Aspekten äußert. Die Läufer haben Spaß an der Bewegung an sich und erfreuen sich daran, ihren Körper und Geist zu fordern. Die Freude am sportlichen Erfolg teilen sie nur mit sich selbst und ihren Freunden. Sie nutzen ihre Resultate weniger, um sich vor anderen zu profilieren. Auch der ebenfalls in Abschnitt 2.2.2 dargestellte Aspekt der Geselligkeit von Freizeitsport wird von den OLern als sehr wichtiges Motiv bewertet.

6.1.3 OL als Gesundheitssport

Auch im Bereich des Gesundheitssports kann der OL installiert werden. Die gesundheitlichen Motive des Sporttreibens haben für die OLer den gleichen Stellenwert wie die sozialen Motive. Besonders die Senioren finden im OL ein Mittel, sich auch im Alter fit zu halten und den Problemen des Altersgangs dadurch präventiv entgegen zu wirken. Die Natur stellt für die OLer das wichtigste Motiv dar (Siehe 5.5). So bildet der von ROUSSEAU beschriebene regenerative Effekt des Naturerlebens (siehe 2.2.4) einen Baustein in der Gesamtkonzeption des OLs als Gesundheitssport.

6.1.4 OL als Abenteuersport

Abenteuersportarten haben ein großes Trendpotential. Sie entsprechen dem im Abschnitt 2.3.1 erwähnten Trend zur Extremisierung. Der Erlebnishunger der modernen Gesellschaft und das Bedürfnis nach der Selbstgestaltung des eigenen Lebens (siehe 2.2.4) führen dazu, dass immer mehr Menschen Outdoor-Sportarten für ihre Freizeitgestaltung nutzen. Auch die Flucht in die Natur wird über den Weg der Abenteuersportarten beschritten (2.2.4). Der Aspekt des querfeldein Laufens, durch den sich der OL klar vom reinen Laufen abgrenzt (siehe 3.1), wird von den OLern als relativ wichtiges Motiv genannt (siehe 5.5.1). Die bereits ebenfalls in 3.1 beschriebenen Sinneseindrücke sorgen für den Erlebniswert der Sportart und verorten diese klar in den Bereich des Abenteuersports.

6.2 Reformierung der Organisationsstrukturen

Die eigene Studie hat gezeigt, dass OL überwiegend von Vereinen organisiert wird (siehe 5.3). Die Erläuterungen im Abschnitt 2.1 machen deutlich, dass die Zukunft des Sporttreibens in Deutschland dem informellen Sektor und den kommerziellen Anbietern gehört. Wollen die Vereine weiterhin bestehen, müssen sie sich den Entwicklungen der modernen Gesellschaft anpassen und viele ihrer Strukturmerkmale reformieren.

6.2.1 OL im Verein

Die Ausführungen im Teil 2.1.2 haben gezeigt, dass die Vereine in Zukunft starke Nachwuchsprobleme haben werden. Wenn sie weiterhin Mitglieder werben wollen, muss eine Kooperation mit den Schulen erfolgen. Denn dies ist der leichteste und naheliegendste Zugang zu jungen Menschen. Die klare Akzeptanz dieser Intention zeigte sich deutlich in der Analyse der erhobenen Meinungsäußerung (siehe 5.6). Die Auswertung der Kommentare dazu zeigte, dass einige wenige Läufer das Zeitkontingent als zu gering befürchten, um entsprechende Schulprojekte durchzuführen (siehe 5.6). In diesem Fall müssen die Vereine ihre Prioritäten ggf. neu setzen. Genauso können Vereine sich in Angebote der Feriengestaltung von kirchlichen Organisationen, staatlichen Anbietern und kommerziellen Ferienanbietern integrieren. Des Weiteren sollte bei jeder OL-Veranstaltung eine Bahn für Kinder zur Verfügung stehen. Ideal wäre, wenn es mehrere Kinderbahnen mit verschiedenen Niveaus gäbe z. B. eine Bahn für absolute Neulinge, mit leicht verständlicher kindgerechter Karte (siehe Anhang) und eine Bahn für OL-Erfahrene, mit standardisierter OL-Karte, aber kindgerechter Bahnlegung. Preise und Urkunden für Kinder sollten bei diesen Events selbstverständlich sein. Solche Maßnahmen sollten von Trainern mit pädagogischer, im Idealfall sportwissenschaftlicher, Ausbildung durchgeführt werden. Ebenso das Training der leistungsorientierten Läufer, aber auch der Freizeitsportler muss professionalisiert werden. Nur wenn es den Vereinen gelingt so ein Sportangebot zu schaffen, was dem Standard der kommerziellen Anbieter

entspricht, können sie weiterhin ihre Mitglieder binden und neue Mitglieder gewinnen. Dies gilt auch für den Standard bei Wettkämpfen. Eine elektronische Zeitmessung und Karten auf Pretex-Papier müssen bei jeder OL-Veranstaltung zum gewohnten Bild werden. Die finanziellen Mittel, die jedem Verein zur Verfügung stehen, reichen für die geforderten Maßnahmen i. d. R. nicht aus. Allein um hauptamtliche Trainer einzustellen, muss ein Verein über ein wesentlich höheres Budget verfügen. Dringend notwendig ist daher zumindest teilweise eine Anpassung der Mitgliedsbeiträge an die Preise von kommerziellen Anbietern wie z. B. Fitness-Studios, Kletterhallen etc. Außerdem spricht nichts dagegen die Startgelder von OL-Veranstaltungen anzuheben. Die Teilnahme an einer vergleichbaren Laufveranstaltung in Deutschland ist wesentlich teurer als das Startgeld eines OLs.[64] Viele Sportvereine in Deutschland finanzieren sich auch zum Großteil über Sponsoring. Dieses Verfahren kommt im OL so gut wie nie vor. Ursachen dafür ist das Schattendasein des OLs als Randsportart (siehe 3.6). Dass und wie die Randsportart OL vermarktet werden kann, wird im Abschnitt 6.4 noch erläutert werden. Eine der dafür notwendigen Aspekte ist eine breitgestreute Werbung der OL-Vereine für ihr Training und ihre OL-Veranstaltungen in allen medialen Kanälen. Entsprechende Hinweise oder Informationen müssen bspw. auf Plakaten, in Zeitungen, auf Flugblättern und im Internet platziert werden. Ein sehr positives Beispiel für eine Vereinswerbung findet sich auf den Flugblättern des Orientierungslaufvereins Landshut (siehe Anhang). Diese Art der Werbung sollte unter den Vereinen zum bundesweiten Standard werden. Vergleicht man die Zahlen eines OL-Wettkampfes mit den Zahlen von Volksläufen, so wird die klare Stellung des OLs als Randsportart deutlich.[65] Wenn dann auch noch Läufern, die z. B. an der deutschen Meisterschaft teilnehmen

[64] Beispiel: KVB-Dauerlauf im Severinsviertel Köln für Jedermann, Halbmarathon bei Anmeldung am Tag des Laufes plus Chipleihe 35 Euro; Berlin-Brandenburgische Meisterschaft im Mittel-OL, Anmeldung am Tag des Laufes plus Chipleihe 10 Euro (Quelle:http://www.dauerlauf.de/dl.php?Id=129 und http://www.olvpotsdam.de/?q=node/56 Zugriff am 27.3.2011)

[65] Gleiches Beispiel: KVB-Dauerlauf im Severinsviertel 1800 Starter 2010; Berlin-Brandenburgische Meisterschaft im Mittel-OL 186 Starter 2010 (Quelle siehe oben)

wollen, der Start verwehrt wird, da sie keinem Verein angehören und deshalb nicht über einen Startpass verfügen, braucht sich der Veranstalter nicht über sinkende Teilnehmerzahlen zu wundern.

Die regionale Zuordnung bei Landesmeisterschaften sollte der regionalen Zuordnung der Bundesländer entsprechen. Momentan sehen die Strukturen des DTB eine Einteilung in 22 Landesturnverbände vor (siehe 3.3). Das bedeutet in der Praxis, dass bspw. im Rheinland ein Mini-Wettkampf innerhalb der drei dort ansässigen Vereine (siehe Anhang) ausgetragen werden, um den Landesmeister zu küren (Läufer des Kölner OL-Teams werden nicht gewertet, da sie keinem Verein angehören). Würde man diese Einteilung des DTB auflösen und eine NRW-Meisterschaft ausrichten, könnten immerhin 13 Vereine ihre Athleten ins Rennen schicken. Würde man über eine Öffnung der Meisterschaften für Läufer ohne Vereinszugehörigkeit nachdenken, kämen noch die OLer des Kölner OL-Teams sowie die Betriebssportmannschaft der Metsä Tissue GmbH und evtl. noch andere Läufer dazu.

Besonders wichtig für die Verbreitung der Sportart ist die Gründung eines eigenen Verbandes. Die Auswertung der Kommentare zu diesem Thema hat gezeigt, dass viele OLer diese Einschätzung bestätigen, aber die meisten ihre Umsetzung für unrealistisch halten (siehe 5.6.1). Sollten die zuvor beschriebenen Punkte in der Vereinsarbeit berücksichtigt werden, ist dies allerdings die logische, notwendige und dann auch machbare Konsequenz. Ebenfalls zeigten die Kommentare (siehe 5.6.1) einen relativ hohen Anteil an Befragten, die keine Meinung zu dieser Thematik haben. Ihre Anmerkungen lassen außerdem den Schluss zu, dass ihre Neutralität durch mangelndes Wissen über diesen Themenkomplex entstanden ist. Das bedeutet, in diesem Bereich muss Aufklärungs- und Informationsarbeit geleistet werden.

6.2.2 OL selbstorganisiert

Im Abschnitt 5.3 wurde bereits erläutert, dass es auf den ersten Blick als unüberwindbares Problem erscheint, den OL selbst zu organisieren. Wie diese Aufgabe aber dennoch zu bewältigen ist, zeigt die

Entstehungsgeschichte des Kölner OL-Teams. Über elektronische soziale Netzwerke haben sich erfahrene OLer, die fernab ihres Heimatvereins oder ohne Verein in Köln leben, zusammengefunden. Bei einem informellen Treffen wurde demokratisch beschlossen, keinen Verein sondern eine selbstorganisierte Gruppe mit vereinsähnlichen Strukturen, aber ohne deren Zwänge, zu gründen. Folgende Aufgabenbereiche wurden von den Personen auf freiwilliger Basis übernommen: Die Gestaltung einer Internetseite als Präsentations- und Informationsplattform, die Gestaltung von Visitenkarten, die wie Flyer an Interessierte weitergegeben werden können, die Kartierung neuer Laufgebiete, die Organisation von Trainings und Trainingswettkämpfen und die Verwaltung der Kasse. Über die Internetplattform „doodle“ wurde über die Termine der einzelnen Trainings abgestimmt. Auf dem gleichen Wege fand sich für jedes Training ein anderer Läufer, der an dem jeweiligen Tag das Training konzipierte und durchführte. Kurz nach der Gründung des Teams wurde bei jedem Training eine kleine Geldspende auf freiwilliger Basis eingesammelt. Nach kurzer Zeit war in der Kasse bereits so viel Geld, dass die entstehenden Kosten (Kartendruck, Beschaffung von Posten und Zangen) der aktuellen und zukünftigen Trainings bereits gedeckt waren und zunächst auf Spenden verzichtet werden konnte. Trainingstermine wurden stets auf der Internetseite bekannt gegeben. Zwei kleine, aber hochwertige Filme, informieren neue Interessenten über die Sportart. Termine über Wettkämpfe in der Region werden stets aktualisiert. Um zu den Wettkämpfen zu gelangen, werden Fahrgemeinschaften gebildet. Alle die im Abschnitt 2.1.4 beschriebenen Vorteile vom informellen Sporttreiben werden von den Läufern als solche empfunden. Die Gruppe lebt von ständigen Neuzugängen und Abgängen. Internationale Läufer aus Tschechien, Norwegen, Schweden, England und der Schweiz, die durch das Internet auf Trainings aufmerksam wurden, haben bereits daran teilgenommen und sich sogar bereit erklärt ein Training zu organisieren. Nachdem ein Trainingswettkampf angeboten wurde, der mehr Teilnehmer anlockte, als andere Trainingswettkämpfe der Region, schätzen auch Läufer anderer Vereine die Möglichkeit, in Köln

spontan, zwanglos und ohne Verbindlichkeiten und Voraussetzungen an den Trainings teilnehmen zu können. Obwohl Einnahmen von Mitgliedsgebühren, wie in Vereinen, fehlen, ist die finanzielle Situation dieser selbstorganisierten Gruppe relativ sicher.

6.2.3 OL kommerzialisiert

Die in 2.1.3 beschriebene fortschreitende Entwicklung kommerzieller Sportanbieter im Gegensatz zu der in 2.2.2 beschriebenen rückläufigen Entwicklung des Vereinssports erzwingt die Überlegung, den OL zu kommerzialisieren. Die Auswertung der Kommentare zur Entwicklung des OLs (siehe 5.6) hat gezeigt, dass viele Läufer einer Vermarktung (ohne die eine Kommerzialisierung nicht möglich wäre) sehr skeptisch und teilweise ablehnend gegenüberstehen. Sie schätzen die familiäre Atmosphäre der Sportart und fürchten diese durch ein entsprechendes Marketing zu verlieren. Diese Argumentation lässt sich durchaus nachvollziehen, allerdings bleibt die Frage offen, ob der OL in den bisherigen Strukturen, im Fluss der im Verlauf der Arbeit wiederholt beschriebenen Entwicklung der modernen Welt weiterhin bestehen kann. Eine Kommerzialisierung kann also Notwendig sein und wäre ggf. vor dem Hintergrund der boomenden Natursportarten (siehe 2.2.4) sehr erfolgsversprechend. Konzeptionen dafür müssten allerdings auf der Basis betriebswirtschaftlicher Kenntnisse und Analysen erarbeitet werden. Events, wie der Ironman Triathlon[66] oder der Stronman Run[67], können dabei als Vorbilder dienen.

6.2.4 OL staatlich organisiert

Die Affinität junger Menschen zum Abenteuersport wurde bereits bei der Analyse der Motive, aus denen heraus OL betrieben wird (5.5), beim Vergleich der Altersgruppen herausgearbeitet. Dies lässt das hohe Potential vom OL erkennen, ihn in den Kanon der Schulsportarten flächendeckend zu integrieren. Für das Unterrichtsgeschehen kann dabei

[66] http://www.ironman.de/ Zugriff am 28.3.2011
[67] http://www.fishermansfriend.de/strongmanrun/ Zugriff am 28.3.2011

sehr gut ein fächerübergreifender Unterricht zwischen Sport, Geographie und Biologie konzipiert werden. Die bereits festgehaltene Neugierde von Kindern und Jugendlichen und ihre Affinität für das Abenteuer, das ihnen der OL bieten könnte (siehe 5.5.2 Vergleich von Altersgruppen), wirkt als starke Motivation für das Lernen in einem solchen Schulprojekt. Der Wunsch der OLer, ihre Sportart in der Schule gelehrt zu sehen, zeigt sich deutlich in der Ausprägung des entsprechenden Bewertungsmerkmals (siehe 5.6). Dafür müssen die bereits eingestellten Lehrer in Fortbildungen und die angehenden Lehrer während ihrer Ausbildung geschult werden. Diese Ausbildung der Multiplikatoren bietet ein Berufsfeld für kommerzielle Anbieter im Bereich OL. Professionelle Trainer sollten an dieser Stelle eingesetzt werden, da sie durch ihre Ausbildung (Studium der Sportwissenschaften) über das (freizeit)pädagogische, methodisch-didaktische und trainingswissenschaftliche Fachwissen verfügen, das sie ihren Klienten (Multiplikatoren) vermitteln können.

6.3 Außenwirkung des OLs

Die meisten OLer kommen über soziale Kontakte zu dem Sport (siehe 5.3). Will man die Zugangsmöglichkeiten erweitern, muss über eine andere Außenwirkung der Sportart nachgedacht werden. Dabei sind folgende Punkte zu beachten.

6.3.1 Medienpräsenz

Die faktisch nicht existierende Medienpräsenz macht den OL zum Randsport (siehe 3.6) und muss zwingend geschaffen werden, will man die Sportart einem größeren Publikum zugänglich machen. Der Schritt von Phase zwei zu Phase drei der Genese von Trendsportarten (siehe 2.3.2) nach Breuer (2003) ist nur durch eine Kooperation mit den Medien zu vollziehen. Die Sportart OL ist in dieser Phase der Akzeptanz, Erprobung und Nutzung quasi stagniert. Zu dem im Modell beschriebenen „Drop out“ kam es zwar nicht, aber zur Abstrahlung und Ausweitung der Akzeptanz (Phase 3) kam es auch nicht. Eine solche Zusammenarbeit mit den

Medien vollzog bereits das Kölner OL-Team. Sabine Heinrich[68] (Moderatorin der prämierten Fernsehshow „Unser Star für Oslo“ und der Echoverleihung 2010) wurde eingeladen, um eine Dokumentation über den OL in Köln zu drehen. Der Bericht wurde im Rahmen der Sendung „Heinrichs Welt“ auf dem Sender „Einsfestival“ ausgestrahlt.[69]

Abb. 51 Dreh mit Sabine Heinrich (Foto: Christian Klant)

Ebenso zeigte das Kindermagazin „Pur+“, ausgestrahlt vom Kindersender ZDF Tivi eine kleine Doku über den Sport[70]. Karin Schmalfeld[71] (Silbermedaillengewinnerin der Worldgames 2005[72] und mehrfache deutsche Meisterin) wurde für einen Betrag vom WDR zu ihrer Sportart interviewt.[73] Diese kleinen dokumentatorischen Berichte könnten durch eine sog. „Guerilla-Taktik“ für einen höheren Bekanntheitsgrad der Sportart in der deutschen Bevölkerung sorgen. Dafür müssten die Vereine sehr stark bei entsprechenden Redaktionen anklopfen, um auf sich aufmerksam zu machen.

[68] http://de.wikipedia.org/wiki/Sabine_Heinrich Zugriff am 26.3.11
[69] http://www.einsfestival.de/startseite.jsp Zugriff am 26.3.2011 (Der exakte Quellennachweis ist unverhältnismäßig lang und muss daher dem Anhang entnommen werden.
[70] http://www.tivi.de/fernsehen/purplus/index/29278/index.html Zugriff am 26.3.2011
[71] http://en.wikipedia.org/wiki/Karin_Schmalfeld Zugriff am 26.3.11
[72] Erläuterung der Worldgames siehe Fußnote 8
[73] http://www.youtube.com/watch?v=nrBhhmjNKF4 Zugriff am 26.3.2011

6.3.2 Image und Vermarktung

Einem sporterfahrenen Betrachter von OL-Veranstaltungen fällt sofort auf, dass sich viele Läufer gegen die aktuelle Mode im Sport und dem damit verbundenen Körperkult auflehnen. Die erwähnten weiten Schnitte der OL-Kleidung (siehe 3.1) sorgen für ein sehr spezielles Gesamtbild der Veranstaltung. Die Farbkombinationen und das Design von vielen OL-Trikots deuten darauf hin, dass die Entwicklungen in der Sportmode verschlafen wurden. Es gibt zwar körperbetonte und hochfunktionelle OL-Bekleidung, die bevorzugt von jüngeren Läufern getragen wird, aber manche Läufer lehnen diese anscheinend immer noch kategorisch ab. Abbildung 52 macht deutlich, dass im Bereich des Leistungssports ein Verständnis für sportliche Mode verinnerlicht wurde. Unter den Freizeitsportlern gibt es zwar auch viele modebewusste Läufer, dennoch findet man in gleicher Zahl OL-Anzüge wie in Abb. 53, die nach der eigenen Meinung nicht dem aktuellen Verständnis sportlicher Mode im Sinne eines vermarktbaren sportlichen Images entsprechen. Das bedeutet, dass der OL im Bereich des Leistungssports durchaus vermarktet werden kann.

Abb. 52 Gewinnerteam der Jukola[74]

Abb. 53 Massenstart beim Winter-OL[75]

[74] http://img4.custompublish.com/getfile.php/940850.1514.wpwtpbvqrx/jukola_kok_winners.jpg Zugriff am 27.3.2011

[75] http://fotos.olvpotsdam.de/index.php/2006/Fruehlings-OL/027 Zugriff am 27.3.2011

Der OL im Bereich des Freizeitsports ist bei dem momentanen Bild, das er abgibt, verhältnismäßig schwerer zu vermarkten. Vor dem Hintergrund der Überlegungen hinsichtlich einer Kommerzialisierung von freizeitsportorientierten OL-Veranstaltungen ist ein begleitendes Marketing jedoch zwingend notwendig.

In der eigenen Studie wurde eine Aussage zur Bewertung dieses Themas gestellt. Die Intention der Aussage: „OLer sollten im Wettkampf eine Laufbekleidung mit körpernahem Schnitt tragen." war es, über eine solche Entwicklung das Bild eines typischen OL-Wettkampfes und damit das Image der Sportart zu verändern. Den OLern die Freiheit zu nehmen, wie sie sich zu kleiden haben, war keinesfalls damit gemeint, wurde aber von etlichen so verstanden. Allerdings zeigen auch Aussagen, wie: „Auf jeden Fall, bloß keine Schlafanzüge mehr!", dass einige Läufer sich ebenfalls ein moderneres Gesamtbild ihrer Sportart wünschen.

Bei einem Imagewechsel sollte außerdem die Art und Weise in Betracht gezogen werden, wie sich eine OL-Veranstaltung in ihrer Gesamtheit präsentiert. Ein sehr positives Beispiel lieferte die OLG Siegerland mit der Durchführung der Deutschen Meisterschaft. Dem Wettkampf folgte ein sehr attraktives Abendprogramm. In einem großen Saal wurde nicht nur unter vorbildhaften Einsatz moderner Technik die Siegerehrung vollzogen, es fand auch noch anschließend eine Party statt, die vor allem die jungen Läufer anzog. Diese Kopplung von Partykultur und Wettkampf entspricht dem Eventcharakter von Trendsportarten, der in Anlehnung an Schwier unter 2.3.1 beschrieben wurde.

Das Modell der Genese von Trendsportarten nach BREUER (siehe 2.3.2) weist explizit darauf hin, dass der entscheidende Schritt der Verbreitung einer Trendsportart über die Vermarktung durch die Industrie vollzogen wird. Sportarten wie Klettern, Snowboarden, Surfen wurden durch ihre Vermarktung populärer. Diese Art der Vermarktung wie sie z. B. vollzogen wurde, sorgt dafür, dass jeder Deutsche mit dem Wort „Surfen" sofort mehr oder weniger zutreffende Bilder assoziiert. Eine vergleichbare korrekte Assoziation in Verbindung mit dem Begriff „Orientierungslauf" wäre wünschenswert und bedingt aber auch eine vergleichbare

Vermarktung. Die Firma „La Sportiva“ vertreibt über den Anbieter Globetrotter sehr erfolgreich Trail-Running[76] Schuhe mit grobem Stollenprofil.[77] Diese Modelle werden auch von OLern getragen. Allerdings wird der mögliche Bezug zwischen diesem Sportgerät und der Sportart OL beim Kauf im Laden nicht vollzogen. An dieser Stelle könnte eine Aufklärungsarbeit der Verkäufer das Interesse ihrer Kunden, die ja ohnehin eine Affinität für das naturbezogene Laufen zu haben scheinen, für die Sportart OL wecken. Ideal wäre außerdem eine weitere Kooperation mit der Firma Globetrotter, bei der ein Artikel über OL in der firmeneigenen Outdoor Zeitschrift „Four Seasons“ platziert wäre. Durch die relativ hohe Auflage dieser Zeitschrift im Zusammenhang mit ihrem professionell erstellten Layout wäre auf einen Schlag der Bekanntheitsgrad des OLs in Deutschland um ein Vielfaches gesteigert. Grundsätzlich muss über die Konzeption eines Sponsorings im OL unbedingt nachgedacht werden. Dabei könnte ebenfalls die Firma Globetrotter, aber auch andere Firmen, wie Odlo, Adidas und Haglöfs,[78] als Ansprechpartner ins Auge gefasst werden. Dieser Schritt macht allerdings erst Sinn, wenn eine gewisse Medienpräsenz vorhanden ist.

6.3.3 Aufklärung

Die eigene Erfahrung hat gezeigt, dass Personen, denen die Sportart unbekannt ist, mit dem Begriff „Orientierungslauf“ eine spielerische Schnitzeljagd verbinden oder einen Bezug zum Militär herstellen. Dafür können die sehr frühen militärischen Einflüsse auf die Sportart verantwortlich gemacht werden (siehe 3.2). In diesem Bereich muss unbedingt Aufklärungsarbeit im Sinne einer korrekten Präsentation der

---

[76] Bei dieser Art des Laufens wird ein „normaler“ Dauerlauf, der über sog. Trails (Wald- oder Feldwege bzw. Pfade) führt, betrieben.

[77] http://www.globetrotter.de/de/shop/detail.php?mod_nr=172356&k_id=0110&hot=0 Zugriff am 27.3.2011

[78] Die Firma Odlo ist Hauptsponsor der Schweizer Nationalmannschaft. http://www.odlo.com/de/ Zugriff am 27.3.2011
Adidas versucht sich seit einiger Zeit im Bereich des Outdoormarktes zu etablieren http://www.adidas.com/de/outdoor?&cm_nav=cm_exnv Zugriff am 27.3.2011
Der schwedische Hersteller von Outdoorausrüstung Haglöfs hat eine Kollektion speziell für den in 3.5 beschriebenen Gebirgsmarathon entwickelt. http://www.haglofs.com/de-DE/ Zugriff am 27.3.2011

Sportart geleistet werden. Die beschriebene Unkenntnis ist eine der größten Hürden bei der Genehmigung von Veranstaltungen.

6.4 Zugang zum OL

Neben den bereits erwähnten Informationskanälen, über die neue OLer gewonnen werden könnten, sollen im folgenden Teil noch zwei weitere Möglichkeiten vorgestellt werden.

6.4.1 Touristischer OL

Ein Konzept, das in Schweden bereits erfolgreich praktiziert wird, ist der sog. „Naturpasset“. Dabei sollen touristische Gruppen, wie Schulklassen, Betriebsausflüge und ähnliche Gruppen, eine Stadt auf besondere Art kennenlernen. Sie erhalten eine OL-Karte des entsprechenden Stadtteils (i. d. R. Altstadt-Zentrum, siehe Anhang). Dann gilt es die auf der Karte markierten Posten nach dem Prinzip des Score-OLs (siehe 3.4.3.2) zu finden. Am Postenstandort müssen sie Fotos auf der Rückseite (siehe Anhang) dem jeweiligen Postenobjekt zuordnen. Über die korrekte Zuordnung erhalten sie am Ende ein Lösungswort. Die Lösung kann bei der Verwaltung der Stadt abgegeben werden und der Einsender hat so die Möglichkeit an einem Preisausschreiben teilzunehmen. Auf der Karte, die die Teilnehmer behalten, können so sehr leicht Trainingsorte und Termine ausgewiesen werden, um das vielleicht geweckte Interesse so direkt aufzugreifen. Die Karte ist auch für kleinere informelle Gruppen im Tourismusbüro der Stadt erhältlich. Über diese Zusammenarbeit mit den Tourismusbüros lassen sich ggf. Zuschüsse für die Sportart erwirtschaften und sie hilft der Stadt von den Touristen als interessanter wahrgenommen zu werden.

6.4.2 Geo-Caching

Die Freizeitaktivität Geo-Caching hat bereits alle Phasen des Modells zur Genese von Trendsportarten (siehe 2.3.2) durchlaufen. Dieser Trend hat sich durchgesetzt und weltweit verbreitet. Nach der Grundidee beziehen die Aktivisten aus dem Internet Koordinaten eines i. d. R. in der Natur

versteckten Caches. Im Laufe der Jahre haben sich viele verschiedene Cache-Formen herausgebildet. Meistens findet man dort ein kleines Döschen mit einem Gegenstand. Ausgestattet mit einem GPS-Gerät und einigen Hinweisen machen sie sich auf den Weg (auf die Wanderung), den versteckten Cache zu finden. Die Verstecke der Caches haben dabei sehr unterschiedliche Schwierigkeitsniveaus. Manche findet man relativ leicht in einem ausgehöhlten Baum oder in einer alten Kirchenmauer. Andere können erst durch z. B. Erklimmen einer steilen Felswand, Klettern in höchste Baumwipfel oder Abseilen in eine Höhle, erreicht werden. Das Finden dieses Gegenstandes stellt dabei nicht den Sinn der Übung dar, sondern die Suche danach.[79] Der Erfolg dieser Aktivität hängt vermutlich mit den gleichen Merkmalen, wie denen der verschiedenen Abenteuersportarten zusammen (2.2.4). Da für die OLer das wichtigste Motiv beim Betreiben ihrer Sportart die Natur ist, besteht die Möglichkeit, über die Erfolgswelle des Geocachings neue Läufer für den OL zu begeistern. Verschiedene Konzepte dafür liegen bereits vor. Um z. B. den Geo-Cache in Michendorf bei Potsdam zu finden, muss zunächst über die internationale Geocaching-Seite eine OL-Karte heruntergeladen und ausgedruckt werden. Mit dem GPS-Gerät folgt man den ebenfalls ausgegebenen Koordinaten zum Startpunkt der OL-Bahn. Diese kann dann je nach Wunsch abgelaufen oder abgewandert werden und am Ziel findet man dann den eigentlichen Cache.

6.5 Orientierungssport

Der OL hat einen engen Bezug zu verschiedenen Orientierungssportarten. Werden diese populärer, so wirkt sich das auch auf den Bekanntheitsgrad des OLs aus.

6.5.1 Adventure Race

Eine Trendsportart, die in den letzten Jahren neu in Deutschland eingeführt wurde ist Adventure Race (AR). Eine Teildisziplin macht den OL aus. Die erhobenen Daten der eigenen Studie haben gezeigt, dass

[79] http://www.geocaching.com/default.aspx Zugriff am 26.3.11

sich für dieses Event vor allem die Leistungssportler interessieren (siehe 5.4). Das bedeutet, neue AR müssen in Deutschland nach leistungssportlichen Aspekten gestaltet werden. Der z. B. in Jena bereits vorhandene Wettkampfstandard muss weitergeführt werden. Dort ist die elektronische Zeitmessung mittlerweile selbstverständlich. In den ersten Jahren der Wettkampfgeschichte gab es auch eine Verfolgung der Athleten per GPS-Tracking. Davon wird heute Abstand genommen. Die Vorschläge der OLer innerhalb der Kommentare (siehe 5.6) weisen auf diese Möglichkeit der Athletenverfolgung ebenfalls hin. Auch wenn momentan keine mediale Verfolgung von AR bzw. OL-Veranstaltungen stattfindet, sollte dieser Aspekt der Dokumentation des Renngeschehens wieder aufgenommen werden. Hat er in Deutschland eine große Verbreitung erfahren, bieten sich so Chancen einer für den Zuschauer interessanten Präsentation des Wettkampfes. Disziplinen, wie das Abseilen, bei dem der Wettkampfgedanke völlig fehlt, sollten durch den technischen Aufstieg am Seil auf Zeit bis auf die gleiche Höhe und ein dann folgendes Abseilen ersetzt werden. So zieht sich der Wettkampfcharakter durch den gesamten Rennverlauf. Über eine Weiterverbreitung dieser interdisziplinären Sportart mit hohem Trendpotential könnte also auch der OL einem breiten Publikum von leistungsorientierten Abenteuersportarten zugetragen werden. Früher oder später kämen diese sicherlich auf die Idee, den OL gesondert zu betreiben, um ihre Orientierungsfähigkeit für AR zu trainieren.

6.5.2 Gebirgsmarathon

Eine weitere Sportart mit ebenfalls hohem Trendpotential ist in den Bergen zu Hause. Der Alpinmarathon bedingt ebenfalls gute Orientierungskenntnisse und stößt wie AR bei den Leistungssportlern auf großes Interesse. Eine Verbreitung dieser Rennen müsste also ähnlichen Gesichtspunkten folgen und könnte im Hinblick auf die Verbreitung der Sportart OL die gleichen Effekte nach sich ziehen.

6.5.3 Kopplung mit anderen Sportarten

Entsprechend einem Merkmal von Trendsportarten (Trend zum Sampling, siehe 2.3.1) macht es Sinn, den OL mit anderen Sportarten zu verbinden. Diese neukreierten Bewegungsformen erhalten so nach Schwier ein erhöhtes Trendpotential. Bereits angeboten werden Triathlon-, Biathlon-, Mountainbike- und Ski-OL. Diese Sportarten müssen unter den Mitgliedern der jeweiligen Teildisziplinen bekannter werden und entsprechende Veranstaltungen vermehrt angeboten werden. Dafür sind Kooperationen z. B. mit Schützen-, Triathlon und Skivereinen notwendig. Auch durch diese Arbeit gewinnt der OL zunehmend an Beachtung. So kann weiteres Interesse für den Orientierungssport geweckt und neue OLer gewonnen werden.

6.5.4 Le Parcour

Eine Bewegungsform, die momentan besonders in Jugendkulturszenen voll im Trend liegt, ist die Sportart Le Parcour. Deren Erfinder David Belle beschreibt diese Sportart folgendermaßen: Man nehme einen Stadtplan, wähle Punkt A und Punkt B, ziehe eine gerade Linie und überlege sich, wie man möglichst schnell von A nach B gelangt (Witfeld et al., 2010). Da dies übertragen auf den Wald ziemlich genau auch der Grundidee von OL entspricht, liegt nichts näher, als diese beiden Sportarten miteinander zu verbinden. In Gebieten, wie dem Landschaftspark Duisburg, einem alten Industriegelände, wäre dies problemlos möglich. Dort wurden bereits sehr erfolgreich OL-Veranstaltungen durchgeführt. Um den Bezug zu Le Parcour herzustellen, müsste man nur eine entsprechende Bahnlegung vornehmen und, ganz entscheidend, die OL-Sprint-Regeln verändern. Das Überqueren von Mauern und ähnlichen Hindernissen müsste den Läufern gewährt sein. Der Großteil der OLer steht dieser Idee allerdings skeptisch gegenüber (siehe Analyse zur Entwicklung in 5.6). Besonders die Leistungssportler befürchten einen Verlust des Routenwahlproblems bei Sprintwettkämpfen. Diese könnten jedoch sehr leicht durch das Ausweisen von Sperrgebiet wieder hergestellt werden. Aus den Kommentaren ließen sich Bedenken hinsichtlich der Chancengleichheit

entnehmen: „Kleiner Mann, hohe Mauer!“ Eine Chancenungleichheit ist aber auch durch die unterschiedliche Athletik der Läufer und die damit verbundene Laufgeschwindigkeit gegeben. In wie weit eine solche Hybridbildung der beiden Sportarten erfolgreich sein kann, kann sich also nur in einem Feldversuch zeigen.

6.5.5 Trail-O

Den OL im Kontext von Gesundheitssport durchzuführen erhielt bereits im Abschnitt 6.1 seine Argumentation. Bei der Konzeption eines solchen Angebots kann der Trail-O als Freizeitsport mit Trendpotential für Senioren weiter entwickelt werden. Der Bezug zur Natur und der Wunsch nach gesundheitsorientiertem Sport werden von Älteren klar formuliert (siehe 5.5.2 Vergleich von Altersgruppen). Der Trail-O, bei dem man eine Orientierungswanderung mit Pausen absolviert, in denen man kleine Denkaufgaben kombiniert, könnte bei dieser Altersgruppe auf Zustimmung stoßen. Ihre Bevorzugung der Kombination von körperlicher und geistiger Belastung wurde bereits im Teil 5.5.2 (Vergleich der Altersgruppen) dargestellt. Die Bestimmungsaufgaben der Postenstandorte fordern ein intensives Auseinandersetzen mit der Natur und ihrer Beschaffenheit. Die dabei entstehende ruhige, fast meditative Atmosphäre entspricht dem in 2.2.2 bereits beschriebenen Wunsch des zur Ruhe Kommens von älteren Menschen und hat den in 2.2.4 erläuterten regenerativen Effekt der Natur.

6.6 OL und Umweltschutz

Im Abschnitt 2.3.3 wurde bereits auf das Konfliktpotential von Trendsportarten und Umweltschutz hingewiesen. Sollte der OL zu einer Trendsportart werden und weitere Verbreitung erfahren, wird er sich mit diesem Problem auseinandersetzen müssen. Besonders weil beim OL die Läufer Waldgebiete abseits der Wege queren, wird Kritik seitens der Förster und Umweltschützer folgen.

Lösungsmöglichkeiten für diese Problematik sähen wie folgt aus. In empfindlichen Waldgebieten könnten entsprechende Bereiche, wie

Schonungen, Nisträume und Feuchtgebiete, nach Absprache mit dem Förster als Sperrgebiet ausgezeichnet werden. Eine vergleichbare Regelung wird im Klettersport im Frankenjura, dem Mekka des Sportkletterns, seit Jahren erfolgreich praktiziert. Die Felswände werden aus Naturschutzgründen nicht komplett gesperrt, sondern es werden nur einzelne Bereiche der Felswand durch eine spezielle Schilderung als Naturschutzzonen ausgewiesen. Dadurch werden die Belange von Natursport und dem Naturschutz gleichermaßen gewährt. Außerdem versteht sich der DAV, der sich um die Verbreitung des Klettersports kümmert, nicht nur als Sport- sondern auch als Naturschutzverein. Diese Gesinnung ist auch in der Vereinssatzung verankert. Hintergründe dieser Überlegung waren, dass zum einen ohne eine intakte Natur auch ein Natursport nicht möglich wäre und zum anderen ein Miteinander zwischen Sportlern und Naturschützern erfolgsversprechender ist als ein Gegeneinander. Diese Handlungsmaxime könnten dem bereits erdachten eigenen OL-Verband als Vorbild dienen. Dadurch wäre dann auch der wichtigsten Motivation der OLer, nämlich dem Sporttreiben in der Natur, gänzlich entsprochen (siehe 5.5).

Um die Naturschutzproblematik zu umgehen macht es Sinn, den OL zumindest teilweise aus dem Wald in das urbane Gelände zu verlagern. Bereits häufig angebotene Park-OLs, Stadt-Sprints oder Wettkämpfe im Landschaftspark Duisburg sollten weiter ausgebaut werden und stärkere Verbreitung erfahren. Die dabei entstehende bessere Zuschauerwirkung würde auch zur erweiterten Außenwirkung des OLs beitragen.

6.7 Handlungsempfehlung für die Wissenschaft

Die eigene Studie wurde erhoben, um der Verbreitung des OLs in Deutschland zu dienen. Bei dieser Aufgabe kann die Wissenschaft in noch folgenden Studien weiterhin hilfreich sein.

6.7.1 Kinderbefragung

Die eigene Studie soll auch Denkanstöße für weitere Studien liefern. Bei der Befragung wurde nur eine sehr geringe Anzahl von Kindern erfasst (28

Befragte unter 15 Jahren). Dies lässt keine Rückschlüsse auf eine geringe Beteiligung schließen, sondern hängt vermutlich mit dem nicht kindgerechten Fragebogen zusammen. Eine neue Studie mit Kindern und einer entsprechend größeren Stichprobe (mindestens 300) wäre durchzuführen. Unter Anwendung eines speziellen Fragebogens für Kinder könnte deren Motivation für OL und deren Interessen in Bezug auf Natur, Bewegung, kognitive Belastung, querfeldein laufen etc. ermittelt werden. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse könnten ggf. die Argumentation bei der Handlungsempfehlung, den OL in die Schule zu integrieren, untermauern.

6.7.2 Qualitative Studien

Experteninterviews mit Vertretern aus verschiedenen Bereichen z. B. Vereine, Verbände, Leistungssport, Sportmarketing, Sportfirmenmanagement, Funk und Fernsehen sowie den Printmedien und deren Analyse würden aufzeigen, ob die gegebenen Handlungsempfehlungen praktikabel sind und auf Akzeptanz stoßen. Des Weiteren könnte eine Auswertung der Art und Weise, wie sich der OL in den Medien (momentan hauptsächlich über Internetseiten der Vereine) präsentiert, erfolgen. Die Internetrecherche im Rahmen dieser Arbeit, zeigte, dass in diesem Feld in punkto Layout noch einiges an Nachholbedarf besteht. Eine Analyse auf kommunikationswissenschaftlicher Basis in Kombination mit entsprechenden Handlungsempfehlungen wäre eine Möglichkeit der Hilfestellung seitens der Wissenschaft.

6.7.3 Studie zur Umweltbelastung

Wie im Abschnitt 6.6 erwähnt sieht sich die Sportart OL permanent mit Kritik von Seiten der Umweltschützer und Förster konfrontiert. Dringend muss hier anhand einer empirischen Studie eine Grundlage für eine Argumentation erbracht werden. Ein eigener OL-Verband könnte sich dabei erneut am Vorbild des DAV orientieren. Der DAV konnte durch den Auftrag einer Studie (siehe 2.3.3) das Canyoning als naturschonende

Sportart auszeichnen. Eine vergleichbare Studie könnte in einem Waldgebiet stattfinden, bevor man es für den OL kartiert und nachdem dort Trainings- und Wettkampfveranstaltungen stattfanden. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse wären sehr hilfreich bei der Argumentation gegenüber den Behörden im Falle von Genehmigungsanträgen für entsprechende Veranstaltungen.

7 Zusammenfassung

Im folgenden Teil soll die vorliegende Arbeit zusammengefasst werden. Dafür wird zunächst ein Überblick über die vorgeschaltete Literaturrecherche gebracht. Dann werden die Ergebnisse der eigenen Studie dargestellt und abschließend die daraus entwickelten Handlungsempfehlungen für eine zukünftige Entwicklung des OLs gegeben.

7.1 Strukturen des aktiven Sporttreibens in Deutschland

Der Sport in Deutschland durchlebt momentan einen Strukturwandel.

- Die einzelnen Sportformen werden immer weiter ausdifferenziert und individualisiert.
- Kommerzielle Sportanbieter bekommen immer mehr Zulauf.
- Veränderte Lebensbedingungen bewegen immer mehr Menschen dazu ihren Sport selbst zu organisieren.
- Die Entwicklung einer Trendsportart steht in Wechselbeziehung mit den Medien sowie der Industrie.
- Randsport zeichnet sich durch eine kleine Anzahl aktiver Sportler und durch eine geringe Medienpräsenz aus.

7.2 Einordnung der Sportart OL

Der OL ist eine Randsportart. In Deutschland gibt es nur eine geringe Anzahl aktiver Läufer. In den Medien taucht die Sportart fast gar nicht auf. Das führt dazu, dass sie der deutschen Bevölkerung relativ unbekannt ist. Der OL ist eine Natursportart. Mit Karte und Kompass absolviert man eine durch Kontrollposten abgesteckte Bahn im Gelände. Die Organisation des OLs ist dem Deutschen Turnerbund unterstellt. Es gibt viele ausdifferenzierte Wettkampfdisziplinen, die sich in regionalen, nationalen und internationalen Meisterschaften wiederfinden. Im Laufe der Jahre haben sich weitere Orientierungssportarten, wie z. B. Mountainbike-Orientierung, Ski-OL und Trail-Orientierung, etabliert.

7.3 Zusammenfassung der Ergebnisse

Durch die vorliegende Arbeit sollte die aktuelle Situation des OLs und seine zukünftige Entwicklung in Deutschland empirisch untersucht werden. Dafür wurde mittels standardisierten Fragebogens eine repräsentative Stichprobe (n=414) in Deutschland erhoben. Die Auswertung ergab folgende Ergebnisse:

- OL wird fast ausschließlich im Rahmen von Vereinssport betrieben.
- OL ist hauptsächlich ein Freizeitsport.
- OL ist auch in den Formen Leistungs-, Gesundheits- und Abenteuersport vertreten.
- Der deutsche OLer trainiert im Durchschnitt 3 Mal im Monat das Laufen mit Karte und Kompass und 8 Mal im Monat trainiert er seine Fitness durch reines Laufen.
- Im Jahr nimmt der deutsche OLer an 20 Wettkämpfen teil.
- Durchschnittlich gibt er im Jahr 915 Euro für seinen Sport aus. Das sind 240 Euro mehr als der Durchschnitt einer repräsentativen Stichprobe deutscher Bürger.
- Der OLer betreibt in erster Regel seinen Sport, um in der Natur zu sein.
- Besonders wichtig für ihn sind die auf ihn selbst bezogenen Motive: der Aufenthalt in der Natur, die Kopplung körperlicher und geistiger Belastung und der Spaß beim Ausüben der Sportart.
- Eine geringere Bedeutung haben soziale und leistungsbezogene Motive für das Sporttreiben.

7.4 Handlungsempfehlungen für die zukünftige Entwicklung

Auf der Grundlage der durchgeführten Studie wurden Handlungsempfehlungen entwickelt, die engagierten OLern als Wegweiser dienen sollen, wie sich ihr Sport in Deutschland zu einem Trendsport entwickeln lässt:

- Die Vereine müssen eine quantitativ höhere und qualitativ bessere Medienpräsenz schaffen, um ihren Sport einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.
- Für die Nachwuchsgewinnung ist eine Kooperation zwischen Verein und Schule sinnvoll.
- Multiplikatoren der Sportart müssen von professionellen Fachkräften ausgebildet werden.
- Um eine Reformierung der Organisationsstrukturen zu bewirken, muss ein eigener Verband gegründet werden. Dafür bedarf es einer höheren Anzahl an kompetenten und motivierten Personen in der Verbandspolitik.
- Das Image des OLs muss ein vermarktbares Bild erhalten.
- Die Möglichkeiten der deutschen Bevölkerung, diesen Sport kennenzulernen, müssen insgesamt vielfältiger aufgestellt sein.
- Hybridbildungen der Sportart mit andern Sportarten haben hohes Trendpotential.
- Um die Frage der Umweltbelastung zu klären, muss eine wissenschaftliche Studie durchgeführt werden. Diese soll als Argumentationsgrundlage dienen, wenn die Sportart auf Kritik seitens der Umweltschützer stößt.

Werden diese Punkte in der Praxis umgesetzt, besteht für den OL durchaus die Möglichkeit sich von einer Randsportart zu einer Trendsportart zu entwickeln.

Literaturverzeichnis

ATTESLANDER, P. (2008) Methoden der empirischen Sozialforschung. 12. Aufl. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

BETTE, K. (2008). Soziologie des Abenteuer- und Risikosports. In K. Weis & R. Gugutzer (Hrsg.), Handbuch Sportsoziologie (S. 358-367). Schorndorf: Hofmann Verlag.

BENEDIKTER, G. (1996). Mountainbiking – Ein Umweltproblem? In R. Christian (Hrsg.), Trendsportarten und Umwelt – Tagungsband zur Veranstaltung der österreichischen Gesellschaft für Ökologie (S. 35-40). Wien: Österreichische Gesellschaft für Ökologie.

BRATT, I. (2004). Orientierungslauf - Training Technik Wettkampf. Stuttgart. Pietsch Verlag.

BREHM ET AL (2006). Gesund durch Gesundheitssport. Zielgruppenorientierte Konzeption, Durchführung und Evaluation von Gesundheitssportprogrammen. Weinheim und München: Juventa

BREHM, W. & PAHMEIER, I. (1998). Sinnzuschreibungen, Konsequenzen- und Kompetenzerwartungen. In K. Bös & W. Brehm (Hrsg.), Gesundheitssport. Ein Handbuch (S. 221-230). Schorndorf: Hofmann

BREUER, G. & SANDER, I. (2003). Die Genese von Trendsportarten im Spannungsfeld von Sport, Raum und Sportstättenentwicklung. Hamburg: Feldhaus Verlag.

BRINKMANN, H. (1967). Orientierungssport. Freizeitgestaltung und Wettbewerb. Frankfurt/ Main. Wilhelm Limpert Verlag.

BÜHL, A. (2006). SPSS Version 14. Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows, 10. Aufl., München: Pearson Studium.

COLEMAN, J. (1986). Die asymmetrische Gesellschaft. Vom Aufwachsen mit unpersönlichen Systemen. Weinheim, Basel: Beltz.

CORNATZ, S. & Hirter, R. (1981) Orientierungslaufen – Joggen mit Köpfchen. Bern: Hallwag.

DEGENER, A. (2004). Zum Körperkonzept von Kindern und Jugendlichen mit offenem selbstverletzendem Verhalten. Diplomarbeit, Deutsche Sporthochschule, Köln.

DIECKERT, J. & WOPP, C. (2002). Sport und Freizeit – Freizeitsport. In J. Dieckert & C. Wopp (Hrsg.), Handbuch Freizeitsport (S. 11-21). Schorndorf: Verlag Karl Hofmann.

DIEKMANN, A. (2010). Empirische Sozialforschung. 4. Aufl. Hamburg: Rowolt Taschenbuch Verlag

DRESEL, U. (1985). Die körperliche Leistungsfähigkeit männlicher Elite-Orientierungsläufer und ihre Beanspruchung im Wettkampf. Diplomarbeit, Deutsche Sporthochschule, Köln.

DRESEL, U., FACH, H.-H., SEILER, R. (2008). Orientierungslauf Training-Technik-Taktik. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.

DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND (DOSB)(2006): Satzung des deutschen Olympischen Sportbundes. Unter http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/downloads/dosb/DOSB_Satzung_2006.pdf Zugriff am 10.2.11

DSB (2003). Sport in Deutschland. Unter http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/wiss-ges/Dateien/Sport_in_Deutschland.pdf Zugriff am 8.2.11

FLUEGELMAN, A. & TEMBECK, S (1996). New Games. Die neuen Spiele. Band 1. 18. Auflage. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr

GEBAUER, G. & WULF, C. (1998). Spiel – Ritual – Gesten. Mimetisches Handeln in der sozialen Welt. Reinbeck: Rowohlt.

GARHAMMER, M. (1999). Wie Europäer ihre Zeit nutzen. Zeitstrukturen und Zeitkulturen im Zeichen der Globalisierung. Berlin: Rainer Bohn Verlag.

GUGGENBERGER, B. (1997). Das digitale Nirvana. Hamburg: Rotbuch.

GRUPE, O. (1978): Sport und Spiel – Teil der Freizeitkultur. In J. Dieckert (Hrsg.), Freizeitsport – Aufgabe und Chance für jedermann. 2. Auflage. Opladen: Westdeutscher Verlag.

HEINEMANN, K. (2007): Einführung in die Soziologie des Sports. 5. Auflage. Schorndorf: Hofmann Verlag.

HOFFMANN, U. (2000): Schnellkurs Statistik. Mit Hinweisen zur SPSS Benutzung.

HOLLOWAY, J. & MUMME, J. (1987). Orientierungslauf. Training, Technik, Taktik. Reinbek: Rohwolt.

HUBER, F. KIRCHER, H. MATTHES, I. (2008): Randsportarten erfolgreich vermarkten. Gestaltung von Fernsehformaten mit Prominenten. Wiesbaden: Gabler.

JÜTTING, D.-H. (2008). Sport im Verein. In K. Weis & R. Gugutzer (Hrsg.), Handbuch Sportsoziologie (S. 133-142). Schorndorf: Hofmann Verlag.

KAHRKLING, J. (2006). Die Bedeutung von Natur im Orientierungslauf. Diplomarbeit, Universität Hamburg.

KHALISI, E. (2004). Die Errungenschaften Babylons. http://www.khalisi.com/ Zugriff am 8.2.11

KLEIN, N. (2001). No logo. Taking Aim at the Brand Bullies. New York: Picador.

KNIRSCH, K. (2000). Lehrbuch des Gerät- und Kunstturnens Band 1. Technik und Methodik in Theorie und Praxis für Schule und Verein. 4. Auflage. Kirchentellinsfurth: Knirsch-Verlag.

KRAUß, E. (1979). Orientierungslauf. Berlin: Sportverlag Berlin.

KREFT, G. (1988). Orientierungslauf. Handbuch für Sportlehrer, Übungsleiter und Aktive. Mainz: Verlag Hermann Schmidt.

LAMPRECHT, M. & STAMM, H.: Vom avantgardistischen Lebensstil zur Massenfreizeit. Eine Analyse der Entwicklungsmuster von Trendsportarten. Sportwissenschaft 28 (1998), S. 370-387.

LORCH, J. (1996). Rafting und Canyoning: Adrenalinkur für gestresste Manager in den letzten unberührten Naturräumen des Landes. In R. Christian (Hrsg.), Trendsportarten und Umwelt – Tagungsband zur Veranstaltung der österreichischen Gesellschaft für Ökologie (S. 57-61). Wien: Österreichische Gesellschaft für Ökologie.

LÜDTKE, H. AGRICOLA, S., KARST, U. (Hrsg.) (1986). Methoden der Freizeitforschung (S.11). Opladen: Leske und Budrich

MANN, D. & SCHAAD, K. (2001). The complete guide to adventure racing. The insider´s guide tot he greatest sport on earth. New York: Hatherligh Press.

MYRVOLT, B. O. (2004). 100 Years in the Forests: A personal route-Choice through Orienteering history. *O-Sport - International Magazine of Orienteering Activities*, 2004(8), 48-50

OPASCHOWSKI, H. W. (1981). Freizeitzentren für alle. Hamburg: B.A.T. Freizeit-Forschungsinstitut.

OPASCHOWSKI, H. W. (1995). Neue Trends im Freizeitsport. Analysen und Prognosen. Hamburg: B. A. T. Freizeit-Forschungsinstitut.

OPASCHOWSKI, H.W. (2001). Deutschland 2010. Wie wir morgen arbeiten und leben – Voraussagen der Wissenschaft zur Zukunft unsere Gesellschaft. Hamburg: B.A.T. Freizeit-Forschungsinstitut.

OPASCHOWSKI, H.W. (2006). Deutschland 2020. Wie wir morgen leben - Prognosen der Wissenschaft. 2. Aufl. Wiesbaden: VS-Verlag.

PETRY, K. & SCHULZE, B. (2011) Germany. In M. Nicholson, R. Hoye & B. Houlihan (Hrsg.), Participation in Sport (S. 42-58). New York: Routledge.

RICCABONA, S. (1996). Trendsportarten in Zahlen – Umweltprobleme entstehen erst durch den Massensport, der Massensport erst durch die Vermarktung. In R. Christian (Hrsg.), Trendsportarten und Umwelt – Tagungsband zur Veranstaltung der österreichischen Gesellschaft für Ökologie (S. 11-34). Wien: Österreichische Gesellschaft für Ökologie.

ROTH, M. (1998). Das Körperbild im Jugendalter. Diagnostische, klinische und entwicklungspsychologische Perspektiven. Aachen: Verlag Mainz. (Dissertationsschrift)

ROUSSEAU, J.-J. (1971). Emile oder Über die Erziehung. 13. Aufl. Paderborn: Schöningh.

RUPE, C. (2000): Trends im Abenteuersport. Touristische Vermarktung von Abenteuerlust und Risikofreude. Tourismus – Beiträge zur Wissenschaft und Praxis, Bd. 1. Hamburg. LIT-Verlag.

SCHMAUCH, A. (2001). Kritische Hinterfragung der Sportart „Canyoning“ aus ökologischer Sicht im Bayerischen und Tiroler Alpenraum. Unter http://www.stmug.bayern.de/umwelt/naturschutz/freizeit/doc/canyonsb.pdf Zugriff am 26.3.11

SCHNELL, R. HILL, P. ESSER, E. (2005). Methoden der empirischen Sozialforschung. 7. Aufl. München: Oldenburg Wissenschaftsverlag.

SCHÖNECK, N. & VOß, W. (2005): Das Forschungsprojekt. Planung, Durchführung und Auswertung einer quantitativen Stichprobe. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften

SCHUBERT, M. (2008). Kommerzielle Anbieter. In K. Weis & R. Gugutzer (Hrsg.), Handbuch Sportsoziologie (S. 143 - 151). Schorndorf: Hofmann Verlag.

SCHULZE, B. (2009). Die Organisation des Sports. In V. Scheid & R. Prohl (Hrsg.), Sport und Gesellschaft (S. 101-102). Wiebelsheim: Limpert Verlag.

SCHULZE, G.(1992). Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Frankfurt/ Main: Campus.

SCHWIER, J. (2003). Was ist Trendsport. In C. Breuer & H. Michels (Hrsg), Trendsport – Modelle, Orientierungen und Konsequenzen (S. 18-31). Aachen: Meyer & Meyer Verlag.

SHERROD, D. (1989). The influence of gender on same-sex friendships. In C. Hendrick (Hrsg.) Close relationships (S. 164-168). Newburry Park: Sage Publications.

TOMLINSON, J. (1996). Extreme Sports. The illustrated guide to maximum adrenalin thrills. New York: Carlton Books.

TRENDEL, V. (2000). Entdeckung und Generierung von Trendsportarten. Diplomarbeit an der Universität zu Köln, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät.

TRÜMPER, T. (1995). Die touristische Entwicklung der Risiko- und Abenteuersportarten. In DREYER, A./ KRÜGER, A., Sporttourismus. Management und Marketing Handbuch. Lehr- und Handbücher zu Tourismus, Verkehr und Freizeit (S. 203-210). München: Oldenburger Verlag.

WITFELD, J., GERLIN, I. & PACH, A. (2010). Parkour und Freerunning – Entdecke deine Möglichkeiten. Aachen. Meyer & Meyer Verlag.

WOPP, C. (1995). Entwicklungen und Perspektiven des Freizeitsports. Aachen: Meyer und Meyer.

WOPP, C. (2008). Soziologie des Freizeitsports. In K. Weis & R. Gugutzer (Hrsg.), Handbuch Sportsoziologie (S. 321-330). Schorndorf: Hofmann Verlag.

WENZEL, S. (2001). Streetball: ein jugendkulturelles Phänomen aus sozialwissenschaftlicher Perspektive. Darmstadt: Leske + Budrich.

WKB OL (2010). Wettkampfbestimmungen 2010. TK OL im DTB (Hrsg.) http://www.orientierungslauf.de/dokumente/wettkampfwesen/WKB_2011.pdf Zugriff am 27.3.2011

Verzeichnis der Internetquellen

http://www.24h-ol.de/
http://www.adidas.com/de/
http://www.air-style.com/
http://www.bmi.bund.de
http://www.cognitiones.de/doku.php/stadtplan_von_nippur
http://www.darbaroud.com/
http://www.dauerlauf.de/
http://de.statista.com/
http://de.wikipedia.org
http://www.dosb.de/de/
http://www.dtb-online.de/portal/
http://www.einsfestival.de/startseite.jsp
http://www.fishermansfriend.de/strongmanrun/
http://www.footbag.ch/
http://www.gd4caminhos.com/eventos/pom2011/en/
http://www.geocaching.com/default.aspx
http://www.globetrotter.de/
http://www.haglofs.com/de-DE/
http://www.icebug.se/
http://www.ironman.de/
http://www.koelnerorientierungslauf.de
http://www.mtbo-deutschland.de/index.php/ueber-mtbo.html
http://www.odlo.com/de/
http://www.olvpotsdam.de/
http://ol-wiki.de/
http://www.orientierungslauf.de
http://www.oringen.se/
http://www.parktour.de/
http://www.radys-marathon.ch
http://www.sportunterricht.de
http://www.sportvogl.com

http://www.swiss-orienteering.ch/
http://www.swiss-o-week.ch/,
http://www.tivi.de/fernsehen/purplus/index/29278/index.html
http://www.worldgames-iwga.org/
http://www.youtube.com/watch?v=nrBhhmjNKF4

Ergänzung Fußnote 66:

http://einsfestival.de/videobox_einsweiter.jsp?seite=1&bild=/bilder_pool/trailerbox_preview/einsweiter_trailerbox/trailerpreview_sw_20100607.jpg&mehrlink=/sendungen/einsweiter.jsp&headline=HEINRICHSWELT:%20Sabine%20unterwegs%20mit%20Studenten%20der%20K%F6lner%20Sporthochschule%20beim%20Orientierungslauf%20durch%20die%20Natur,%20einem%20ganz%20besonderen%20Fitnessprogramm%20f%FCr%20K%F6rper%20und%20K%F6pfchen.&text=Ausstrahlung+dieser+Sendung+war+am+Mo+07.+Juni+20.01+Uhr&video=/video/einsweiter/2010/kw23/100607_einsweiter_web-l.mp4&stream=1

Anhang

Fragebogen

Kartenmaterial

Flugblatt OLV Landshut

Übersicht der OL-Vereine in Deutschland